



**M**  
MAGAZIN

# Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE  
von K. H. Scheer und Clark Darlton

## Das Zeilexperiment der Verbannten

Ein blühender Planet wurde zur Wüste — und zur Menschenfalle —  
Ein Abenteuer mit Icho Tolot, dem Haluter

**Neu!**

Nr. 325

80 Pfg.

Osterreich 8.50,-  
Schweiz Fr. 10.00,-  
Italien Lire 140,-  
Belg./Luxbg. Frs. 11,-

## Das Zeitexperiment der Verbannten

*Ein blühender Planet wurde zur Wüste - und zur Menschenfalle*  
von Kurt Mahr

*Trotz Ihrer schnell errungenen, durchschlagenden Erfolge in Magellan haben Perry Rhodans Terraner keinen Anlaß zum Triumphieren. Denn der »Schwingungsalarm«, der durch das Versagen der Perlians und durch die Vernichtung der Kristallagenten ausgelöst wurde, ruft einen neuen Gegner auf den Plan - einen Gegner, der mit unheimlichen Machtmitteln ausgerüstet und damit beauftragt ist, eine Strafexpedition zu unternehmen.*

*Am 22.12.2435 irdischer Zeitrechnung wird Schwingungswächter Tro Khon durch den Hyperalarm aus seinem 31 Jahre währenden lebenserhaltenden Tiefschlaf geweckt. Tro Khon aktiviert seinen Dolan, ein künstliches Lebewesen, das den Schwingungswächter als Raumschiff dient, und begibt sich in den Einsatz.*

*Tro Khons Auftrag ist klar umrissen. Er soll die terranischen »Zeitverbrecher« stellen und zur Verantwortung ziehen. Doch schon nach dem ersten Gefecht muß der Zeitpolizist erkennen, daß die die Terraner stärker sind, als er ursprünglich erwartete. Am 4.1.2435 nimmt Tro Khon den Kampf erneut auf. Mit seinem Dolan stößt er gegen OLD MAN vor und bringt binnen kurzem den Riesenroboter unter seine Befehlsgewalt. Damit ist, etwas eingetreten, was den verantwortlichen Führungskräften des Solaren Imperiums Anlaß zu größter Besorgnis gibt. Denn nun steht zu befürchten, daß der Zeitpolizist die Machtmittel OLD MANs gegen die Menschheit einsetzt.*

*Wie rigoros die Schwingungswächter gegen sogenannte Zeitverbrecher vorzugehen pflegen, das zeigt das Schicksal des Planeten, auf dem DAS ZEITEXPERIMENT DER VERBANNTEN stattfindet ...*

Die Hauptpersonen des Romans:

**Perry Rhodan** - Großadministrator des Solaren Imperiums.

**Atlan** - Lordadmiral der USO.

**Icho Tolot und Fancan Teik** - Zwei Wissenschaftler und Kämpfer von Halut.

**„Opa“, „Inka“ und „Charlie“** - Drei Offiziere von der GULINI, dem »fliegenden Robotergehirn«.

**Roi Danton** - König der interstellaren Freihändler und Perry Rhodans Sohn.

### 1.

»Diese Welt ist uns nicht freundlich gesinnt, Tolotos!«

Icho Tolots halbkugeliger Schädel drehte sich langsam. Durch drei große, weit geöffnete Augen nahm der halutische Riese das Bild der Umgebung in sich auf. Neben ihm stand sein jüngerer Freund Fancan Teik und starrte mißtrauisch auf das gewaltige Gebäude, das sich am Rand der Stadt erhob.

»Ich widerspreche Ihnen nicht, Teiktos«, antwortete Tolot schließlich. »Ich empfinde dasselbe wie Sie. Nur wüßte ich gerne, was es ist und woher es kommt. Die Stadt erscheint mir tot. Was für ein merkwürdiges Gefühl ist das?«

Die beiden Haluter waren erst vor wenigen Stunden auf dem fremden Planeten gelandet, den die löwenmähnigen Gurrads, Nomaden der Großen Magellanwolke, ihre Heimatwelt nannten, von der sie vor einigen Jahrhunderten vertrieben worden waren. Pfranat, im Missila-System, am Rand der Großen Wolke gelegen, war eine erdähnliche Welt, die die alten Chroniken der Gurrads als kühl, aber blühend beschrieben.

Das mochte sie gewesen sein, aber die Zeit der Blüte war langst vorbei. Die Intervallkanonen der Zweitkonditionierten hatten Berge abgetragen, Täler eingeebnet und die Meere mit Schutt gefüllt. Pfranat war eine Wüste - bis auf den merkwürdigen Talkessel, in dem die Stadt lag.

Icho Tolot und Fancan Teik hatten ihr Raumschiff in einer Umlaufbahn über Pfranat zurückgelassen. Die Existenz eines Psi-Feldes, das den gesamten Planeten umgab, wurde festgestellt. Ein Gehirn von annähernd normaler Kapazität, ungeschützt dem Feld ausgesetzt, mußte zerbrechen. Halutische Gehirne jedoch sind nicht normal, auch nicht annähernd. Tolot und Teik landeten unangefochten südlich des großen Talkessels, wo die umgebenden Berge sich zu dem einzigen Zugang öffneten.

Die Zweitkonditionierten hatten die Stadt unangetastet gelassen. Es war möglich, daß sie ein Mahnmal sein sollte, für andere Sternenvölker zu betrachten und die gewaltige Macht zu erkennen, die Zeitverbrechen auf das härteste bestraft.

Die Zeitpolizei also hatte der Stadt nichts angehabt; aber das Phänomen, über das sie sich zum Wächter aufgerufen hatte, die Zeit selbst, war weniger schonend mit der alten Metropole der Gurrads umgegangen. Die Gebäude zerfielen. Die

Fensterhöhlen waren leer, die Straßen mit Schutt bedeckt. Wenn der Wind von der südlichen Wüste her wehte, trug er Sand in die Stadt hinein und schichtete ihn zu Dünen.

Alles sah so aus, als gäbe es auf Pfranat nichts mehr Lebendes, weder organisch noch mechanisch. Und doch war da das Psi-Feld, das von irgendeiner Energiequelle gespeist werden mußte.

Und natürlich der Hauch von Feindseligkeit, der wie eine Ahnung über der ganzen Welt schwebte und in die Ordinärgehirne der beiden Haluter eingedrungen war, um sich dort bemerkbar zu machen. Es war durchaus kein unbekanntes Gefühl. Sie hatten Hunderte von Malen dasselbe empfunden, als sie Wesen gegenüberstanden, die ihnen feindlich gesinnt waren und sich in eine Aura von Zurückweisung und Abneigung hüllten.

Das war verständlich. Jedes Gehirn, jedes Bewußtsein verlor ständig einen Teil seines Energiegehalts nach draußen, und der so entstehenden Streustrahlung war das Strukturmuster der Gedanken und Empfindungen aufgeprägt. Andere Gehirne, manche mehr, manche weniger, waren in der Lage, die Streustrahlung zu empfangen und ihr Muster zu verstehen.

Das war einfach und, wie alle grundlegende Theorie, leicht begreiflich.

Wo aber war das fremde Bewußtsein, das die Strahlung aussandte, die Icho Tolot und Fancan Teik empfangen?

Tolots Planhirn arbeitete auf vollen Touren. Wenn ich nach einer Kontrollstation suchte, einem Kraftwerk oder sonst einem zentralen Punkt - wohin würde ich mich wenden?

Zu dem Turm!

Der Turm stand am Nordrand der Stadt. Er hatte einen kreisrunden Querschnitt und durchmaß an der Basis mehr als einen Kilometer. Er war mehr als fünf Kilometer hoch und wirkte in seiner Art unfunktionell und ein wenig lächerlich, denn es gibt Grenzen für die Ausmaße von Gebäuden, jenseits derer Dimension und Zweck nicht mehr in logischem Verhältnis stehen.

»Ich schlage vor, daß wir uns den Turm ansehen, Teiktos«, sagte Icho Tolot, und sein Freund stimmte zu.

Sie gingen die schuttübersäte Straße entlang, die geradewegs auf die Basis des Turms zuführte. In ihren Tagen mußte sie eine Prachtavenue gewesen sein, mehr als zweihundert Meter breit, über die der Strom der Fahrzeuge sich mehrbahnig in beiden Richtungen ergoß. Jetzt war sie tot und schmutzig. Auf starken Säulenbeinen bewegten die beiden Haluter ihre mächtigen Körper, von denen jeder so hoch war wie zwei normale Terraner, mühelos über staubige Schuttberge hinweg. Weit ausgreifend,

erreichten sie den Turm innerhalb weniger Minuten.

Die Mauern des mächtigen Bauwerks hatten der Zeit standgehalten. Die Beschädigungen waren gering im Vergleich mit denen, die die meisten Gebäude der Stadt davongetragen hatten. Die himmelhohe, gewölbte Wand war fensterlos und machte einen feindseligen Eindruck. Am Fuß des Turms gab es ein Portal, dessen poliertes Metall früher in der Sonne gegläntzt haben mußte. Jetzt war es stumpf und schmutzig von dem Staub, der sich darauf abgesetzt hatte.

Das Portal war verschlossen. Es gab keinen Öffnungsmechanismus. Als der letzte Gurrad die Stadt verließ, hatte er dafür gesorgt, daß kein Unberufener mehr den Turm betreten konnte.

Fancan Teik warf dem Freund einen fragenden Blick zu.

»Wir haben keine andere Wahl, Teiktos«, sagte Tolot.

Fancan Teik stand starr. Nichts schien sich an ihm zu verändern, nur der matte Glanz seiner ledernen Haut nahm um einen Grad zu, als er kraft seines Willens die Körpersubstanz in kristalline, eisenharte Materie verwandelte. Er trat ein paar Schritte zurück und nahm Anlauf. Die Greifarme dicht an den Körper gepreßt, mit Sprunggarmen und Beinen sich abwechselnd abstoßend, gewann er auf der kurzen Strecke, die ihm zur Verfügung stand, die Geschwindigkeit einer Kanonenkugel.

Es gab einen donnernden Krach, der hohl in der leeren Stadt widerhallte. Das schwere Metallportal faltete sich zusammen und wurde zur Seite geschleudert, und Fancan Teik war im Innern des Gebäudes.

Icho Tolot folgte ihm ohne Zögern. Der Raum, in dem Fancan Teik gelandet war, hatte die Ausmaße einer Versammlungshalle und war völlig leer. In den Wänden gab es mehrere rechteckige, etwa zwei Meter hohe Öffnungen, die früher zu Aufzugschächten geführt haben mußten. Es gab außerdem eine Reihe von breiten, hohen Türen, die weiter ins Innere des Gebäudes führten. Sie waren nicht verschlossen, sondern bewegten sich quietschend in längst korrodierten Lagern, wenn Icho Tolot sich dagegen lehnte.

Fancan Teik hatte die Strukturverwandlung seiner Körpersubstanz wieder rückgängig gemacht und half dem Freund bei der Suche nach dem Weg, der sie zu den eigentlichen Geheimnissen im Innern des gigantischen Turms führen sollte. Sie entschieden sich schließlich für eine Tür, die dem von Fancan zertrümmerten Haupteingang gegenüberlag und in einen Saal führte, der mit halb zerfallenen, vom Rost zerfressenen technischen Gerätschaften erfüllt war. Ihre Plangehirne verarbeiteten die Informationen, die die drei Augen ihnen zuführten, und gelangten zu

dem Schluß, daß sich in früheren Zeiten in diesem Saal eine Verteilerzentrale befunden haben mußte, die die von den Pfranat-Kraftwerken erzeugte Energie nach einem sorgfältig errechneten Bedarfsschema in verschiedene Kanäle leitete, so daß die großen Industriezentren, die Wohngebiete und die Raumhäfen so versorgt wurden, wie es ihren Ansprüchen entsprach.

Bisher hatten Teik und Tolot den Vorteil des durch die offene Saaltür hereinfallenden Tageslichts auf ihrer Seite gehabt. Als sie jedoch in den nächsten Raum vordrangen, blieb von dem Licht, das sich mühsam seinen Weg von draußen suchen mußte, nur noch eine Spur übrig, und die beiden Haluter waren bei ihren Beobachtungen auf die Fähigkeit ihrer Augen angewiesen, ultrarote Strahlung wahrzunehmen. Ihre Aufgabe wurde dadurch erschwert; denn alle Gegenstände im Innern des Gebäudes besaßen annähernd die gleiche Temperatur, und die Unterschiede in ihrer spezifischen Strahlungsstärke waren lediglich eine Funktion ihrer physikalischen Beschaffenheit und demnach äußerst gering. Ihre Fähigkeit, im Dunkeln zu sehen, nützte den beiden Halutern also recht wenig.

Sie streiften, so rasch sie konnten durch eine Reihe von Hallen und Sälen deren Funktion nach der Aussage ihrer Planhirne wenig oder nichts mit dem zu tun hatte, wonach sie eigentlich suchten, und gelangten schließlich in einen Sektor, der nicht mehr weit von der vertikalen Hauptachse des turmartigen Gebäudes entfernt sein konnte.

Icho Tolot blieb plötzlich stehen. Fancan Teiks wärmestrahrender Körper war ein heller Lichtfleck in der Dunkelheit unmittelbar vor ihm.

»Was spüren Sie, Teiktos?« fragte er.

»Die Feindseligkeit hat zugenommen« antwortete Teik, ohne zu zögern.

»Wir befinden uns in unmittelbarer Nähe der Quelle.«

Ein Saal, für dessen Funktion Icho Tolots Planhirn nach der Art der Einrichtung die Kontrolle aller drahtlosen Energieübertragung hielt, verengte sich an seinem Ende trichterartig und mündete auf diese Weise in einen Gang von etwa zehn Metern Breite. Der Gang war nicht länger als fünfzehn oder zwanzig Haluter-Schritte, und das Portal, vor dem er endete, war deutlich wärmer als seine Umgebung. Für halutische Augen, die Temperatur in die Farbempfindung rot umsetzten und Dinge um so hellroter sahen, je wärmer sie waren, strahlte das Tor in intensivem Karmesinrot. Es mußte um wenigstens zwanzig Grad wärmer sein als seine Umgebung.

Icho Tolot und Fancan Teik hielten vor dem Portal an. Tolot glaubte zu spüren daß der Boden leicht vibrierte. Hinter dem Tor schien es Maschinen zu

geben die jetzt, vierhundert Jahre terranischer Zeitrechnung nach der Vertreibung der Gurrads, noch funktionierten und arbeiteten.

»Wir sollten uns auf das Schlimmste gefaßt machen«, sagte er warnend. »Wer immer auch dafür gesorgt hat, daß hinter dieser Tür Maschinen ihre Funktion erfüllen, wird nicht gerne sehen, daß wir in seinen Bereich eindringen.«

Er legte die mächtige, sechsfingrige Hand des rechten Greifarms gegen die metallene Füllung der Tür. Die Temperatur betrug fünfunddreißig bis vierzig Grad, gegenüber den zehn bis fünfzehn Grad, die sonst überall im Innern des Gebäudes herrschten.

Das Tor begann sich zu bewegen - ein Vorgang, der den vom Planhirn beherrschten Teil seines Bewußtseins überraschte, denn er war unlogisch. Wenn es hier Geheimnisse gab und jemand es für nötig gefunden hatte, den Hauptzugang zu verschließen, dann stand zu erwarten, daß die Tür, die unmittelbar in den geheimen Bereich führte, erst recht verriegelt war.

Ichos Ordinärgehirn jedoch, mit der Gewohnheit intelligenter Wesen, hin und wieder alogische Entscheidungen zu treffen, aus eigener Erfahrung vertraut, hatte etwas Ähnliches halb und halb erwartet. Die beiden Haluter zögerten an der Schwelle, als die beiden Flügel des Tores geräuschlos zur Seite glitten. Das erste, was sie traf, war die Flut von Helligkeit, die sie aus dem vor ihnen liegenden Raum überschüttete - und dann die Welle von Haß und Feindseligkeit, die das Portal bislang mühsam gestaut zu haben schien.

Schutt und Zerfall, die Spuren von Jahrhunderten der Vernachlässigung und fehlenden Wartung, blieben hinter ihnen zurück. Was vor ihnen lag, in einem kreisrunden Raum von hundert Metern Durchmesser und fünfzehn Metern Höhe, war neu und funktionierte. Maschinen aller Arten, in scheinbar wahllosem Durcheinander aufgestellt, fühlten die merkwürdige Halle. Kleinere standen, zu Gruppen geordnet, wie Unterholz in einem mächtigen Wald zwischen den gigantischen Kolossen der großen, die wie Türme in die Höhe ragten. Ein leises, aber durchdringendes Summen ging von der Gesamtheit der Geräte aus und erfüllte die Luft.

Mit Bestürzung stellte Icho Tolot fest, daß sein Plangehirn nicht in der Lage war, die fremden Maschinen nach ihrer Funktion zu identifizieren. Es gab Geräte, die Ähnlichkeit mit solchen hatten, die er kannte. Aber die Anlage im ganzen war offenbar das Produkt einer völlig fremden Technologie, und es erschien voreilig, aus Ähnlichkeit der äußeren Form auf Gleichheit des Verwendungszwecks zu schließen.

Er versuchte zu erkennen, aus welcher Richtung das eigenartige Gefühl der Feindseligkeit kam; aber was auch immer es war, das von seinem

Ordinärgehirn als Haß und Zurückweisung gedeutet wurde, schien ebenso allgegenwärtig und isotrop zu sein wie das Summen, das von den Maschinen ausging.

Icho Tolot zögerte unter dem Portal.

»Gehen wir hinein, Tolotos?« fragte Fancan Teik.

Er war der Jüngere, und er hatte etwas gefunden, was ihn der Lösung der Aufgabe, die er sich gestellt hatte, näherführen mochte. Seine Ungeduld war begreiflich. Icho Tolot gab nach. Er selbst tat den ersten Schritt ins Innere der Halle.

Im nächsten Augenblick verfluchte er seine Weichherzigkeit. Er hatte den Fuß nach dem ersten Schritt noch nicht wieder zu Boden gesetzt, da überfiel es ihn wie die feuchten, klebrigen Stränge eines unsichtbaren, gigantischen Spinnennetzes. Etwas schlug sich ihm um die säulenförmigen Beine und begann, ruckartig zu ziehen. Icho Tolot geriet zeitweise aus dem Gleichgewicht. Er stolperte, verlagerte den Schwerpunkt nach vorne und stürzte. Donnernd brandete das Geräusch des Aufpralls durch die Halle.

Aber der Gegner, wer er auch immer sein mochte, hatte sich verrechnet. Mit einem mächtigen Ruck stemmte der Haluter sich in die Höhe. Die unsichtbaren, klebrigen Fesseln schienen sich zu dehnen und gaben ihm die nötige Bewegungsfreiheit. Sein Planhirn arbeitete fieberhaft an dem Problem, um was für eine Art von Waffe es sich handelte und wie er sich dagegen wehren konnte; aber vorläufig war die Lösung noch nicht in Sicht, und es schien, als wäre er um so besser daran, je heftiger er sich bewegte.

Er bemühte sich, nicht mehr stillzustehen, und schlug, während er lief, mit allen vier Armen wie mit Windmühlenflügeln. Er sah sich nach Fancan Teik um. Fancan war offenbar in dieselbe Falle geraten wie er.

»Das kommt von einer der Maschinen, Tolotos«, rief er Icho Tolot zu. »Wenn wir sie isolieren können, sind wir besser daran.«

Icho Tolot war bereit, ein kleines Risiko einzugehen und zu ermitteln, ob die Wirkung der gegnerischen Waffe in einer bestimmten Richtung rascher zunahm als in allen anderen - vorausgesetzt natürlich, daß ihre Wirkung überhaupt von der Entfernung des Opfers abhängig war. Auf diese Weise hätte der Standort des Geräts sich vielleicht ermitteln lassen.

Aber der unsichtbare Gegner machte ihm einen Strich durch die Rechnung. Er setzte seine zweite Waffe an, und diese war ungleich gefährlicher als die erste.

Stechender Schmerz fuhr Icho Tolot durch den Leib. Die Pein war so intensiv, daß er ein wütendes Knurren von sich gab. Fancan Teik schrie laut auf.

Icho Tolot wandte sich um. Sie standen jetzt etwa dreißig Schritte innerhalb der Halle. Das Vernünftigste war, sich zurückzuziehen und von anderswoher zu versuchen, die fürchterlichen Geheimnisse dieses Raums zu ergründen. Er rief Fancan Teik zu:

»Kommen Sie, Teiktos - wir verschwinden von ...«

Mitten im Satz überfiel ihn die zweite Schmerzwellen, und diesmal verlor er um ein Haar das Bewußtsein.

Als sein Blick sich wieder klärte, wußte er, daß er keinen dritten dieser Anfälle mehr überstehen konnte. Der Feind ließ ihm keine Zeit, auch nur bis zum Ausgang zu kommen. Er wirbelte herum und sah Fancan Teik, vor Schmerz gekrümmt, sich am Boden winden.

Es gab nur noch einen Ausweg.

»Stehen Sie auf, Teiktos!« schrie er den Jüngeren an. »Strukturänderung - sofort!«

Teik gehorchte. Er kam mühsam in die Höhe, aber noch während er sich aufrichtete, veränderte sich der Glanz seiner Haut. Icho Tolot beobachtete die Verwandlung befriedigt und zwang seine eigene Körpermaterie mit einem scharfen Gedankenbefehl, in den kristallinen Zustand überzugehen.

Als ihn die nächste Schmerzwellen erreichte, spürte er nur noch ein leises Kribbeln. Die nervenzerrüttende Kraft der feindlichen Waffe zerbrach an dem Opfer, das sich in einen diamantharten Klotz verwandelt hatte.

»Wir zerstören die Maschinen, Teiktos!« entschied Icho Tolot. Seine Stimme von kristallinen Stimmbändern erzeugt, hatte plötzlich einen hellen, metallischen Klang.

Sie hätten jetzt unbeschadet den Ausgang erreichen können; aber Icho Tolots Planhirn warnte, daß der Gegner, bevor sie so weit kamen, eine dritte Waffe einsetzen würde, gegen die selbst ihre verhärtete Körperstruktur machtlos war.

Sie griffen an. Sie taten es in der Art von lebenden Kanonenkugeln, die mit Geschwindigkeiten von weit mehr als hundert Kilometern pro Stunde in die plastikmetallenen Verkleidungen der fremden Maschinen donnerten und durch die Geräte hindurchschossen, sie dabei zu winzigen Fragmenten zertrümmernd, ohne dabei meßbar an Wucht und Schnelligkeit zu verlieren.

Icho Tolot empfand einen Rausch wilder Begeisterung. Wie lange war es her, daß er die gewaltige Kraft seines Riesenkörpers auf diese Weise gegen einen hinterhältigen Feind hatte einsetzen können? Wie genoß er das ungehemmte Dahinrasen, das unübertreffliche Kraftgefühl, das von gespannten, kristallharten Muskeln ausging, das Krachen und Bersten der feindlichen Maschinen, wenn sie in Stücke zerflogen!

Es dauerte ein paar Sekunden, bevor sich der Feind von seinem Schock erholte. Dann begann er zu handeln. Er hatte seine Taktik geändert und schlug von neuem zu. Aus dem Durcheinander von wirbelnden Trümmerstücken und Qualmfahnen, die von zerstörten, kurzgeschlossenen Maschinen aufstiegen, schoß Icho Tolot ein greller, weißglühender Strahl entgegen und streifte ihn an der Schulter. Die Wucht des Aufpralls war so groß, daß der Haluter herumgewirbelt wurde und mitten im Lauf die Richtung änderte. Das war seine Rettung, denn im nächsten Augenblick leuchtete der Strahl ein zweites Mal auf und fuhr um Haaresbreite über den Rand der Konsole, auf die er zugerast war.

Er spürte den dumpfen Schmerz, der von der getroffenen Schulter ausging, und wußte, daß ihn ein direkter Treffer der Strahlwaffe schwer verletzen, wenn nicht sogar töten würde. Das Gerät mußte ausgeschaltet werden, bevor es größeren Schaden anrichten konnte.

Ohne seinen Lauf zu bremsen, beschrieb er eine weit ausholende Kurve und kam von schräg hinten wieder gegen die Konsole angestürmt, die ursprünglich sein Ziel gewesen war. Eine Anordnung von kleineren, etwa einen halben Meter hohen Instrumenten lag ihm im Weg. Er pflügte krachend und donnernd durch sie hindurch. Sie wurden zerrissen und zur Seite geschleudert.

Eine Stichflamme zuckte auf. Der Donner einer Explosion rollte durch die Halle, und aus den Trümmern der Geräte quoll dichter, schwarzer Qualm.

Der Strahler trat ein drittes Mal in Tätigkeit. Der dichte Qualm schien ihn am sicheren Ziel zu hindern, denn der scharfgebündelte Energiestrahle fuhr weit an Icho Tolot vorbei und verpuffte wirkungslos in der Wand.

Darauf hatte der Haluter gewartet. Er hatte deutlich erkennen können, woher das Strahlenbündel kam. Den Schutz der Qualmwolke ausnutzend, raste er auf das Gerät zu, einen quaderförmigen Kasten von etwa drei Metern Höhe, der von seiner Verkleidung völlig umschlossen wurde und scheinbar keine Öffnung hatte, aus der die energiereiche Strahlung hervordringen konnte.

In wilder Kampfeslust, die riesig breiten Schultern nach vorne gereckt, brach der halutische Gigant aus der Dunstwolke hervor. Dem Gegner blieb keine Zeit, sich von seiner Überraschung zu erholen. Eine halbe Sekunde später krachte Icho Tolot in den drei Meter hohen Quader und riß ihn auseinander. Die gespeicherten Energien entluden sich in einem mörderischen Gewitter, das krachende, zischende Blitze meterweit in die Umgebung versandte.

Icho Tolot lief weiter. Er wurde gewahr, daß er von Fancan Teik seit wenigstens einer Minute weder

etwas gesehen noch gehört hatte. Er schoß durch den Qualm und rief den Namen des Freundes.

Aber Teik meldete sich nicht. Icho Tolot wandte sich nach links, wo er ihn zum letztenmal gesehen hatte. Der Qualm war jetzt so dicht, daß sein optischer Gesichtssinn völlig versagte. Da seine Augen ultrarotempfindlich waren, erkannte er jedoch die helleuchtenden Flecke der Geräte, die bei der Zerstörung in Brand geraten waren.

Zwischen zwei Qualmschwaden hatte er für den Bruchteil einer Sekunde klare Sicht und erkannte, daß er sich in der Nähe der Stelle befand, an der Fancan Teik unter dem Schmerz des Schocktreffers zu Boden gegangen war. Er rannte weiter und sah in der Dunkelheit vor sich ein rotes Licht aufleuchten. Er hielt darauf zu und beschleunigte dabei seinen Lauf, denn er zweifelte nicht mehr daran, daß Teik sich in ernster Gefahr befand.

Die Geschwindigkeit wäre um ein Haar sein Verderben geworden. Er hatte die Entfernung zu der roten Lichtquelle überschätzt. Als der Qualm ringsum sich für eine Zehntelsekunde lichtete, erkannte er, daß er sich unmittelbar vor dem leuchtenden Gebilde befand und geradewegs darauf zuhielt.

Es war sein Ordinärgehirn, das im selben Augenblick instinktiv reagierte und den Muskeln den Befehl gab, den mächtigen Körper zur Seite zu schnellen. Icho Tolot stürzte, landete in einem Trümmerhaufen und richtete sich wieder auf. Mißtrauisch und vorsichtig näherte er sich erneut der roten Lichterscheinung und studierte sie aus der Nähe. Die feindlichen Waffen schienen ausgeschaltet. Es drohte keine unmittelbare Gefahr mehr.

Die Quelle des roten Leuchtens war nicht materiell. Die Erscheinung hing mitten in der Luft. Sie war etwa vier Meter hoch und von unregelmäßiger Form. Die beiden Enden liefen spitz zu, aber näher zur Mitte hin spaltete sich das Leuchten und bildete zwei voneinander getrennte Bahnen, die in unregelmäßigen Krümmungen annähernd parallel zueinander verliefen, um sich nahe dem anderen Ende wieder zu vereinen. Der Zwischenraum betrug an der breitesten Stelle nahezu drei Meter. Man konnte das Gebilde mit dem Lippenpaar eines menschlichen Mundes vergleichen, wenn man wie Icho Tolot eine Vorstellungskraft von ausreichender Beweglichkeit besaß. Der Mund erschien wie zum Schrei geöffnet, und einer der beiden Mundwinkel befand sich dicht über dem Boden, daß er ihn zu berühren schien.

Icho Tolots Planhirn arbeitete fieberhaft. Die Erscheinung selbst war dem Haluter nicht unvertraut. Es handelte sich um die optische Streustrahlung eines Paratronfelds, wie sie regelmäßig bei Inbetriebnahme eines Paratrons für wenige Augenblicke beobachtet



wurde. Sie verschwand, nachdem das Feld sich stabilisiert hatte, und ein Paratronfeld brauchte, um sich zu stabilisieren, nicht mehr als ein paar Hundertstelsekunden. Außerdem war es gewöhnlich von regelmäßiger Form, und das rote Leuchten pflegte die Konturen dieser Form exakt nachzuzeichnen.

Das Feld war ihm also in doppelter Hinsicht anomal. Es war von unregelmäßiger Form, und es befand sich offensichtlich immer noch im Anlaufstadium, da das rote Leuchten weiterhin unvermindert anhielt.

Noch etwas anderes stand außer Zweifel: Fancan Teik war durch die Feldöffnung gestürzt. Ob aus unbedachtem Eifer, oder weil eine fremde Gewalt ihn dazu zwang, war im Augenblick unerheblich. Er befand sich auf jeden Fall in einem Kontinuum, aus dem er aus eigener Kraft nicht zurückkehren konnte.

Der Haluter brauchte nicht mehr als zwei Sekunden, um eine Entscheidung zu treffen. Er mußte Teik zu Hilfe kommen. Das fremde Raum-Zeit-Gefüge, in das er durch die Öffnung des Paratronfeldes geraten war, bedeutete an sich keine unmittelbare Gefahr; aber es mochten sich Dinge und Wesen darin aufhalten, denen Fancan Teik ohne Unterstützung nicht gewachsen war.

Außerdem bestand die Möglichkeit daß er versetzt worden war, bevor er in den Einfluß des Feldes geriet.

Logisch und zielbewußt, mit Unterstützung seines Planhirns die aufsteigende Erregung abdämmend, tat Icho Tolot, was für diesen Fall vorgesehen war. Er betätigte den Signalgeber, dessen Impulse von einem geeigneten Empfänger noch in Hunderten von Lichtjahren Entfernung ausgemacht werden konnten. Es handelte sich nicht um ein einwandfrei modulierte Signal; aber der Mann, in dessen Händen der Empfänger sich befand, würde sich ausrechnen können, was die Sendung zu bedeuten hatte.

Schließlich zog der Haluter eine kleine Bandkapsel aus der Tasche. Sie war terranischer Herkunft und ihm von Freunden als Geschenk überreicht worden. So groß wie ein Feuerzeug, besaß sie dennoch eine Speicherfähigkeit von mehreren Stunden normaler Sprache.

Icho Tolot hatte nur ein paar Worte zu sagen. Er durfte keine Zeit verlieren und hielt seine Anweisungen so kurz wie möglich, wobei er jedoch darauf achtete, daß alles Wesentliche erwähnt wurde. Danach plazierte er die Kapsel auf den Rand der Schaltkonsole einer der turmartigen Maschinen. Niemand, der diesen Raum Betrat, nachdem der Qualm sich verzogen hatte, konnte sie übersehen.

Es blieb zu hoffen, daß sie in die richtigen Hände fiel.

Der Haluter trat ein paar Schritte zurück und maß

die Öffnung des unregelmäßig geformten Paratronfeldes. Dann nahm er Anlauf. Mit gewaltiger Muskelkraft stieß er sich unmittelbar vor dem rotleuchtenden Gebilde vom Boden ab, ging in Horizontallage und schoß kopfüber durch die Feldöffnung.

Er spürte nichts, als er in den fremden Kosmos eindrang.

## 2.

Der kleine Mann kam durch das Schott der B12-Schleuse. Er hatte den Helm seines Schutzanzugs zusammengefaltet und wie eine Kapuze über die Schultern zurückgeschlagen. Selbst das polsternde Material des Anzugs verbarg nicht, daß er einen Buckel hatte. Außerdem trug er eine Brille - in einem Zeitalter, in dem die Ophthalmologie selbst angeborene Blindheit auf organischem Wege zu heilen verstand.

Captain Parmenter, der Ein- und Ausgang durch die B12-Schleuse überwachte, hatte den Fremden auf seinem Bildschirm vor kurzem an Bord eines Raumgleiters an der CREST IV anlegen sehen. Er wußte nicht, woher er kam. Es befanden sich zu viele Schiffe in unmittelbarer Umgebung des Flaggschiffs. Er hatte das Bandgerät aktiviert, damit die nötigen Fragen und Antworten ordnungsgemäß aktiviert wurden.

Der Bucklige trug auf dem rechten Oberarm die verwaschenen Rangabzeichen eines Leutnants. Trotzdem baute er sich in aller Lässigkeit vor Parmenters Schaltpult auf. Aus der Nähe konnte Parmenter sehen, daß er ein wenig schielte.

»Charlie Weasel«, stieß er aus dem Mundwinkel hervor. »Auf Befehl des Administrators - oder wie er sich nennt.«

Parmenter riß die Augen auf.

»Auf Befehl des was?«

Der Bucklige zuckte mit den Schultern.

»Na schön. Großadministrator.«

Parmenter schluckte. Dann wurde er sich seiner Würde bewußt.

»Soweit haben Sie das Moment der Überraschung auszunutzen verstanden, Leutnant«, schnarrte er. »Jetzt treten Sie drei Schritte zurück, und dann salutieren Sie ordnungsgemäß, bevor Sie Ihr Anliegen von neuem vortragen. Klar?«

Weasel rührte sich um keinen Zentimeter. Er legte den Kopf ein wenig schräg und bedachte Parmenter mit dem Blick eines Mannes, der seiner Langmut zuviel zugemutet fühlt.

»Wenn ich all das tue, mein Freund«, antwortete er mit herablassender Geduld, verlieren Sie insgesamt eine Minute, und dann kommt Ihnen der Administrator auf den Hals, weil er mir auftrag, so

schnell wie möglich zu erscheinen. Wie wollen Sie ...«

Parmenter sprang auf. Seine Geduld war zu Ende.

»Für wen halten Sie sich?« donnerte er. »Treten Sie zurück und salutieren Sie!«

Der Bucklige gehorchte schließlich. Mit der Miene eines Märtyrers retrizierte er die vorgeschriebene Anzahl von Schritten und hob die rechte Hand müde zum Kopf.

»Mathematiker Weasel zur Stelle - auf ausdrückliche Anordnung des Herrn Großadministrators.« Er räusperte sich und rückte von neuem gegen Parmenters Schaltpult an. »Kann ich jetzt ...?«

Parmenter ließ sich hinter dem Pult nieder und drückte die Suchtaste seines Melderegisters.

»Ihre Behauptung muß überprüft werden«, knurrte er. »Es kann schließlich nicht jeder hier hereinkommen und behaupten, er sei beim Großadministrator bestellt.«

Weasel machte eine verächtliche Geste und sah zur Seite. Parmenter durchsuchte das Register.

»Um diese Zeit ist Doktor Kalalit zum Chef bestellt«, bemerkte er schließlich. »Von Weasel steht hier nichts.«

»Kalalit ist mein Chef«, antwortete der Bucklige. »Er kann nicht kommen.«

Parmenter begann allen Ernstes, am gesunden Menschenverstand seiner Umwelt zu zweifeln.

»Der Großadministrator Beordert ihn zu sich, und er kann nicht kommen?«

»So ist es«, versicherte Weasel ruhig.

»Er leidet an akuter Schwäche infolge Überarbeitung und befindet sich auf Anordnung des Bordarztes im Lazarett.«

Parmenter schluckte und schien darüber nachzudenken, ob er die Entschuldigung gelten lassen sollte oder nicht, als der Interkom ansprach. Noch bevor Parmenter sich melden konnte, hörte man eine klare, kühle Stimme, die, obwohl sie nicht laut sprach, dennoch bis in den hintersten Winkel des Einlaßraums deutlich zu hören war.

»Captain - ich erwarte einen Offizier von der GULINI. Ist der Mann schon eingetroffen?«

Parmenter wurde blaß. Weasel sah ihn mit maskenhaftem Gesicht auf die Bildfläche des kleinen Empfängers starren, der vor ihm auf dem Pult stand.

»Jawohl, Sir«, brachte er schließlich hervor. »Der Mann ist hier.«

»Gut. Lassen Sie ihn durch. Wenn nötig, geben Sie ihm eine Eskorte, damit er sich zurechtfindet.«

»Jawohl, Sir.«

Es knackste. Die Verbindung war unterbrochen. Parmenter stand auf. Er sah betreten drein.

»Brauchen Sie eine Eskorte?« fragte er.

Weasel schüttelte den Kopf.

»Nein, danke. Meine Spezialität ist Topologie. Ich werde mich zurechtfinden.«

Er blieb stehen.

»Na, gehen Sie!« drängte Parmenter. »Sie haben den Chef gehört - er erwartet Sie.«

Weasel nickte.

»Habe ich gehört. Aber Sie übersehen etwas.«

»Was?«

»So übereifrig Sie vorhin waren, jetzt sind Sie nachlässig. Woher wissen Sie, daß ich der Mann bin, den der Chef erwartet?«

Parmenter antwortete nicht. Er empfand so etwas wie Dankbarkeit für den Buckligen, als er, anstatt sich über das Versehen lustig zu machen, wortlos die kleine Plastikplakette seines Ausweises hervorholte und sie auf die obere Kante des Pults legte. Parmenter schob sie in den Kontrollschlitz der kleinen Positronik, die an sein Pult angeschlossen war. Innerhalb von Zehntelsekunden kam die Bestätigung: Der Ausweis war in Ordnung.

Charlie Weasel winkte zum Abschied. Dann verschwand er durch das Schott, das zum Deckhauptgang führte.

\*

Das Erscheinen des Buckligen erregte einige Aufmerksamkeit im Arbeitsraum des Großadministrators, in dem sich die drei wichtigsten Männer des gegenwärtigen Unternehmens zu einer Besprechung zusammengefunden hatten: Perry Rhodan, der Arkonide Atlan und Roi Danton, der Freihändler, wie üblich in der Tracht eines Stutzers aus dem achtzehnten Jahrhundert. Der Anblick eines Mannes der in einem Zeitalter, das Körperverwachsungen und optische Beschwerden mühelos zu heilen vermochte, darauf bestand, seinen Buckel und seine Brille zu behalten, erzeugte unweigerlich Aufsehen, wenn nicht sogar Bestürzung. Der Schluß, Leutnant Weasel sei ein Mann eigentümlichen Charakters, drängte sich förmlich auf.

Weasel wußte, was man bei seinem Anblick empfand. Auch wenn die Leute, denen er gegenüberstand, in den Schulen der Diplomatie trainiert worden waren er hatte seine Erfahrungen.

Er blieb unter dem offenen Schott stehen und salutierte, daß Captain Parmenter Mund und Augen aufgesperrt hätte, hätte er es sehen können.

»Leutnant Weasel anstelle des erkrankten Oberst Kalalit«, schnarrte er im besten Meldeton. »Zur Stelle wie befohlen.«

Sein Gruß galt dem Großadministrator. Auch darin war er exakt. Weder der Arkonide noch Roi Danton waren seine Vorgesetzten. Man bat ihn einzutreten und bequem zu stehen.



»Sie wurden befohlen«, erklärte Perry Rhodan, »weil Oberst Kalalit mir zu verstehen gab, er hätte seiner Riesenpositronik einige erstaunliche Aussagen entlockt. Wie geht es dem Oberst?«

Charlie Weasel nahm die Anweisung, sich bequem zu fühlen, wörtlich und zuckte lässig mit den Schultern.

»Gut, nehme ich an. Schwächeanfall. Nicht ernst zu nehmen, aber man braucht Ruhe, um darüber hinwegzukommen. Passiert immer, wenn man längere Zeit fünfundzwanzig Stunden am Tag arbeitet.«

Roi Danton lachte das gekünstelte, halb hinter der Hand verborgene Lachen, das ihm zur zweiten Natur geworden zu sein schien.

»Wenn man so hart arbeitet, Monsieur«, warf er ein, »hat man es nicht nötig zu übertreiben.«

Weasel bedachte ihn mit einem arglos überraschten Blick.

»Wie bitte, Sir?«

»Nun - fünfundzwanzig Stunden am Tag, Monsieur - ist das nicht Übertreibung?«

Charlie Weasel neigte den Kopf zur Seite.

»Wie man's nimmt«, antwortete er nach kurzer Überlegung. »Obwohl wir im Vergleich zu unserer Umgebung stillzustehen scheinen, bewegen wir uns relativ zur Erde mit einer Geschwindigkeit von rund fünfundachtzigtausend Kilometern pro Sekunde.« Er blinzelte. »Ganz normal. Die Fluchtgeschwindigkeit der Großen Magellanwolke, verstehen Sie?«

Roi Danton ging ahnungslos in die Falle.

»Na schön«, antwortete er ungeduldig. »Was hat das damit zu tun?«

»Fünfundachtzigtausend Kilometer pro Sekunde«, erklärte Weasel, »ist genau die Geschwindigkeit, bei der auf der Erde fünfundzwanzig Stunden vergehen, während hier an Bord nur vierundzwanzig verstreichen. Sie sehen, es kommt alles nur darauf an, welche Norm man verwendet.«

Roi Danton war nur eine Sekunde lang verblüfft, dann begann er zu lachen und stieg dadurch einen Sprung in Charlie Weasels Sympathie.

»Touche«, rief er aus. »Sie haben gewonnen.«

Von da an hielt Charlie Weasel ihn für einen Mann, mit dem er gut Freund sein könnte, wenn es darauf ankam.

Perry Rhodan mischte sich ein.

»Ihr Geplänkel war höchst amüsant«, versicherte er mit freundlichem Lächeln. »Aber ich glaube, es ist an der Zeit, daß wir zur Sache kommen. Welcher Art sind die neuen Erkenntnisse, die Oberst Kalalit gewonnen hat?«

Weasel griff wortlos in die Innentasche seiner Montur und zog eine dünne Rolle von Schreibfolien hervor. Man wies ihn zu dem großen Tisch, der die Mitte des Raumes einnahm. Er breitete die Folien

darauf aus und begann zu zitieren:

»Wir wissen seit den Vorgängen der letzten Tage, daß es eine Macht gibt, die sich selbst die Zweitkonditionierten nennt und von uns den Titel Zeitpolizei erhalten hat, die es sich zur Aufgabe macht, sogenannte Zeitvergehen zu bestrafen. Wir wissen dies, weil die Zeitpolizei es im Augenblick eben auf uns, die terranische Menschheit, abgesehen hat und dabei die Anklage erhebt wir hätten vor einunddreißig Jahren Standardzeit ein Zeitverbrechen begangen.«

Er sah auf. Roi Danton und der Arkonide erwiderten seinen Blick unbewegt Perry Rhodan nickte zustimmend.

»Soweit die Präliminarien«, fuhr Weasel fort. »Die genannte Zeitspanne bringt uns zurück in das Jahr zweitausendvierhundertvier oder - fünf. Was ist damals geschehen, das uns einer solchen Anklage aussetzen konnte? Um jene Zeit bewegten sich das damalige Flaggschiff der Solaren Flotte, die CREST III, und ein Tender des Namens DINO III rund fünfzigtausend Jahre in der Vergangenheit, nachdem sie im Zentrum des Andromeda-Nebels durch die Zeitfalle Vario, die die Meister der Insel errichtet hatten, geschleust worden waren. Wenn dieser Vorgang, der obendrein einzig und allein auf Betreiben der Meister der Insel zustande kam, von der Zeitpolizei als Vergehen betrachtet wird wie kommt es dann, daß die Meister selbst, für die fünfzigtausend Jahre weite Sprünge durch die Zeitstation Vario sozusagen an der Tagesordnung waren, niemals verfolgt wurden?«

Die Antwort liegt auf der Hand. Es sind nicht die Zeitsprünge über Vario, die uns zur Last gelegt werden, sondern ein anderer, der unter recht merkwürdigen Umständen und ziemlich überstürzt bewerkstelligt wurde. Sie erinnern sich. Sir«, dabei wandte er sich an Perry Rhodan, »daß es Ihnen gelang, Ihr Schiff durch einen auf dem Planeten Pigell im Wega-System stationierten Zeittransmitter rund fünfhundert Jahre in die Relativzukunft zu versetzen, nachdem Sie kurz zuvor einen Agenten der Meister namens Frasbur überlistet hatten. Sie erinnern sich ferner, daß Pigell zu jener Zeit von Paddler-Mutanten bevölkert war, unter denen die sogenannten Poler eine hervorragende Rolle spielten. Sie waren halb organische, halb kristalline wurzelähnliche Gebilde, die durch Genmutation dazu befähigt waren, jegliche Art von Energie aufzusaugen. Ihr Schiff, Sir, geriet damals in höchste Gefahr, als die Poler sämtliche von den Generatoren erzeugte Energie in sich aufnahmen und die Geräte der CREST III lahmlegten. Im Zuge der späteren Untersuchung wurde klar, daß die Poler sich seit einigen Jahrhunderten darauf vorbereitet hatten, die auf Pigell befindliche Zeitstation ihrer Unterdrücker,

der Meister, anzugreifen und zu zerstören.

Es besteht kaum ein Zweifel daran, daß sie mit der Ausführung dieses Planes schon begonnen hatten, als die CREST III das Zeitfeld durchdrang. Zwar wurde der Zeitsprung einwandfrei und ohne Zwischenfall ausgeführt, aber infolge der von den Polern begonnenen Absaugung der Zeittransmitter-Energien kam es zu energetischen Unregelmäßigkeiten beim Ansprechen der Transmitterkomponenten.

Diese Unregelmäßigkeiten wurden von den Zweitkonditionierten bemerkt. Während die Meister der Insel ihre Zeitstation Vario Tausende von Malen unbemerkt benutzen konnten, weil sie genau justiert war und die Geräte einwandfrei arbeiteten, genügte Ihrem Flaggschiff ein einziger Sprung durch den von Polern angebohrten Zeittransmitter Pigell, um bei der Zeitpolizei Alarm auszulösen.«

Er erlaubte sich einen kleinen, erleichterten Seufzer und schloß:

»Das, Sir, sind die Ergebnisse, die Oberst Kalalit dazu veranlaßten, um eine sofortige Unterredung mit Ihnen nachzusuchen.«

Perry Rhodan wandte sich ab und trat zu dem großen Bildschirm, der in der Art eines Fensters in die Rückwand des großen Raumes eingelassen war. Die Sterne der Großen Magellanwolke waren darauf zu sehen, Lichtpunkte aller Größen und Farben, aber nicht zu jenem glänzenden Lichtteppich von verwirrender Dichte angeordnet, wie er sich im Kern der Milchstraße zeigte.

Eine Minute lang war es still. Dann meldete sich der Arkonide zu Wort.

»Der größte Teil Ihrer Schlußfolgerungen basiert auf Vermutungen, Leutnant. Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, daß wir hier wirklich den wahren Grund für das Verhalten der Zweitkonditionierten gefunden haben?«

Charlie Weasel antwortete, ohne zu zögern.

»Knapp sechsundachtzig Prozent, Sir. Das ist viel. Die Schätzung ist verlässlich. Ich bitte zu bedenken, daß der Computer der GULINI das größte bewegliche Gerät ist, das es im Solaren Imperium gibt.«

»Ist es wirklich wahr«, erkundigte sich Roi Danton, daß man sich unter der GULINI einen fliegenden Computer vorzustellen hat?«

Weasel nickte.

»Das ist richtig. Das Schiff hat im Vergleich zu seiner Größe eine sehr geringe Besatzung, weil die Unterkünfte fehlen, und ist kaum bewaffnet. Achtundneunzig Prozent des verfügbaren Volumens werden von der Positronik eingenommen.«

Roi Danton wandte sich an den Arkoniden und bedachte ihn mit einem halb spöttischen, halb freundlichen Lächeln.

»Bei soviel Umfang sollte man der Maschine

eigentlich trauen können, meinen Sie nicht auch, Sire?«

Er zog ein mit Spitzen Besetztes Taschentuch aus dem weiten Ärmel seiner Jacke und betupfte sich die Mundwinkel. Atlan schickte sich an, die an ihn gerichtete Frage zu beantworten, wurde jedoch unterbrochen. Perry Rhodan hatte einen Entschluß gefaßt. Mit einem Ruck wandte er sich vom Bildschirm ab und frontierte seine Besucher.

»Es fällt nicht allzu schwer«, begann er mit nüchterner, kühler Stimme, »zu entscheiden, was in diesem Fall zu tun ist. Unter der Voraussetzung, daß der GULINI-Computer zum richtigen Ergebnis gelangt ist, halte ich es für angebracht, auf dem schnellsten Wege Verbindung mit den Zweitkonditionierten aufzunehmen und ihnen darzulegen, daß der Vorwurf gegen das Solare Imperium und die irdische Menschheit zu Unrecht besteht.«

Atlan hatte einen Einwurf bereit, aber Rhodan mahnte ihn mit erhobener Hand zum Schweigen.

»Damit fängt unser Problem erst richtig an«, fuhr er fort. »Verbindung mit der Zeitpolizei aufzunehmen, ist eine Sache Gelegenheit zum Darlegen unserer Gründe zu erhalten, eine ganz andere. Ohne Zweifel bedarf das Unternehmen umfangreicher Vorbereitungen. Ich schlage vor ...«

Er wurde seinerseits unterbrochen. Der Interkom meldete sich mit hellem Summen. Perry Rhodan trat zu einem kleinen Schaltpult im Hintergrund des Raumes und drückte einen Schaltknopf. Die Akustik in unmittelbarer Umgebung des Pults war so, daß Charlie Weasel von dem kurzen Gespräch, das sich zwischen dem Großadministrator und dem Anrufer entwickelte, kein einziges Wort verstehen konnte.

Perry Rhodan kehrte schließlich zu seinen Gästen zurück. Sein Gesicht hatte einen neuen Ausdruck angenommen. Er wirkte beunruhigt, obwohl er es verstand, seine Erregung zu verbergen.

»Etwas Seltsames hat sich ereignet meine Herren«, erklärte er mit einer Stimme, die einen unfreundlich harten Unterton besaß. »Die Hyperempfänger dieses Schiffes haben eine Serie von unentzifferbaren Impulsen aufgefangen. Die Auswertung ist zur Zeit in vollem Gange, aber man versichert mir, daß die Entzifferung der Impulse nur mit Hilfe eines Wunders möglich sei.«

Er machte eine Pause, die der Arkonide dazu benutzte zu sagen:

»Wir befinden uns in ganz fremdem Gebiet. Ich halte es nicht für allzu verwunderlich ...«

Perry Rhodan fuhr ihm dazwischen, als hatte er ihn nicht gehört.

»Zur gleichen Zeit ergeht von der IMPERATOR die dringende Bitte an Herrn Roi Danton, sich so rasch wie möglich an Bord einzufinden.« Seine

Stimme wurde beißend. »Ich ersuche Sie, dieser Bitte Folge zu leisten, Danton. Wir haben ohnehin im Augenblick nichts mehr zu besprechen.«

Roi Danton, den König der Freihändler, schien die plötzliche Wandlung in Rhodans Gehabe nicht zu berühren. Er verneigte sich lächelnd.

»Mit Ihrer gütigen Erlaubnis, Grandseigneur«, sagte er devot, richtete sich auf, wandte sich um und schritt zum Schott. Bevor es sich vor ihm öffnete, nahm er seinen Dreispitz von einem Haken in der Wand und drückte ihn sich vorsichtig auf den Kopf.

Mit steinernem Gesicht sah Perry Rhodan ihm nach. Charlie Weasel bemerkte daß der Arkonide unruhig geworden war.

»Ich muß wissen, was da vor sich geht« erklärte er hastig. »Entschuldige mich Perry.«

Er nahm seinen Abgang, ohne daß Rhodan ein einziges Wort dazu gesagt hätte.

Zum erstenmal in seinem Leben fühlte Charlie Weasel, der Mann, der Exzentrizität zum Lebenszweck gemacht hatte sich fahl am Platze. Perry Rhodan schien seiner Anwesenheit nicht mehr gewahr zu sein. Mit auf dem Rücken verschränkten Armen und gebeugtem Kopf schritt er zur Rückwand des Raumes und blieb vor dem großen Bildschirm stehen ohne der Bildfläche auch nur einen Blick zu gönnen. Charlie beobachtete ihn von der Seite her. Er sah, wie der Großadministrator mit sich rang. Es beeindruckte ihn, dies zu sehen, denn wie viele andere für die Perry Rhodan nur ein mit Glorienschein umgebener Name war, einem Mann gehörig, der so weit über allen Sterblichen schwebte, daß er allen menschlichen Nöten und Sorgen entrückt war, hatte er diesen Mann für ein Wesen gehalten, das keine Erregungen kannte und seine Besonnenheit in jeder Situation wahrte.

Charlie reagierte auf die Enthüllung, die ihm zuteil wurde, mit gemischten Gefühlen. Auf der einen Seite fühlte er sich um ein Idol betrogen, auf der andern empfand er Erleichterung, daß der Halbgott, dessen bloßer Name nur mit Ehrfurcht genannt werden durfte, sich als Mensch erwiesen hatte. Er wußte nicht, was den Großadministrator so plötzlich in Erregung versetzt hatte.

Perry Rhodan wandte sich vom Bildschirm ab und schritt auf das kleine Schaltpult zu, an dem er vor wenigen Minuten das Interkomgespräch in Empfang genommen hatte. Charlie hörte eine Schalttaste klicken. Perry Rhodans Stimme war unnatürlich laut, als er sagte:

»Die Marschälle Bull und Tifflor bitte auf dem schnellsten Wege zu mir!«

Erst nachdem er das Interkomgerät ausgeschaltet hatte, schien sich Perry Rhodan der Anwesenheit des buckligen Mathematikers wieder bewußt zu werden. Für den Bruchteil einer Sekunde sah Charlie Weasel

den Ausdruck der Überraschung auf seinem Gesicht. Im nächsten Augenblick lächelte er.

»Es tut mir leid«, versicherte er, »daß unsere Unterredung auf diese Art gestört wurde. Manche Dinge lassen sich eben nicht vermeiden. Wir werden später noch einmal zusammenkommen müssen, um zu Ende zu führen, was wir heute nur anfangen konnten. Einstweilen - meinen besten Dank.«

Charlie Weasel blieb nichts anderes übrig, als sich zu verabschieden, so gerne er auch geblieben wäre, nachdem er erst einmal den Verdacht gefaßt hatte, er sei einem bedeutenden politischen Ereignis auf der Spur. Er nahm die Papiere wieder an sich, salutierte ehrerbietig und schritt durch das Schott, das sich selbsttätig vor ihm öffnete.

\*

Nicht nur Charlie Weasel, sondern der ganzen Menschheit blieb fünfzig Jahre lang verborgen, was sich in diesen kritischen Stunden an Bord eines der Schiffe der im Raumsektor Navo-Nord versammelten terranischen Flotte abspielte. Fünfzig Jahre lang hielt es die Kanzlei des Großadministrators für angebracht, jenes Ereignis, das ein grelles Licht auf den Charakter des Mannes warf, der die Geschicke des Imperiums lenkte, vor der Öffentlichkeit geheimzuhalten.

Charlie Weasel war kaum gegangen, da erschienen in Perry Rhodans Arbeitsraum, Seite an Seite, die beiden Marschälle Reginald Bull und Julian Tifflor. Es fiel ihnen nicht schwer zu bemerken, daß ein Sturm im Anzug war. Bull ersparte sich die mehr oder weniger launigen Bemerkungen, die er sonst bei solchen Gelegenheiten zu machen pflegte. Beide Marschälle salutierten und warteten in militärisch strammer Haltung, bis Rhodan sie ansprach.

»Weiß jemand etwas Näheres«, war die erste Frage, »über die merkwürdige Serie von Hyperimpulsen, die vor kurzem von unseren Empfängern registriert wurden?«

Bull verneinte.

»Es handelt sich um eine Reihe von jeweils fünf Mikrosekunden langen Impulsen, Sir«, erklärte Julian Tifflor, »die in Abständen von je zwanzig Mikrosekunden aufeinanderfolgen. Sie sind völlig unmoduliert und kommen aus einer Richtung, die schräg am Zentrum der Großen Magellanwolke vorbeiführt, jedoch generell in der Ebene der Wolke liegt. Es gab insgesamt elf dieser Impulse. Die Sendung wurde nicht wiederholt. Die Logiker halten eine Auswertung für unmöglich.«

Perry Rhodan schwieg eine Minute, als brauchte er Zeit, um über das Gehörte nachzudenken. Als er schließlich zu sprechen begann, klang ein Unterton von unerbittlicher Härte in seiner Stimme.

»Unser Freund Danton, der sich in diesem Raum aufhielt, als die Signale empfangen wurden, verabschiedete sich wenige Sekunden danach, ohne einen Grund zu nennen, und begab sich an Bord des USO-Schiffes IMPERATOR. Atlan folgte ihm auf dem schnellsten Wege. Ich halte es für mehr als wahrscheinlich, daß Dantons rascher Abschied mit dem Empfang der Hyperimpulse zusammenhängt. Über Atlans Motive läßt sich schwer eine Aussage machen. Es ist möglich, daß er wirklich nur nachsehen wollte, was Danton an Bord seines Schiffes zu suchen hatte. Ich gebe jedoch zu bedenken, daß die Beziehungen zwischen Danton und dem Arkoniden in den vergangenen Wochen immer freundlicher geworden sind - und daß Danton mehr als einmal eine Überraschung gegen uns losließ, über die Atlan lange vor uns informiert worden war.«

»Mit anderen Worten, Perry«, fiel ihm Reginald Bull ins Wort, »du hast Danton in Verdacht, er spiele doppeltes Spiel.«

»Der Gedanke drängt sich auf«, antwortete Rhodan sarkastisch.

»Halten Sie ihn für einen feindlichen Agenten, Sir?« erkundigte sich Julian Tiffloor.

»Kaum, Julian. Das Schlimmste, was ich ihm zutraue, ist, daß er im Interesse der Freihändler agiert. Daß er darauf aus ist, sich und seinen Leuten Vorteile zu verschaffen, ohne dabei darauf Rücksicht zu nehmen, ob seine Handlungsweise dem Imperium nützt oder schadet. Wir befinden uns in einer Lage, in der wir eine solche Handlungsweise nicht dulden können. Ich habe mich daher entschlossen, Roi Danton festzunehmen und solange in Gewahrsam zu behalten, bis er bereit ist, seine Karten auf den Tisch zu legen.«

»Was, wenn er sich niemals dazu Bereit erklärt?« wollte Bull wissen.

Rhodans Blick war ernst. In den großen Augen schimmerte unerbittliche Härte.

»Dann werden wir Zwang anwenden, um zu erfahren, was er uns freiwillig nicht sagen will.«

Bull senkte den Kopf.

»Amen«, murmelte er leise.

»Sie sind sich darüber im klaren, Sir«, meldete Tiffloor sich zu Wort, »daß wir uns rechtlich in einer verzwickten Lage befinden. Danton befindet sich an Bord eines USO-Schiffes. Die Charta der USO besagt, sie sei eine überstaatliche, unparteiische Organisation mit eigener Souveränität. Unter diesen Umständen ...«

»... haben wir kein Recht uns einfach an Bord der IMPERATOR zu begeben und dort eine Verhaftung vorzunehmen« vollendete Rhodan den begonnenen Satz. »Ich weiß, Julian. Aber wir befinden uns auf einem militärischen Unternehmen. Ich wende

Kriegsrecht an.«

Er übersah Tiffloors erstaunten Blick in dem sich Unbehagen ausdrückte.

»Ich bitte euch beide«, fuhr er ohne Zögern fort, »mich zu begleiten. Ihr könnt ablehnen, wenn euch die Sache zu riskant erscheint, aber ...« Zum erstmal, seit sie eingetreten waren, huschte ein flüchtiges Lächeln über sein Gesicht.

»Ich gehe mit«, brummte Reginald Bull. »Was hast du gedacht?«

Tiffloor salutierte. »Ich stehe zur Verfügung, Sir.«

Rhodan trat zu dem Funktisch in der Ecke. Man hörte ihn Anweisungen geben daß ein Kurzstreckenboot im Schleusenhangar des Kommandodecks fahrbereit gemacht werden sollte. Der Großadministrator vervollständigte seine Bewaffnung, indem er einen handlichen, kleinen Strahler zu sich nahm. Augenblicke später waren die drei Männer auf dem Weg zum Schleusenhangar.

Das Schott hatte sich kaum hinter ihnen geschlossen, als unmittelbar neben dem großen Tisch, der in der Mitte des Raumes stand, die Luft auf merkwürdige Art zu flimmern begann. Innerhalb von Sekundenbruchteilen verdichtete sich die eigenartige optische Erscheinung und nahm die Form eines Wesens an, das, etwa einen Meter groß, auf einen buschigen, sich löffelförmig verbreiternden Schwanz gestützt, reglos neben dem Tisch stand. Der Mund war wie vor Überraschung halb geöffnet und ließ einen einzigen, kräftigen Nagezahn erkennen.

Das Wesen trug die Uniform der Solaren Flotte. Es erwachte rasch aus der anfänglichen Starre und sah sich um. Dabei murmelte es im Selbstgespräch vor sich hin:

»Sie sind schon weg. Du liebe Güte, da liegt Unheil in der Luft. Perry will mit dem Kopf durch die Wand. Ich muß ihn finden. Wenn er nur wußte ...«

Die Luft begann von neuem zu flimmern, und einen Augenblick später war das Wesen verschwunden.

Gucky, der Mausbiber, hatte sich auf den Weg gemacht, um eine Katastrophe zu verhindern.

\*

Das Boot landete unangefochten in der großen Äquatorialschleuse der IMPERATOR. Perry Rhodan und den Beiden Marschällen wurde von seiten der Schleusenmannschaft die Ehrerbietung zuteil, die ihnen gebührte. Niemand schien etwas dabei zu empfinden, daß der Großadministrator an Bord des USO-Flaggschiffs erschien.

Rhodan und seine Begleiter begaben sich durch den von der Schleuse aus quer durch das Schiff führenden Rollbandschacht zum Zentrum des

Kommandodecks. Den wachhabenden Offizier im Kommandostand brachte ihr unerwartetes Erscheinen für einen Augenblick aus dem seelischen Gleichgewicht, dann erklärte er jedoch bereitwillig, daß der Arkonide sich in Begleitung des Freihändlerkönigs Danton in seine Privatgemächer begeben habe. Der Großadministrator verneinte die Frage, ob er angemeldet zu sein wünsche.

Atlans Privaträume lagen auf einem nur vom Kommandostand aus zugänglichen Zwischendeck. Rhodan und die beiden Marschälle glitten durch einen kurzen Antigravschacht die wenigen Meter hinunter und befanden sich nun auf einem gedämpft beleuchteten, mit Tierfellteppichen ausgelegten Gang, dessen Wände rechts und links je zwei als Türen verkleidete Schotte aufwiesen.

Rhodan wußte, wohin er sich zu halten hatte. Er trat auf die nächste Tür zur Linken. Ein rötlich schimmernder Lichtvorhang rieselte über die Türfüllung herab, als er bis auf zwei Schritte herangekommen war, und wies darauf hin, daß der Pfortenmechanismus seine Annäherung bemerkt hatte. Wenige Sekunden später glitt die Tür zur Seite. Dahinter lag Atlans Arbeitskabine - kleiner, aber mit mehr Luxus ausgestattet als der entsprechende Raum an Bord der CREST IV.

Ohne die Aufforderung des Arkoniden abzuwarten, überschritten die drei Männer die Schwelle. Perry Rhodan erfaßte die Szene mit einem raschen Blick. Danton und Atlan standen in einer Ecke des Raumes, nachdem sie Beim Anblick der unerwarteten Besucher aus ihren Sesseln in die Höhe gefahren waren. Atlan überwand seine Überraschung schnell und trat Perry Rhodan entgegen, als dieser auf die Mitte des Raumes zuschritt.

»Was verschafft mir die Ehre dieses unerwarteten Besuchs, mein Freund?« fragte er mit spöttischem Lächeln.

Rhodan antwortete mit einem kurzen Wink, der seinen Begleitern galt. Tiffloor und Bull bauten sich neben ihm auf. Wie durch Zauberei erschienen Waffen in ihren Händen, kleine Blaster, deren gedrungene Läufe an dem Arkoniden vorbei auf Roi Danton gerichtet waren.

Atlans Lächeln verlor sich.

»Was soll das?« fragte er scharf.

»Dieser Mann ist verhaftet«, erklärte Rhodan knapp.

»Unter welchem Verdacht?« protestierte der Arkonide. »Und mit welchem Recht können Vertreter des Solaren Imperiums an Bord eines USO-Schiffes eine Verhaftung vornehmen?«

»Roi Danton«, antwortete Rhodan und richtete seine Worte in gleicher Weise an Atlan wie an den König der Freihändler, »steht unter dem Verdacht, Interessen zu dienen die denen des Solaren

Imperiums zuwiderlaufen. Die Verhaftung ist berechtigt gemäß Paragraph eins des Kriebsrechtsstatuts.«

Atlan trat einen Schritt zurück und musterte den Terraner mit unverhohlenem Entsetzen.

»Du kommst«, stieß er schließlich halb atemlos hervor, »an Bord meines Schiffes, um einen Mann zu verhaften, der bislang weiter nichts getan hat, als dir treu zu dienen, dir Hilfe zu leisten - nur weil du dir in den Kopf gesetzt hast, er hätte nebenbei auch noch andere Interessen im Sinn? Und das alles unter dem Schutz eines Gummiparagraphen, mit dem sich alles und nichts rechtfertigen läßt?«

Perry Rhodan erwiderte seinen Blick mit eiskalter Ruhe.

»So ist es«, gab er zu. Er wandte sich an Danton. »Kommen Sie mit, junger Mann, und versuchen Sie keine Dummheiten.«

Danton setzte sich in Bewegung. Er hielt die Arme leicht zur Seite gestreckt, um zu zeigen, daß er nicht beabsichtigte, sich zur Wehr zu setzen. Während er auf Rhodan zuschritt, vollzog sich mit dem Arkoniden eine eigenartige Wandlung. Der Ausdruck maßloser Verblüffung verschwand von seinem Gesicht. Er trat einen Schritt zur Seite, um Danton weiter an sich vorbeizulassen, und seine Gesichtsmuskeln begannen zu arbeiten. Danton blieb zwei Schritte vor Rhodan stehen und schickte sich an, etwas zu sagen.

Da war es mit der Beherrschung des Arkoniden zu Ende. Sein dröhnendes Gelächter Brandete durch den kleinen Raum und brach sich hallend an den Wänden. Er stand hochaufgerichtet, die Arme in die Seiten gestemmt, und beugte sich leicht nach hinten, als hätte er Mühe sich gegen die Flut der Heiterkeit zu stemmen, die über ihn hereinbrach.

Bull und Tiffloor erstarrten. Rhodan dagegen blieb ruhig. Er bedachte den Arkoniden mit einem kurzen Seitenblick hielt das Augenmerk jedoch auf Danton gerichtet. Auch Danton schien unbeeindruckt. Er drehte sich nicht einmal um.

Atlan lachte immer noch, als in der Nähe der Tür Gucky aus einer flimmernden Leuchterscheinung heraus materialisierte und mit einem hellen, protestierenden Schrei quer durch den Raum auf die Stelle zuschoß, an der Perry Rhodan stand. Der Arkonide mußte die kleine, rotbraune Erscheinung wahrgenommen haben, die wie ein Blitz über den Boden huschte. Sein Lachen erstarb.

»Halt!« schrie der Mausbiber im Ton höchsten Entsetzens. »Das Ganze ist ein fürchterlicher Irrtum! Halt, sage ich. Ich kann nicht mit ansehen ...«

Gucky unterbrach sich mitten im Satz, als Atlan warnend die Hand hob.

»Es ist an der Zeit, über einige Dinge Klarheit zu schaffen«, erklärte der Arkonide, immer noch nach

Atem ringend »Gucky, ich kenne deine Befürchtungen: aber Worte haben in einer Lage wie dieser weniger Gewicht als Taten.«

Perry Rhodan stand starr. Kein Muskel bewegte sich in seinem Gesicht. Mit unbeteiligter Miene nahm er an den Geschehnissen teil, während Bull und Tiffloor mit matten, hilflosen Gesten und großen, staunenden Augen zu verstehen gaben, daß ihr Verständnis längst hinter der Entwicklung der Dinge zurückgeblieben war.

Atlas wandte sich an Roi Danton.

»Ich habe Sie vor kurzem um einen Gefallen gebeten, mein Freund«, begann er. »Sie wissen, welchen ich meine. Er verschaffte mir die Klarheit, die diese Herrschaften hier nun ebenfalls dringend benötigen. Erweisen Sie ihnen denselben Gefallen.« Er streckte den Arm aus und wies auf eine Tür im Hintergrund der Kabine. »Meine Gemächer stehen Ihnen zur Verfügung. Ich bitte um Eile, denn ich fürchte, ich werde den Fragen unserer Gäste nicht lange standhalten können.«

Danton nickte wortlos und verschwand durch die Tür, die der Arkonide ihm gewiesen hatte. Niemand erhob Einspruch. Die beiden Marschälle erschienen völlig verwirrt, und Perry Rhodan machte den Eindruck, als nehme er an den Geschehnissen überhaupt nicht mehr teil.

Atlas wandte sich zu ihm. Er hatte einen Wirbelsturm von Fragen erwartet, aber Rhodan enttäuschte ihn. Er stand weiterhin reglos, mit starrem Gesicht den Blick durch den Arkoniden hindurch in die Ferne gerichtet. Gucky gab einen pfeifenden Laut der Unzufriedenheit von sich und machte es sich in einem Sessel bequem.

Drei oder vier Minuten vergingen. Dann, als sei ausgerechnet für ihn die Spannung zu groß geworden, begann Atlas zu sprechen.

»Der Gefallen, von dem ich sprach, besteht aus folgendem: Der Mann, den wir als Roi Danton kennen, wird von seinem Äußeren einige Dinge entfernen, die er bislang benutzte, um uns sein wahres Aussehen zu verheimlichen. Er hatte bisher, so behauptet er, einen triftigen Grund, uns allen anders zu erscheinen, als er wirklich ist. Ich kam ihm auf die Schliche - erst vor wenigen Tagen. Ich zwang ihn dazu, alles abzulegen, was das wahre Bild ...«

Die Tür öffnete sich. Ein Mann in der hastig übergeworfenen Montur der United Stars Organisation erschien und betrat zögernd die Kabine. Sein Blick flog von einem zum andern.

Ein Mann ...

Roi Danton?

Er mußte es sein. Niemand anders hatte Atlans Gemächer betreten.

Roi Danton?

Es war totenstill in der Kabine des Arkoniden, als

die beiden Marschälle das Bild des Fremden in sich aufnahmen und ihre Blicke unwillkürlich auf Perry Rhodan richteten, der nach wie vor wie eine Statue in der Mitte des Raumes stand, jetzt nicht mehr in die Ferne starrend, sondern die Augen auf den Mann geheftet, der soeben durch die Tür getreten war.

Der Schock der Überraschung, der ihn in dieser Sekunde treffen mußte, war ihm nicht anzusehen. Sein Gesicht blieb steinern. Irritiert wanderte Reginald Bulls Blick zurück zu dem Fremden, der vor ein paar Minuten noch Roi Danton, der König der Freihändler, gewesen war.

Welch eine Wandlung!

Welch eine Wandlung, die aus einem Fremden einen Mann machte, der aussah wie - wie ...

Reginald Bull zögerte in Gedanken. Der Vergleich war schwer zu ziehen. Eine Ähnlichkeit war vorhanden, daran bestand kein Zweifel, aber es war nicht die Art von Ähnlichkeit, die man »aus dem Gesicht geschnitten« nannte. Es gab deutlich individuelle Züge, die bewiesen, daß der Mann einen eigenen Charakter hatte. Einen starken Charakter.

Und doch ...

Die Ähnlichkeit mit Perry Rhodan war nicht zu leugnen.

\*

Niemand wußte später zu sagen, wieviel Zeit verging, bis Perry Rhodan sich zu rühren begann. Minutenlang hatte er den jungen Mann vor sich angestarrt, ohne ein Zeichen zu geben, daß er überhaupt wahrnahm, was er sah.

Jetzt holte er tief Luft, als hätte er unter dem Aufprall der Überraschung die ganze Zeit über den Atem angehalten. Er setzte den linken Fuß ein Stück zur Seite und stand auf gespreizten Beinen. Gucky, tief in den Sessel gekauert, gab ein ängstliches Geräusch von sich. Reginald Bull spannte die Muskeln und rüstete sich seelisch gegen das Unwetter, das nun kommen mußte.

Er wurde getäuscht. Langsam, unendlich langsam wich der starre Ausdruck von Rhodans Gesicht. Fältchen bildeten sich um die Augen. Falten entstanden auf der Stirn.

Und da stand Perry Rhodan, der Mann, von dem jeder erwartet hatte, daß ihn die plötzliche Gegenüberstellung aus dem Gleichgewicht werfen würde - mit einem jugenhaften Grinsen auf dem Gesicht.

Er trat einen Schritt auf den Mann zu, der sich Roi Danton nannte.

»Michael Rhodan«, sagte er mit einer Stimme, die völlig normal klang. »Manchmal muß es, weiß der Himmel, seltsam zugehen, bevor der Sohn sich seinem Vater zu erkennen gibt.«



Es war diese Bemerkung Rhodans, die später von Logikern unter die Lupe genommen wurde und zu der Vermutung Anlaß gab, Perry Rhodan habe, als er Tiffloor und Bull zu sich bestellte, um sich ihrer Begleitung bei der Verhaftung Dantons zu versichern, schon genau gewußt, daß Roi Danton in Wirklichkeit sein seit Jahren verschollener Sohn Michael sei. Der Verdacht wurde von seiten des Großadministrators niemals als ungerechtfertigt bezeichnet, auf der anderen Seite gab es niemals eine Äußerung, die darauf hinzielte, daß er zu Recht bestehe. Es wird bis ans Ende aller Zeiten dem einzelnen überlassen bleiben zu mutmaßen, wieviel Perry Rhodan wußte, als er sich in Begleitung seiner beiden Marschälle am 5. Januar 2436 an Bord des USO-Flaggschiffes IMPERATOR III begab.

Roi Danton alias Michael Reginald Rhodan hatte die Reaktion seines Vaters auf die Gegenüberstellung mit Spannung und Sorge verfolgt. Es war ihm anzusehen, daß ihm ein Stein vom Herzen fiel, als er Perry Rhodan die Sache so unerwartet leichtnehmen sah.

Er streckte die Hand aus, und Perry Rhodan schlug ein.

Zum erstenmal fand auch ein anderer den Mut zur Sprache wieder.

»Allen großen Göttern sei Dank«, stöhnte Atlan.  
»Ich dachte, es käme zu Tötlichkeiten.«

Die Hand des Vaters mit der eigenen noch fest umschlossen, richtete Danton den Blick auf ihn.

»Ich hätte sie nicht verdient«, antwortete er spöttisch. »Ich habe die Ohrfeigen schon hinter mir, erinnern Sie sich?«

»Und ob«, polterte der Arkonide. Er bemerkte Rhodans fragenden Blick. »Als ich ihm hinter die Schliche kam, war meine erste Reaktion, ihm ein paar zu langen. Normale psychische Entspannungsreaktion, nehme ich an. Das Opfer hat mir den Ausbruch nicht verübelt, ich hoffe, der Vater halt's ebenso.«

Perry Rhodan lächelte.

»Ich bin froh, daß jemand anders es für mich erledigt hat. Er hat die Ohrfeigen verdient, aber mich hättet ihr nie dazu gebracht, sie ihm zu verabreichen.«

Reginald Bull und Julian Tiffloor empfanden das Bedürfnis, Vater und Sohn sich selbst ihrem Glück zu überlassen, und baten darum, sich verabschieden zu dürfen. Perry Rhodan jedoch war anderer Ansicht und schlug die Bitte rundweg ab. Es entspann sich eine etwa halbstündige Unterhaltung, über deren Wortlaut bis heute noch nichts an die Öffentlichkeit gedrungen ist und an der sich schließlich auch Gucky, der Mausbiber, beteiligte, der eine Zeitlang unter der niederdrückenden Erkenntnis gelitten hatte, daß eine bedrohlich aussehende Situation sich zum

Besseren bekehrt hatte ohne daß es ihm vergönnt gewesen war, dabei Hilfestellung zu leisten.

Fest steht lediglich, daß Michael Rhodan schließlich doch Vorwürfe von seinem Vater darüber zu hören bekam, daß er sich ihm nicht früher offenbart hatte woraufhin Michael an seinen alten und oftmals zum Ausdruck gebrachten Vorsatz erinnerte, seinen Weg in der Welt zu machen, ohne dabei auf die Unterstützung zu bauen, die der Name Rhodan verlieh. Er war stolz auf die Stellung, die er errungen hatte, und es wurde ihm von allen Anwesenden bestätigt, daß er unter widrigen Umständen eine erstaunliche Karriere gemacht habe.

Man einigte sich darauf, daß Roi Dantons Gesicht weiterhin gewahrt bleiben solle. Bis vor wenigen Minuten waren Gucky, Atlan, Melbar Kasom, und Dantons Leibwächter Oro Masut die einzigen Mitwisser gewesen. Nun gehörten auch Perry Rhodan, Julian Tiffloor und Reginald Bull zum Kreis der Eingeweihten. Man entschloß sich, den Kreis nicht zu erweitern. Michael Rhodan blieb weiterhin Roi Danton, der König der Freihändler.

Perry Rhodan lächelte bedeutungsvoll als ihm offenbart wurde, daß außer den Genannten selbstverständlich auch Mutter und Schwester die Identität des Sternvagabunden kannten. Jedermann nahm an, daß Mory Rhodan-Abro ein paar sarkastische Bemerkungen zu hören bekommen würde, wenn sie ihren von weiter Reise heimkehrenden Gemahl beim nächstenmal in die Arme schloß.

Es war bezeichnend für Perry Rhodan, daß er sofort, als sich die erste Möglichkeit ergab, auf die Dinge zu sprechen kam, die die turbulenten Ereignisse der letzten Stunden ins Rollen gebracht und trotz aller emotionellen Belastung die ganze Zeit über im Hintergrund seines Bewußtseins sozusagen auf Eis gelegen hatten. Er gab seinem Sohn zu verstehen, daß er ihn nach wie vor in Verdacht habe, über die geheimnisvolle Hypersendung, die vor kurzem empfangen worden war, mehr zu wissen, als anderen bekannt war.

Der Mann, der soeben dazu verurteilt worden war, seine Rolle als Roi Danton weiterzuspielen, machte keinerlei Ausflüchte.

»Das ist richtig.« gab er zu. »Ich weiß, daß das Signal von Icho Tolot stammt. Es ist nicht lesbar oder verständlich in dem Sinne, wie andere Hyperfunktensendungen es sind - nur eine Aufeinanderfolge von Impulsen. Aber ich bin überzeugt, daß damit nur eines gemeint sein kann.

Die beiden Haluter befinden sich in Gefahr!«

### 3.

Icho Tolot stand in übermannshohem Gestrüpp,

das zur Hauptsache aus einer bambusähnlichen Pflanze bestand. Unmittelbar vor ihm begann ein zwei Meter breiter Pfad, der erst vor kurzem und in aller Hast in den Dschungel gerissen worden zu sein schien. Hinter ihm dehnte sich das Gestrüpp, so weit der Blick reichte.

Die fremde Welt war von einem magisch grauweißen Licht erleuchtet. Es war kühl. Sosehr der Haluter seinen Gehörsinn auch anstrengte, er vernahm nichts als das leise Knacken und Rascheln der zur Seite gebogenen Bambushalme, die sich langsam wieder aufrichteten.

Er folgte dem Pfad. Eine halbe Minute später erreichte er das Ende. Dort, wo er aufhörte, lag Fancan Teik am Boden.

Icho Tolot kauerte neben dem Freund. Eine rasche Untersuchung belehrte ihn, daß Teik nichts Ernsthaftes fehlte. Er mußte die Stelle, an der das verzerrte Paratronfeld entstand, in dem Augenblick passiert haben, als das Feld aktiviert wurde. Ein Teil der hochenergetischen Entladung war von seinem Körper absorbiert worden. Das Feld schleuderte ihn in diese Welt. Er hatte noch genug Schwung, um den zwanzig Meter langen Pfad durch den Bambusdschungel zu reißen, dann war er zusammengebrochen.

Während Tolot auf das Erwachen des Freundes wartete, ließ er die mannigfachen Sensormechanismen seines Ordinärgehirns spielen. Er horchte nach allen Seiten, um Spuren intelligenten Lebens zu finden; aber alles, was er empfing, war jene eigenartige Strahlung der Feindseligkeit, die er schon gespürt hatte, als sie die alte Stadt der Gurrads betraten.

Er sah in die Höhe, wo sich merkwürdig dicht über dem Dach des Dschungels ein blasser Himmel wölbte. Sein Blick haftete auf einem der lanzenförmigen Blätter, die stiellos von den armdicken Rohren des Bambus ausgingen. Das Blatt war welk und neigte sich nach unten. Icho Tolot sah, wie es sich vom Stamm löste.

Es stürzte zu Boden - nicht langsam und wiegend, wie Blätter es tun, sondern wie ein Blitz, als bestünde es aus Blei. Es fiel ins Gestrüpp unweit der Stelle, an der Tolot kauerte. Verblüfft begann er, danach zu suchen. Er unterbrach die Suche jedoch, als sein Planhirn ihm klarmachte, daß die Aussicht auf Erfolg lächerlich gering sei, und stellte statt dessen ein anderes Experiment an. Er richtete sich zu seiner vollen Höhe auf, riß ein frisches Blatt von einem der Bambusrohre, hielt es vorsichtig zwischen den Fingern der ausgestreckten Hand und ließ es fallen.

Das Schauspiel wiederholte sich. Das Blatt stürzte zu Boden wie ein Stück Schwermetall.

Das Planhirn nahm sich des Phänomens an. Es besaß, gab es dem Ordinärhirn zu verstehen, nicht

genug Informationen, um eine hieb- und stichfeste Hypothese zu erstellen. Aber es konnte vermuten. Die Schlußfolgerung, zu der es schließlich gelangte, erschien Icho Tolot alles andere als angenehm.

Fancan Teik begann sich zu rühren und lenkte dadurch Tolots Aufmerksamkeit auf näherliegende Probleme. Der jüngere Haluter richtete sich mühevoll auf und stöhnte:

»Wo bin ich, Tolotos?«

Icho Tolot erklärte es ihm, so gut er es sich hatte zusammenreimen können.

»Wir sind durch ein Paratronfeld geschleust worden«, wiederholte Teik, als hätte er Mühe, das Geschehene zu begreifen. »Und welche Welt ist das hier?«

»Ich weiß es nicht«, gab Tolot zu. »Ich wollte warten, bis Sie wieder zu sich kamen, Teiktos, damit wir das Rätsel zusammen lösen können.«

Teik stand vollends auf.

»Sie brauchen nicht länger zu warten, Tolotos. Ich bin soweit.«

Eine Entscheidung, in welche Richtung sie sich halten sollten, brauchte nicht getroffen zu werden. Die Welt ringsum war fremd. Ein Kurs war so gut wie der andere. Sie drangen in derselben Richtung weiter vor, in der Fancan Teik durch den Busch gebrochen war, nachdem er das gestörte Paratronfeld passiert hatte. Die verfilzte Zähigkeit des Gestrüpps machte ihnen kaum zu schaffen. Ihre mächtigen Körper walzten den Dschungel ohne Anstrengung nieder und beiseite.

Nach drei Viertelstunden lichtete sich der Busch. Die Bambusrohre traten weiter auseinander, und das Blickfeld weitete sich. Icho Tolot sah ein Stück grasbewachsener Ebene. Das Gras war mehr grau als grün und unterstrich den Eindruck der Farblosigkeit, den der Haluter schon im ersten Augenblick von dieser Welt gewonnen hatte.

Sie ließen den Dschungel schließlich vollends hinter sich zurück. Die Grasebene, die Tolot gesehen hatte, erwies sich als eine weite Fläche, die einen sanft geneigten Abhang bildete. Die beiden Haluter standen am oberen Rand des Hanges, der sich kilometerweit dahinzuziehen schien. In der Ferne verschmolz er mit dem weißlich-grauen Himmel.

Fancan Teik starrte in die Höhe.

»Ich habe noch nie einen solchen Himmel gesehen, Tolotos«, gestand er.

»Sie haben sich Ihre Gedanken ebenso gemacht wie ich mir meine«, antwortete Tolot. »Ich vermute, daß Sie zu demselben Schluß gekommen sind.«

Fancan Teik machte ein Zeichen der Zustimmung.

»Der rotleuchtende Spalt, von dem Sie berichteten, ist die Mündung einer Paratron-Feldblase sehr geringen Durchmessers, die in den Hyperraum eingebettet ist.«

»Etwa so«, bestätigte Tolot. »Welche Welt dies auch immer sein mag, sie ist nicht von einem Kosmos vierdimensionaler Struktur umgeben, sondern grenzt unmittelbar an den Hyperraum. Das Weißgrau dort oben ist kein echtes Firmament, sondern das Bild des Hyperraums, wie unsere Augen es wahrnehmen können.«

Sie schwiegen eine Zeitlang, während ihre Plangehirne sich mit dem Problem abmühten und zu dem Schluß kamen daß sich aus den vorhandenen Informationen noch kein zusammenhängendes Bild formen lasse.

»Wir werden uns weiter umsehen müssen, wenn wir erfahren wollen, was hier vorgeht«, bemerkte Fancan Teik schließlich.

»Ganz richtig«, stimmte Tolot zu. »Das ist der eine Aspekt unserer Lage. Der andere ist, daß wir uns von der Mündung des Paratronfeldes nicht allzu weit entfernen dürfen, denn die Leute, die uns zu Hilfe kommen, müssen uns ohne Schwierigkeit finden können.«

»Sie haben Ihnen geraten, die Blase durch Erstellung einer überkritischen Fremdkörpermasse zu vernichten?«

»Das habe ich«, gab Tolot zu.

»Dann ist unsere Gegenwart nicht vonnöten«, folgerte Teik. »Die Terraner stellen die überkritische Masse her, und die Blase verschwindet. Wir werden in ...«

»Sie kennen die Terraner nicht, Teiktos«, unterbrach Tolot ihn mit einem Anflug von Heiterkeit. »Es gibt Hunderte von Dingen, die sie ablenken können. Ihrem unstillbaren Wissensdrang wird diese Welt erscheinen wie der Anblick einer Oase dem Wanderer in der Wüste. Jemand muß dicht neben ihnen stehen und ihnen sagen, Was als nächstes zu tun ist damit sie den Faden nicht verlieren.«

Fancan Teik zögerte eine Sekunde mit der Antwort.

»Sie kennen sie besser als ich, Tolotos« gestand er schließlich. »Ich überlasse Ihnen die Entscheidung.«

»Wir sind ziemlich beweglich«, nahm Tolot den ursprünglichen Gedankengang wieder auf. »Wir können ein vergleichsweise großes Gebiet untersuchen und dennoch rechtzeitig zurück sein, sobald die Terraner erscheinen.«

»Wir sind auf sie angewiesen, nicht wahr?« erkundigte sich Teik. »Wir können von uns aus den Rückweg in die Normalwelt nicht finden?«

»Nein. Dieses Feld ist eine Einweg-Angelegenheit. Es führt von der Welt, aus der wir kommen, in diesen Teilkosmos. An der Stelle, an der wir auftauchten, war keine Spur des Feldes zu sehen. Sie können den Ort, an dem Sie materialisierten, tausendmal passieren, ohne auch nur die Spur eines

Paratronfeldes zu spüren zu bekommen.«

Fancan Teik schwieg.

»Wir halten uns am besten hangabwärts«, schlug Tolot vor. »Hinter uns liegt der Dschungel. Ich habe keine Lust, mich noch einmal ein paar Stunden durch das Gestrüpp zu wühlen. Dort unten muß es irgend etwas geben, was sich das Ansehen lohnt. Sind Sie fertig, Teiktos?«

Fancan Teik war fertig.

»Ich schlage vor, wir bewegen uns mit höchstmöglicher Geschwindigkeit«, sagte Tolot. »Auf diese Weise ...«

Er wurde unterbrochen. Im milchigen Grauweiß der Ferne erschien ein rotleuchtender Punkt. Innerhalb von Sekundenbruchteilen wurde er heller. Die Farbe wechselte über Gelb zu grellem Blauweiß. Die Erscheinung schien mit rasender Geschwindigkeit näher zu kommen.

Ein zweites Mal reagierte Icho Tolots Ordinärgehirn rascher als der abwägende, logische Mechanismus des Planhirns.

»Struktur!« schrie er warnend. »Und weg von hier!«

Er brauchte eine Hundertstelsekunde, um die Materie seines Körpers in jene stahlharte Substanz zu verwandeln, die jeder mechanischen Beanspruchung standhielt. Dann schnellte er sich los und rannte, so schnell die mächtigen Säulenbeine ihn trugen, die obere Kante des Abhangs entlang in rechtem Winkel zu der Richtung, in der sie aus dem Dschungel gekommen waren.

Im Laufen sah er über die Schulter zurück. Seitdem er den Lichtpunkt zum erstenmal wahrgenommen hatte, war kaum eine Sekunde vergangen. Jetzt stand eine grell leuchtende Sonne hoch im milchigen Himmel und senkte sich mit unheimlicher Geschwindigkeit auf den Boden herab. Der Hang und der Dschungel waren jetzt in grelle, weißblaue Helligkeit getaucht, die von einer Tausendstelsekunde zur andern an Intensität zunahm. Icho Tolot verfolgte ihr Anwachsen, während er rannte. Nur auf diese Weise konnte er schätzen, wie weit die tödliche Gefahr noch entfernt war.

Zwei Sekunden. Unter Anspannung der letzten Kräfte hatte er sich einhundert Meter von der Stelle entfernt, an der Teik und er sich befunden hatten, als das rote Licht auftauchte. Ein Gefühl der Furcht stieg plötzlich in ihm auf, als er sich des Experiments erinnerte, das er im Dschungel angestellt hatte. blieb ihm noch genug Zeit, sich in Sicherheit zu bringen?

Die Helligkeit, die von der unheimlichen Leuchterscheinung ausging, war jetzt nahezu unerträglich. Icho Tolot konnte jeden einzelnen Grashalm erkennen, während er sich mit Riesensprüngen über den Boden dahinschnellte. Sein Planhirn arbeitete fieberhaft, um das Anwachsen der

Helligkeit mit dem Näherkommen des leuchtenden Objekts zu korrelieren.

Als der kritische Punkt erreicht war, gab es das entscheidende Signal. Das Ordinärgehirn empfing den Impuls und gab die entsprechenden Befehle an die Muskeln des dahinschießenden Körpers.

Icho Tolot ging zu Boden. Mit der ganzen Wucht seiner zwanzig Zentner zog er eine Furche durch das graugrüne Gras. Vier Arme fuhren in die Höhe, um den mächtigen Kugelschädel zu schützen.

Hinter dem Haluter brach die Hölle los. Ein blauweißer Blitz zuckte auf. Der mörderische Donner einer gigantischen Explosion brachte die ganze Welt zum Vibrieren. Kochend heiß fegten Druckwellen über die Stelle hinweg, an der Icho Tolot sich gegen den Boden preßte.

Langsam ebte das Inferno ab, viel zu langsam für den Haluter, der sich um seinen Freund sorgte. Er machte sich Vorwürfe. Er hätte Fancan Teik warnen sollen. Wie konnte man von ihm erwarten, daß er dem über den Horizont aufsteigenden roten Lichtpunkt die Bedeutung zumaß, die ihm zukam?

Wo war Fancan Teik?

Als Icho Tolot sich schließlich aufrichtete, war der Wirbelsturm, der der Explosion unmittelbar folgte, noch nicht vorüber. Erdbrocken wirbelten mit unheimlicher Geschwindigkeit durch die Luft. Eine fünfzig Meter durchmessende Qualmsäule erhob sich von der Stelle, an der Teik und er gestanden hatten, mit rotleuchtendem Feuer durchmischt. Das Gras brannte, und der Brand verbreitete sich mit einer Schnelligkeit, als fachten zehn Orkane ihn an.

Icho Tolot stand mitten im Feuer. Brocken aufgeschleuderten Erdreichs trafen ihn mit mörderischer Wucht. Die Luft war vom Qualm vergiftet, und die Temperatur betrug mehr als vierhundert Grad.

All das beeindruckte den Haluter nicht. Er war gewohnt, ohne Atemluft auszukommen. Die diamantharte Struktur seines Körpers war den mechanischen Kräften der aufprallenden Erdbrocken ebenso gewachsen wie der erhöhten Temperatur. Ihn bekümmerte nur eines.

Wo war Fancan Teik?

Der Dschungel hatte Feuer gefangen. Mit einer Geschwindigkeit, die unheimlich und unnatürlich erschien, fraß die Glut eine Bahn entlang der verfilzten Wand des Bambusgestrüpps.

Icho Tolot griff zum letzten Hilfsmittel. Er schrie Fancan Teiks Namen so laut daß das Gedröhn seiner Stimme sich wie die Posaune des Jüngsten Gerichts über Geprassel und Gedonner des rasenden Feuers erhob.

Da ...!

Eine Bresche bildete sich in der rotglühenden Front, die sich quer über den Saum des

Bambusdschungels erstreckte. Eine wuchtige Gestalt taumelte hervor grotesk beleuchtet von den zuckenden Flammen. Ein zweites Mal brandete des Haluters mächtige Stimme auf. Die Gestalt fand ihr Gleichgewicht wieder. Vornübergebeugt kam sie auf Tolot zu. Tolot lief ihr entgegen, fing sie auf, stützte sie mit der Kraft seiner beiden Oberarme.

»Teiktos ...!«

Fancan Teik war nicht verwundet, nur erschöpft und von der unerwarteten Entwicklung der Dinge verwirrt.

»Tolotos - was war das?« stieß er hervor. »Ich befolgte Ihre Warnung sofort und lief in den Dschungel. Aber das Licht, das Ding ...«

»Eine Rakete«, erläuterte Icho Tolot. »Ich sah, wie sie abgefeuert wurde. Es gibt intelligentes Leben auf dieser Welt das uns nicht freundlich gesinnt ist. Man hatte uns ausgemacht und schoß auf uns.«

Teik schüttelte den Kopf, als wollte er ein lästiges Insekt loswerden, das sich auf seinem halbkugeligen Schädel niedergelassen hatte.

»Eine Rakete«, wiederholte er. »Was für Raketen haben die Fremden? Konnten Sie sehen, wie schnell sie ...«

»Ich bin Ihnen eine Erklärung schuldig Teiktos«, Unterbrach ihn Tolot. »Aber zuvor lassen Sie uns zusehen, daß wir von hier fortkommen. Das Geschoß trug einen nuklearen Sprengkopf. Die ganze Gegend ist radioaktiv verseucht.«

Sie ließen die Stätte der Verwüstung hinter sich. Fancan Teik lehnte Icho Tolots Hilfe ab und bewegte sich aus eigener Kraft. Die Qualmwolke, die vom Ort der Explosion aufstieg, schien in geringer Höhe gegen ein Hindernis gestoßen zu sein und hatte sich pilzartig ausgebreitet. Der Brand hatte sich weiter in den Dschungel hineingefressen und war mehr als einen Kilometer weit den Abhang hinunter vorgedrungen. Der Boden war heiß, und rauchende Asche glomm rötlich unter den Schritten der beiden Haluter.

Es dauerte eine halbe Stunde, bis sie an die Stelle kamen, an der das Feuer haltgemacht hatte - weil der Wind sich ihm entgegenstellte oder aus sonst irgendeinem Grund. Es fühlte sich gut an, wieder über feuchtes, kräftiges Gras zu gehen, auch wenn es graugrün und farblos aussah.

Fancan Teik blieb plötzlich stehen.

»Ihre Erklärung, Tolotos ...«, begann er.

Aus der rauchenden Wand des Bambusdschungels brach etwas hervor. Wie ein brauner Blitz schnellte es zwischen zwei hastig zur Seite federnden Bambusrohren hindurch, schoß zwanzig oder dreißig Meter vor den beiden Halutern über die Kuppe des Abhangs und raste mit so unglaublicher Geschwindigkeit den Hang hinunter, daß ihm die Augen kaum folgen konnten.

Eine Hundertstelsekunde hatte Icho Tolot genügt, um die Gestalt eines Wesens zu erkennen, das sich aufrecht auf zwei Beinen bewegte, von humanoider Form war und, vom Kopf auf die Schultern herabfallend, eine gelbe Mähne trug wie ein terranischer Löwe.

Die merkwürdige Erscheinung brauchte nur Sekunden, um aus dem Gesichtskreis der Haluter zu entschwinden. Fancan Teik starrte ihr eine Weile nach, dann wandte er sich an Tolot, den Ausdruck ungläubigen Erstaunens in den großen Augen.

»Haben Sie gesehen, was ich sah, Tolotos?« fragte er verblüfft, fast hilflos.

»Ich habe es gesehen, Teiktos. Konnten Sie die Gestalt erkennen?«

»Natürlich. Ein Mann mit einer Mähne. Ein - Gurrad?«

»Ganz gewiß ein Gurrad. Das beantwortet Ihre Frage, auf welcher Welt wir uns befinden, nicht wahr?«

Fancan Teiks Gedankengang hatte sich offensichtlich in einer anderen Richtung bewegt, aber er ließ sich willig ablenken.

»Ja, natürlich«, stieß er hervor. »Pfranat. Jemand hat eine Parallelwelt zu Pfranat erschaffen und sie in einer kleinen Blase untergebracht, die nur von der Originalwelt aus betreten werden kann und rings vom Hyperraum umgeben ist.«

»Jemand ...?« fragte Tolot.

»Nicht irgend jemand. Die Zweite Schwingungsmacht! Die Zeitpolizei!«

»Das ist richtig.«

Fancan Teik wandte den mächtigen Schädel und sah den Abhang hinunter.

»Was«, fragte er mit einer Stimme, die ihre übliche Sicherheit wiedergewonnen hatte, »war das?«

»Was sagt Ihr Planhirn, Teiktos?« fragte Icho Tolot zurück.

»Nichts«, erwiderte Fancan Teik störrisch. »Es hat so viele Ideen, daß ich sie nicht einmal abzählen kann. Wissen Sie mehr, Tolotos? Sagen Sie mir ...«

Tolot machte eine beschwichtigende Geste.

»Ich weiß nichts, aber ich habe eine Hypothese, die auf Beobachtung beruht. Es ist möglich, Teiktos, daß wir in dieser merkwürdigen Welt mit einem Faktor zu rechnen haben, der normalerweise Beim Durchgang durch ein Paratronfeld nicht auftritt, weil er Bei der Konstruktion des Paratron-Projektors sorgfältig kompensiert wurde. Das Gerät, das uns zum Übertritt in diese Welt verhalf, funktionierte nicht mehr einwandfrei, wie auch die deutlich sichtbare Feldöffnung beweist. Die Kompensation ist offenbar nicht mehr vorhanden.«

Fancan Teik begann zu verstehen. Seine großen Augen waren starr auf den älteren Freund gerichtet.

»Sie meinen, es gibt einen Zeitfaktor ... «

»Genau das. Wir müssen uns darauf gefaßt machen, daß die Eigenzeit dieser Welt rund zehnmal schneller abläuft als die unsere.«

#### 4.

Das Gerät, mit dem Roi Danton die Hyperimpulse aufgefangen hatte, war ein Mikrogerät halutischer Bauart. Er trug es stets bei sich. Die Ausstrahlung des Instruments bei Empfang war so transformiert, daß sie ein Nervensignal erzeugte, das sich dem Träger des Empfängers mitteilte. Roi Danton hatte die elf Impulse körperlich gespürt.

Im Grunde genommen hatte er den Logikern der CREST IV nicht allzuviel voraus - nur eben, daß er wußte, von wem die Sendung kam. Daß Icho Tolot und Fancan Teik sich in Gefahr befanden, hatte er sich selbst zusammengereimt. Sie hätten sonst keinen Grund gehabt, ihn anzufunkeln.

Roi Dantons Gerät war ein Duplikat des Mikrosenders und - empfangers, den seine Schwester, Suzan Rhodan-Waringer, mit sich trug und den sie vor wenigen Tagen dazu benutzt hatte, Icho Tolot zu Hilfe zu rufen, als die Lage in der Großen Magellanwolke für ihren Vater gefährlich zu werden begann.

Die galaktischen Koordinaten der Welt, deren Geheimnisse zu ergründen die beiden Haluter ausgezogen waren waren Roi Danton bekannt. Die Positronik der GULINI ermittelte innerhalb Sekundenschnelle, daß der fragliche Planet knapp fünfzehntausend Lichtjahre von Navo-Nord entfernt stand, am äußersten Rand der Großen Magellanwolke, und praktisch schon zu der aus kosmischen Trümmerstücken und abgetriebenen Sonnensystemen bestehenden Materiebrücke gehörte, die die Große und die Kleine Wolke miteinander verband.

Perry Rhodan würdigte den Ernst der Lage vollauf und bat den Arkoniden und Roi Danton, mit ihren Schiffen IMPERATOR III und FRANCIS DRAKE unverzüglich aufzubrechen. Ein Stoßtrupp aus rund zwanzig wissenschaftlichen Spezialisten der Flotte sollte das Unternehmen begleiten. Die Auswahl der Spezialisten wurde der Positronik überlassen und war demzufolge nach drei Millisekunden abgeschlossen. Es dauerte etwas länger, die Ausgesuchten zu benachrichtigen und an Bord der IMPERATOR zu bringen. Atlan und Roi Danton hatten das Flaggschiff der USO als vorläufiges Hauptquartier gewählt. Die FRANCIS DRAKE stand unter dem Kommando des Edelmanns Rasto Hims, eines Freihändlers. Der Start der beiden Schiffe war auf 21. 35 Allgemeiner Zeit festgesetzt, das war weniger als neunzig Minuten nach dem Empfang des Notrufs.

Roi Danton hatte inzwischen seinerseits versucht,

die beiden Haluter mit Hilfe seines Mikrogeräts anzufunken. Die Tatsache, daß er keine Antwort erhielt, ließ die Lage um so bedenklicher erscheinen.

\*

Charlie Weasel saß im Rechenlabor und war dabei, ein Programm zu schreiben, als er aus dem Interkom seinen Namen hörte. Eine unbekannte Stimme forderte ihn auf, sich auf dem schnellsten Wege in der Äquatorialschleuse einzufinden. Charlie schob beiseite, was er gerade unter den Händen hatte, und stürmte los.

In der Schleuse war alles still. Charlie, der nach dem drängenden, aufgeregten Klang der Stimme vermutet hatte, es befände sich alles in hellster Aufregung begann mit der Möglichkeit zu rechnen daß ihn jemand an der Nase herumführen wollte. Während er dastand und sich umsah, trat aus einer der Hangarnischen ein Offizier im Arbeitsdreß und winkte ihm zu.

Charlie schritt an einem Dutzend Nischen entlang, von denen jede einen Raumgleiter enthielt. Als er den Offizier erreichte, bekam er zu hören:

»Ihr Fahrzeug ist startbereit. Ihre Begleitung wartet schon.«

Charlie riß die Augen auf.

»Wohin verreise ich?« wollte er wissen.

Der Hangaroffizier zuckte mit den Schultern.

»Keine Ahnung. Aber es soll offensichtlich schnell gehen. Bitte ...«

Charlie widerstand dem Druck der Hand, die ihn an der Schulter berührte und auf das startbereite Fahrzeug zuzuschieben versuchte.

»Und wer ist meine Begleitung?«

»Die Herren haben sich schon angeschnallt. Sie werden sie erkennen, sobald Sie einsteigen.«

Charlie gab auf. Er stieg den kurzen Lautsteg hinauf und betrat den Fahrgastraum. Durch ein Glassitfenster sah er den Piloten. Nur zwei der insgesamt fünfzehn Fahrgastsitze waren besetzt. In einem flegelte sich ein junger Mann, dem die Insignien des Leutnantrangs höchst merkwürdig zu Gesicht standen, weil er so aussah, als wäre er keinen Tag älter als siebzehn. Auf dem anderen hockte steif und gerade aufgerichtet ein spindeldürrer Mann mit den Rangabzeichen eines Captains und einem Kranz schütterer Haare um den sonst kahlen, nach oben hin spitz zulaufenden Schädel.

Charlie Weasel blieb stehen und schlug in gespielter Verzweiflung die Hände über dem Kopf zusammen.

»Ich mochte wissen, warum ausgerechnet ich immer mit den schlimmsten Ganoven zusammenarbeiten muß.«

Der Junge reagierte nicht auf Charlies Ausbruch.

Der Dürre wandte den Kopf, indem er ihn mitsamt Hals und Schultern um die Längsachse des Körpers rotierte, als hätte er ein steifes Genick, und zog die Oberlippe ein wenig in die Höhe, wodurch zwei Reihen kräftiger, gelber Zähne entblößt wurden. Es sah aus, als fletsche er das Gebiß.

»Etwas mehr Respekt, Leutnant Weasel«, antwortete er mit tonloser Stimme. »Auch uns gefällt die Auswahl nicht besonders, die man getroffen hat.«

Der Junge stieß sich mit den Füßen vom Boden ab und rutschte ein Stück weiter in seinem Sitz nach oben, ohne die Hände aus den Taschen zu nehmen.

»Richtig, Opa.« Er sah Charlie an. »Wir reisen nämlich auch lieber in Gesellschaft schöner Menschen.«

Charlie grinste. Er schwang sich auf den Sitz neben dem Jungen und schnallte sich an.

»Also schön«, knurrte er, nachdem er sich von der Sicherheit des Magnetgurtes überzeugt hatte. »Wo geht's hin?«

Der Junge zuckte mit den Schultern.

»Opa?«

»Man hat es nicht für nötig gehalten, mich in Kenntnis zu setzen«, erwiderte der Dürre würdevoll.

»Ich lasse mich überraschen.«

»Weit kann's nicht sein«, meinte der Junge gelangweilt. »Ich habe nicht einmal eine Zahnbürste dabei, geschweige denn einen Raumanzug.«

»Und du meinst, auf anderen Schiffen gäbe es keine Zahnbürsten und keine Raumanzüge.«

»Mach mir keine Angst, Charlie«, gab der Junge zurück. »Erschüttere nicht den zerbrechlichen Turm meiner Hoffnungen mit ungezielten Schlägen. Gönn mir die Zeit, bis die zielbewußte Kraft des Nichts ihn trifft.«

»Hm«, machte Charlie. »Silveira da Costa?«

»Er selbst«, brummte Opa. »Da Costa schreibt solchen Blödsinn nicht.«

Die Fähre setzte sich in Bewegung. Der Fahrgastraum hatte selbst weder Bildschirme noch Glassitluken; aber auf dem kleinen Kursbildschirm oberhalb des Pilotensitzes war Bewegung zu erkennen.

Der Flug dauerte nur wenige Minuten. Auf der Bildfläche des Kursschirms tauchte ein kugelförmiges Raumschiff auf, das immer gewaltigere Ausmaße annahm, je näher die Fähre kam.

»Das ist einer der ganz Großen«, murmelte Opa.

»Die IMPERATOR«, antwortete der Junge.

»Woher willst du das wissen, Inka?«

»Entfernung, Flugdauer, Geschwindigkeit, Position, Größe. Ziemlich gesunde Logikbelegung.«

»Aha.«

Eine riesige, hell erleuchtete Schleusenöffnung nahm die Fähre auf. Die Ausstiegsschleuse öffnete



sich. Die drei Männer von der GULINI lösten ihre Gurte und stiegen aus.

Hier war der Aufruhr, den Charlie Weasel erwartet hatte.

Alles war in Bewegung, Menschen und Maschinen. Wenigstens fünf Fähren von anderen Schiffen befanden sich im Hangar hinter der Schleuse. Offiziere der IMPERATOR III mit orangefarbenen fluoreszierenden Markierungen auf der Montur dirigierten den Fußgängerverkehr der Männer, die den Fähren entstiegen. Einer davon nahm sich der drei an, die von der GULINI gekommen waren.

»Folgen Sie den andern!« wies er sie an. »A-Deck, Nordsektor, Markierung blau. Sie werden in der Offiziersmesse erwartet.«

Sie reihten sich in den Strom derer ein, die ähnlichen Weisungen folgten.

»Ich hasse diese Manier«, mokierte sich Charlie. »Sie könnten einem wenigstens sagen, worum es geht. Ist die Große Magellanwolke am Explodieren?«

»Völlig daneben«, bemerkte Inka. »Der große Atlan hat den Völkern der Flotte ein Schauspiel versprochen, wie sie es seit ihres Lebens noch nicht gesehen haben. Er will ihnen einen Buckligen mit einer Brille zeigen.«

»Oho«, machte Charlie. »Und was wollt ihr beide?«

»Wir müssen dich festhalten, wenn du tollwütig wirst«, erklärte Opa.

Aufzugschächte und Decksektoren waren übersichtlich markiert. Sie brauchten zehn Minuten, um zur Offiziersmesse auf dem A-Deck zu gelangen. Der Raum war klein und mit einem erfreulichen Maß an Komfort eingerichtet, wie es sich für eine Offiziersmesse gehört. Im Augenblick allerdings herrschte Gedränge. Die Kapazität der Messe betrug einhundert Mann. Die Menge, die man hineinzupferchen versuchte, zählte mindestens zweihundert Seelen. Charlie, Opa und Inka erwischten einen Platz an der Bar, was Inka einige passende Bemerkungen entlockte.

Fünf Minuten nach ihrer Ankunft hörte der Zustrom von Neuankömmlingen abrupt auf. Das Schott schloß sich. Das allgemeine Gemurmel verebbte, als der Interkom sich einschaltete.

»Hier spricht Atlan«, sagte eine ruhige, volltönende Stimme. »Verzeihen Sie mir die Unruhe, die ich so plötzlich in Ihren Tagesablauf bringen mußte, und seien Sie gleichzeitig überzeugt, daß mir keine andere Wahl blieb. Mächtige Freunde des Solaren Imperiums befinden sich in Not. Ob wir ihnen helfen können, hängt davon ab, ob wir ihren derzeitigen Standort, knapp fünfzehntausend Lichtjahre von hier entfernt, rechtzeitig erreichen.

Sie sind insgesamt zweihundertundzwanzig Mann.

Der Mehrzahl, etwa neunzig Prozent, fallen bei dem bevorstehenden Unternehmen Aufgaben zu, die ein Verlassen des Schiffes nicht erforderlich machen. Eine sorgfältig ausgewählte Gruppe von insgesamt einundzwanzig Dann wird auf dem Zielplaneten als eine Art wissenschaftlicher Stoßtrupp eingesetzt werden. Wir rechnen nicht mit dem Widerstand eines organischen Gegners, aber die technischen Schwierigkeiten, die sich diesem Unternehmen am Zielort entgegenstellen werden, sind erwartungsgemäß von beträchtlichem Umfang.

Ich bitte Sie, sich jetzt in Ihre Quartiere zu begeben. Ein Posten am Ausgang der Messe wird Sie einweisen. In Ihren Unterkünften finden Sie Informationsbänder mit den dazugehörigen Abspielgeräten, so daß Sie sich auf Ihre neue Aufgabe vorbereiten können.

Ich danke Ihnen.«

Der Interkom klickte aus. Bewegung entstand in der Menge. Man schob dem Ausgang zu. Charlie rutschte von seinem Barhocker.

»Ihr wißt beide, was ich mir wünsche«, sagte er und ächzte dabei.

»Wir kennen dich«, antwortete Inka trocken.

»Du hast keinen Mumm in den Knochen«, stellte Opa sachlich fest. »Du hast keinerlei Ehrgeiz, dem Imperium mit dem Einsatz deines Körpers zu dienen und zu dem Stoßtrupp zu gehören, der unter Todesverachtung sich einer überlegenen Technologie entgegenwirft, um Verlorene zu retten, die ...«

»Vorsicht, Opa«, mahnte Inka.

»Was?«

»Speicherkapazität überschritten. Kritischer Fehler dreiundsiebzig.«

Opa starrte ihn entgeistert an.

»... Hä ...?«

»Du redest zuviel.«

Opa schwieg. Sie gerieten in den Strom, der sich dem Ausgang zuschob. Es ging erstaunlich schnell und flüssig. Charlie war an der Spitze der kleinen Gruppe. Er erblickte den Posten, der unter dem Schott stand und mit den Armen hier und dorthin wies, um den Leuten die Richtung zu zeigen, in der ihre Quartiere lagen.

Als er noch vier Mann weit von dem Posten entfernt war, sah er, wie derjenige, der gerade an der Reihe war, dem Posten ein kleines Plastikkärtchen hinhielt.

»Zwo-null-sechs«, las der Posten. »A-Deck, Westsektor, Markierung blaugrün. Achten Sie auf das Schott mit dieser Nummer.«

Der Mann marschierte davon. Die Prozedur wiederholte sich, als der nächste vor den Posten trat. Auch er hatte eine Plastikkarte.

»Null-neun-acht. A-Deck, Südsektor. Markierung rot-gelb. Achten Sie auf das Schott mit dieser

Nummer.«

Der dritte hatte eins-zwo-neun. A-Deck, Nordsektor, Markierung rot-rot.

Der vierte war Charlie. Der Posten musterte ihn verwundert. Er hatte noch nie einen Mann mit Buckel und Brille gesehen.

»Ihre Nummer, bitte«, wurde Charlie aufgefordert.

»Ich habe keine«, gab er zu.

Das Gesicht des Postens hellte sich auf.

»Vorzüglich«, stellte er mit Begeisterung fest. »Sie halten sich gangabwärts, bis Sie rechter Hand ein großes Schott mit der Aufschrift Auditorium finden. Dort gehen Sie hinein. Man erwartet Sie schon. Sie sind der drittletzte.«

Opa und Inka waren die beiden übrigen, die noch fehlten.

»Wißt ihr, ich habe ein komisches Gefühl im Magen«, sagte Charlie, während sie den Gang entlangschritten.

»Das wundert mich«, versetzte Opa ohne jegliche Bewegung. »Du warst noch nie ein guter Logiker.«

Sie erreichten das Schott mit der Aufschrift Auditorium. Es öffnete sich von selbst, als Charlie sich dicht genug davorstellte. Dahinter lag ein kleiner Raum, in dem Sessel zu Sitzreihen angeordnet waren. Der Boden senkte sich von rechts nach links. Es gab nicht mehr als vierzig Sessel. Rund die Hälfte davon war besetzt. Die Blicke der Anwesenden waren auf die Neuankömmlinge gerichtet. Charlie überflog das Bild und zahlte blitzschnell.

Immer noch unter dem Schott stehend, wandte er sich an Opa und Inka, die ihm über die Schulter sahen.

»Achtzehn Mann«, sagte er bitter. »Plus wir drei - macht einundzwanzig. Ich hab's euch gesagt.«

\*

Ein Offizier im Range eines Oberstleutnants sprach zu ihnen und machte ihnen klar, daß sie auf Grund ihrer hervorragenden Leistungen für dieses Unternehmen ausgesucht worden waren. Er machte kein Hehl daraus, daß man über die Welt, die das Ziel des Unternehmens war, nur vage Vorstellungen hatte. Es werde die Aufgabe des aus zweihundert Mann bestehenden Wissenschaftlerteams sein, die Lage so rasch und so gründlich wie möglich zu erkunden, sobald die IMPERATOR III über dem Zielstern anlangte, bevor der eigentliche Stoßtrupp ausgeschleust wurde. Der Stoßtrupp würde von regulären Truppen und Kampfrobootern begleitet sein. Über das Ausmaß der zu erwartenden Gefahren ließ sich im Augenblick noch nichts aussagen. Es galt jedoch als sicher, daß das Unternehmen nicht risikofrei sein werde.

Die einundzwanzig Mann wurden in

Einsatzgruppen eingeteilt. Charlie, Inka und Opa bildeten eine Gruppe unter dem Befehl von Captain Idus Andersson. Das war Opa. Inka bedachte ihn mit einem schrägen Blick, als er das hörte.

Dann wurden sie in ihre Quartiere eingewiesen. Die drei Männer von der GULINI erhielten Leutnantsunterkünfte, drei Mann in einem Raum. Der Oberstleutnant entschuldigte sich. Der Wohnraum an Bord der IMPERATOR II war rationiert. Die Leutnants der regulären Besatzung hausten derzeit in Mannschaftsquartieren.

Die Kabine war in aller Eile mit einer Anlage zum Abspielen von Suggestivbändern ausgerüstet worden. Die Hast, mit der das Unternehmen geplant worden war, ließ sich daran erkennen, daß es trotzdem drei Memobänder gab, für jeden Mann eines, obwohl das Gerät jeweils nur ein Band abspielen konnte und der Inhalt der drei Bänder identisch sein mußte.

Opa machte sich das Privileg seines Ranges zunutze und war der erste, der sein Band abspielte. Er schob sich das gabelförmige Abhörgerät von hinten her über den Kopf, so daß die beiden Akustoden in die Knochenlücke unmittelbar hinter den Ohrläppchen zu sitzen kamen, schloß die Augen und lehnte sich in seinem Sessel zurück. Inka und Charlie streckten sich auf ihren Kojen aus und gaben sich Mühe, Opa beim Aufsaugen der auf dem Band gespeicherten Informationen nicht zu stören.

Charlie hörte von weit her Sirenen heulen, während das Band noch lief. Er schloß, daß es sich um das Startsignal handelte. Die Kabine war nicht mit einem Bildschirm ausgestattet.

Die IMPERATOR war unterwegs.

Charlie empfand ein merkwürdiges Gefühl der Unruhe. Die Aussicht auf das bevorstehende Abenteuer erfüllte ihn einerseits mit ungeduldig vorausschauender Spannung, andererseits verursachte sie ihm Unbehagen, weil er wußte, daß es gefährlich zugehen würde. Er war Mathematiker mit Leib und Seele, und daß er die Montur der Raumflotte trug und sich der Privilegien des Offiziersrangs erfreute, hatte er nur dem Zufall zu verdanken. An Bord der GULINI, umgeben von anderen Wissenschaftlern und von Computern, fühlte er sich wohl. Zum Soldaten eignete er sich seiner Ansicht nach nicht. Das Durcheinander seiner Empfindungen angesichts des bevorstehenden Unternehmens verwirrte ihn und machte ihn schweigsam.

Er sagte kein Wort, als Opa die Akustoden abnahm und sie ihm übergab, weil er an der Reihe war. Er schob sich die Gabel über den Kopf, schaltete das Band ein und lehnte sich zurück.

Zwanzig Minuten lang dröhnten die Laute einer Stimme auf ihn ein, die so moduliert war, daß ihre Aussage möglichst tief in das Bewußtsein des Hörers eindrang. Es war eine mechanische Stimme, obwohl

niemand das auf eine bloße Hörprobe hin hätte entdecken können. Sie sprach monoton, solange es um das Aufzählen statistischer Daten ging, und kam merklich bewegt, wenn Dinge berichtet wurden, die aus dem Rahmen des Alltäglichen fielen. Sie war wirkungsvoll. Charlie glaubte zu spüren, wie die Zahlen, Daten und Begriffe durch die Gehirnrinde drangen und sich irgendwo weit unten niederließen, wo sie ihm zur Verfügung stehen würden, wann immer er sie brauchte.

Trotzdem war er, als das Band abgelaufen war und anhielt, enttäuscht. Er wußte, daß der Zielplanet Pfranat hieß und daß er vermutlich die Heimatwelt der Gurrads war, mit denen die Flotte kürzlich in Verhandlungen gestanden hatte. Man nahm an, daß die Gurrads von einer Kontrollkraft, die sich die Zweite Schwingungsmacht nannte, von ihrem Heimatplaneten vertrieben worden waren, weil sie sich anheischig gemacht hatten, eine Art Zeitmaschine zu bauen. Pfranat war fünfzehntausend Lichtjahre vom derzeitigen Standort der Flotte entfernt, und der Flug dorthin würde, wenn es keine Störungen gab, rund acht Stunden dauern.

Das war alles, was über Pfranat oder das bevorstehende Unternehmen gesagt wurde.

Der Rest befaßte sich mit den Gurrads, ihren Eigenheiten, ihrer Denkweise, ihrer Technologie und so fort. Der Grund war klar. Pfranat war eine Gurrad-Welt. Es mochte von Nutzen sein zu wissen, wer die Gurrads waren, bevor man Pfranat betrat.

Trotzdem war Charlie Weasel enttäuscht. Er konnte sich des Verdachts kaum erwehren, der Mann, der das Band herstellte, hätte nur deswegen so lange über die löwenmähnigen Gurrads gesprochen, um zu vertuschen, daß er über Pfranat und die Gefahren, die ihnen bevorstanden, nichts wußte.

Derselben Ansicht war Inka, nachdem er sich das Band angehört hatte. Sie kamen aber nicht mehr dazu, sich in die bei solchen Anlässen übliche Diskussion zu verstricken. Der Interkom rief sie zum Kommandostand.

\*

Im Kommandostand wartete eine Ordonnanz, die die drei Mathematiker ein halbes Deck weiter in die Tiefe und zu den Privatgemächern des Arkoniden führte. Beim Durchqueren des Kommandostands fand Charlie Weasel Gelegenheit, den Panoramaschirm in Augenschein zu nehmen. Die IMPERATOR III befand sich bereits im Linearflug. Navo-Nord, von wo sie vor kurzem aufgebrochen waren, lag schon Hunderte von Lichtjahren weit zurück.

In einem nicht allzu großen, jedoch mit erlesener Eleganz eingerichteten Raum erwarteten sie zwei

Personen, denen Charlie vor ein paar Stunden schon einmal gegenübergestanden hatte: Atlan und Roi Danton. Danton trug nach wie vor sein Stutzergewand. Inka musterte ihn mit einem nicht sonderlich respektvollen Blick.

»Die Herren Mathematiker« lächelte der Arkonide. »Leutnant Weasel wir kennen uns. Ich darf Sie bitten, mir die beiden anderen Herren vorzustellen.«

Charlie streckte den Arm aus und wies der Reihe nach auf seine Gefährten.

»Opa«, sagte er unbefangen, »und Inka.«

Atlan schenkte ihm einen undurchdringlichen Blick.

»Opa«, wiederholte er gedankenvoll »und Inka.«

Charlie beeilte sich, seinen Fehler wettzumachen.

»Bitte um Verzeihung, Sir. Captain Andersson und Leutnant Katz.«

Der Arkonide verneigte sich leicht in Richtung der beiden Mathematiker.

»Ihnen, meine Herren, fällt bei diesem Unternehmen womöglich die wichtigste Aufgabe zu«, ging Atlan ohne weiteres Zögern zur Sache über. »Wir kennen die Bedingungen nicht, unter denen wir zu Werke gehen müssen. Ganz gleichgültig, wieviel unsere Analytiker von Bord aus vor der Landung über die Umstände auf Pfranat herausfinden können - blitzschnelle Erfassung von Details an Ort und Stelle wird auf jeden Fall vonnöten sein. Ich denke an die Verwendung mathematischer Modelle ...«

»Logischer«, warf Inka ein und machte zu seiner Respektlosigkeit ein völlig unbewegtes Gesicht.

»Bitte?«

»Logischer Modelle, Sir. Mit Hilfe von mathematischen Modellen können Sie die Entwicklung des Wetters erfassen. Um einen Gegner zu verstehen, brauchen Sie ein logisches Modell.«

Roi Danton grinste jetzt. Der Arkonide zeigte sich leicht irritiert.

»Die Idee war ohnehin«, nahm er den Faden wieder auf, »Ihnen zu überlassen, was in dieser Richtung getan werden soll. Sie haben sich mit den Bändern vertraut gemacht?«

»Selbstverständlich, Sir«, antwortete Opa.

»Gut. Ich bitte Sie, mich wissen zu lassen, welche Geräte Sie brauchen, und ...«

»Einen Stasup«, fuhr ihm Inka dazwischen.

Atlan sog die Luft zwischen den Zähnen ein. Dann wandte er sich seitwärts zu Inka.

»Junger Mann, ist es nötig, daß Sie einen Mann, der mindestens fünfhundertmal älter ist als Sie, fortwährend in der Rede unterbrechen?«

Inka zog die Oberlippe hoch und grinste.

»Dünne Scheibe«, antwortete er. »Gute Logikbelegung, aber dünne Scheibe.«

Hilflos wandte sich Atlan an Charlie.

»Was heißt das?«

Charlie biß sich auf die Lippen.

»Er hat ein kurzes Gedächtnis, Sir. Mit Scheibe ist die Magnettrommel einer Rechenmaschine gemeint, auf der Daten gespeichert werden. Inka versucht zu erklären, daß er immer sofort aussprechen muß, was er denkt, weil er es sonst vergißt. Er ist jedoch ein guter Logiker, wie er selbst sagt.«

Atlan hatte die Brauen in die Höhe gezogen.

»Na schön. Und was ist ein Stasup?«

»Ich weiß nicht, Sir«, antwortete Charlie wahrheitsgemäß. Als er sah, daß der Arkonide in der nächsten Sekunde explodieren würde, wandte er sich blitzschnell an Inka: »Inka, was ist ein Stasup?«

»Statistischer Simulator Unbekannter Phänomene«, erklärte Inka knapp.

»Gibt es ein solches Gerät?« wollte Atlan wissen.

Charlie erachtete es für besser, sich an Opa zu halten.

»Opa - gibt es ein solches Gerät?«

Atlan fuhr ihm in die Parade.

»Inka, Opa, gibt es ein solches Gerät? Habe ich es mit lauter Narren zu tun? Woher haben Sie diese verrückten Namen? Können Sie einander nicht anreden, wie es das Reglement vorschreibt?«

Charlie sah eine günstige Gelegenheit, das Unwetter abzuwenden, bevor der Blitz endgültig einschlug.

»Sir, jedes Rechenprogramm«, erklärte er bereitwillig, »das dem Computer an Bord der GULINI zugeführt wird, muß mit einem Hinweis auf den Mathematiker versehen sein, der das Programm geschrieben hat oder mit ihm arbeitet. Zu Identifizierungszwecken selbstverständlich. Zulässig als Hinweise sind Buchstaben- und Zifferngruppierungen bis zu sieben Stellen. Gewöhnliche Nach- oder Vornamen sind irreführend, da sie an Bord eines so großen Schiffes gewöhnlich in mehrfacher Ausführung vorkommen. Infolgedessen hat jeder von uns seinen eigenen Spitznamen angenommen, der ihm allein gehört. Captain Andersson ist Opa, Leutnant Katz identifiziert sich mit Inka.«

Der Redeschwall erzielte die gewünschte Wirkung. Atlan hatte zumindest für den Augenblick vergessen, daß er vor wenigen Augenblicken noch auf dem Wege war, ein Donnerwetter loszulassen.

»Und Sie?« wollte er wissen.

»Charlie«, antwortete Charlie. »Niemand sonst hat einen so kindischen Vornamen.«

Der Arkonide lächelte.

»Gut. Ich nehme zur Kenntnis, daß man mit Mathematikern, die Uniformen tragen, anders umgehen muß als mit regulären Offizieren. Was also ist ein Stasup?«

Die Frage war an Inka gerichtet.

»Es gibt bislang kein Gerät dieser Art, Sir!«

antwortete Inka, und Charlie war über die formelle Anrede so erstaunt, daß er eine Sekunde lang die Luft anhielt. »Ich arbeite schon seit einiger Zeit an der Idee, und jetzt scheint der Augenblick gekommen zu sein, in dem sie verwirklicht werden könnte. Ein Stasup analysiert eine Kette von kausal zusammenhängenden Beobachtungen. Er versucht dann, eine Logik zu definieren, mit der er die Kette der beobachteten Ereignisse von sich aus rekonstruieren kann. Ist ihm das gelungen, macht er eine Voraussage des nächsten, noch Bevorstehenden Ereignisses. Ist die Vorhersage richtig, dann gilt das Problem als gelöst. Ist sie es nicht, dann wird das neue Ereignis in die Kette der zuvor beobachteten eingefügt und die Analyse beginnt von neuem.«

Roi Danton meldete sich zum erstenmal zu Wort.

»Ein solcher Prozeß läßt sich mit jeder besseren Positronik durchführen«, gab er zu bedenken.

Inka sah ihn aus traurigen Augen an.

»Jede bessere Positronik wiegt aufwärts von fünftausend Kilogramm. Ich brauche ein Gerät, das sich auf einem kleinen Fahrzeug transportieren läßt. Ich nehme nicht an, daß man uns bei der Landung auf Pfranat große Luxuskähne mitgeben wird.«

»Das ist richtig«, pflichtete ihm Atlan bei. »Nur weiß ich immer noch nicht, woher Sie Ihren Stasup nehmen wollen.«

»Ich brauche zwei Logiksektionen aus kleineren Computern und etwa zehn Mann Fachpersonal. Und ungefähr fünf Stunden.«

Ein wenig verwirrt, offenbar nicht sicher, was er von dem Angebot zu halten hatte, wandte sich Atlan an Charlie. Charlie verstand seine Unsicherheit.

»Leutnant Katz ist der beste Logiker, mit dem ich je zusammengetroffen bin, Sir«, beeilte er sich zu versichern. »Und er versteht es, sich in der Computermechanik zurechtzufinden.«

Der Arkonide schien erleichtert.

»Schön. Er soll seine fünf Stunden und zehn Mann haben. Bei dem, was uns bevorsteht, können wir jedes Hilfsmittel gebrauchen - warum nicht einen Stasup.«

Die drei Mathematiker wurden verabschiedet. Charlie hatte den Eindruck, Atlan sei froh, sie loszuwerden.

Als das Schott sich hinter ihnen geschlossen hatte, wandte sich der Arkonide seufzend an Roi Danton.

»Es ist unglaublich, mit was für Narren man sich manchmal abzugeben hat!«

Roi Danton, sorgfältig die Rüschse seines Hemds zurechtzupfend, begann zu grinsen.

»Verzeihung«, sagte Atlan trocken. »Ich hatte dabei nicht auf Sie gezielt ...«

Der Kurs, den der eilige Flüchtling genommen hatte, wies den Weg. Aber das von niedrigem, grauem Gras bewachsene Land, das ihnen nach dem verfilzten Dickicht des Bambusdschungels wie die Erlösung von allem Übel vorgekommen war, gewann einen neuen Aspekt.

Sie hatten keine Deckung.

Die Gurrads hatten sie offenbar im Visier. Solange sie sich auf dem weithin übersichtlichen Gelände befanden, würden sie weitere Raketen gegen sie abschießen - und bei der zehnfach vergrößerten Geschwindigkeit, mit der hier alle Vorgänge abliefen, blieb ihnen ein Spielraum von nur ein paar hundert Metern, um den tödlichen Geschossen auszuweichen. Der halutische Organismus erschien Terranern als schlechthin unverwundbar. Aber wiederholte Strahlenschauer von höchster Intensität konnte halutisches Gewebe selbst im strukturveränderten Zustand nicht schadlos absorbieren.

Icho Tolots Plangehirn wog Dinge gegeneinander ab. Sicherheit gegen Einsicht. Sie konnten sich in den Dschungel verkriechen und warten, bis Hilfe eintraf. Die Wahrscheinlichkeit, daß eine der gurradschen Raketen sie traf, wenn sie im Bambusdickicht verschwunden waren, errechnete die organische Maschine in Icho Tolots unterer Schädelhälfte zu einer erfreulich niedrigen Ziffer.

Auf der anderen Seite bestand die Möglichkeit, daß sich auf Pfranat Wichtiges in Erfahrung bringen ließ. Ein ernsthaftes Anliegen der gesamten halutischen Rasse war, die Spur in die Vergangenheit zu finden, das Rätsel über die Herkunft der Nation zu lösen. Die Agenten der Zweiten Schwingungsmacht waren rassisch verwandt. Zeigte sich hier ein erster Hinweis? Die Zweite Schwingungsmacht hatte Pfranat zu dem gemacht, was es war, und diese Blase erschaffen, in der vom natürlichen Kosmos abgeschnittene Gurrads ein beschleunigtes Dasein führten. Die Gurrads befanden sich hier, seitdem ihre eigentliche Heimatwelt von der Zeitpolizei unter Feuer genommen und ihre Rassegossen vertrieben worden waren. Vielleicht gab es hier Informationen, die nirgendwo sonst zu erhalten waren.

Icho Tolot versuchte, dem Problem objektiv zu Leibe zu gehen und das Ordinärgehirn mit seinen alogischen Anwandlungen völlig aus dem Spiel zu lassen. Es kam ihm nicht in den Sinn, daß Fancan Teik anders verfahren könnte.

Aber Teik war derjenige, der es sich zum Ziel gemacht hatte, die Vergangenheit seiner Rasse zu erforschen - zu erfahren, was vor den fünfzigtausend Erdjahren überlieferte Geschichte gewesen war, die in den halutischen Schulen gelehrt wurde. Von ihm konnte nicht erwartet werden, daß er mit der gleichen Vorurteilslosigkeit an die Dinge heranging wie sein älterer Freund.

Icho Tolot wurde aus seinen sachlichen Betrachtungen aufgestört.

»Ich glaube, wir können es schaffen, Tolotos«, sagte Teik. »Wenn wir uns dauernd in Bewegung halten, haben sie Schwierigkeit mit dem Zielen. Wir wissen jetzt, was vor sich geht. Das gibt uns zusätzlichen Spielraum. Auf diese Weise wird das Risiko verringert.«

Seine großen Augen sahen den Älteren fragend an.

»Ich kenne die Kraft, die hinter Ihren Argumenten steckt«, antwortete Icho Tolot. »Sind Sie sicher, daß das Risiko sich lohnt?«

Fancan Teik sah den Hang hinunter.

»Ich bin nicht sicher«, gestand er ernst. »Aber ich glaube daran.«

Icho Tolot spürte, daß ihm die endgültige Entscheidung zugeschoben wurde. Er beschäftigte sich eine Zeitlang damit. Was ihn schließlich dazu bewegte, sich für diese und nicht die andere Möglichkeit zu entscheiden, wußte er nicht genau zu sagen. Es mußte mit jenem merkwürdigen Erregungszustand zu tun haben, der Männer seiner Rasse in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen überfiel und sie kopfüber in wilde, unvorhergesehene Abenteuer stürzte - einem Prozeß, den man eine »Drangwäsche« nannte.

»Eine Strukturwandlung ist unerläßlich«, sagte er ruhig. »Ohne sie haben wir nicht die geringste Chance. Wir bewegen uns annähernd auf demselben Kurs, den der Flüchtige genommen hat. Sobald wir eine ihrer Raketen aufsteigen sehen, wenden wir uns seitwärts, Sie nach links, ich nach rechts. Das wird ein paarmal gutgehen, dann haben sie unsere Taktik durchschaut und werden ihre Geschosse auf den Punkt zielen, an dem einer von uns im Augenblick des Aufschlags zu finden ist. Wir müssen also nahe genug beieinander bleiben, um uns mühelos verständigen zu können.«

Fancan Teik erwiderte seinen Blick ernst.

Sekunden später nahm seine Haut einen neuen Glanz an. Fancan Teik hatte die Struktur seiner Körpersubstanz verändert. Icho Tolot tat es ihm nach. Er gab ein Zeichen. Die Jagd begann.

Die Gurrads reagierten sofort. In weiter Ferne erhoben sich zwei rotglitzernde Punkte über den Dunst. Icho Tolot verlor nicht eine Hundertstelsekunde. Er brach zur Seite aus und beschleunigte seinen Lauf. Die Neigung des Abhangs kam ihm zustatten. Er fegte mit einer Geschwindigkeit von nahezu einhundertfünfzig Kilometern pro Stunde dahin, während die leuchtenden Punkte der Raketen atemberaubend schnell in den milchigen Himmel hinaufrasten und sich dann auf das Ziel stürzten. Sein Plangehirn arbeitete fieberhaft, um den zeitlichen Vorteil des Gegners wettzumachen und den Auftreffpunkt des

Geschosses so rechtzeitig zu ermitteln, daß das Ordinärgehirn noch Spielraum hatte, den zu Stahl gewordenen Muskeln Befehle zu erteilen und den mächtigen Körper in eine sichere Richtung zu lenken.

Die erste Rakete explodierte in einem mächtigen Feuerball, etwa fünfhundert Meter zur Linken. Die glühendheiße Schockwelle riß den Haluter von den Beinen und trieb ihn wie einen Klotz aus Eisen vor sich her den Hang hinunter. Irgendwie kam Icho Tolot wieder auf die Füße. Er rannte weiter, aber er spürte die Verwüstung, die der zweite Strahlenschock in ihm angerichtet hatte.

Er hatte Fancan Teik aus dem Blickfeld verloren. Der bleiche Himmel war voll von glitzernden, unheimlich schnell dahinschießenden Punkten. Die Gurrads hatten zum Großangriff angesetzt.

Icho Tolot rannte. Das Plangehirn versuchte, die Kursbahnen zweier verschiedener Raketen zur gleichen Zeit zu errechnen, und geriet in Zeitschwierigkeiten. Der Haluter passierte in einer sicheren Distanz von achthundert Metern vom Aufschlagspunkt der ersten, aber Sekundenbruchteile später explodierte die zweite nicht weiter als dreihundert Meter vor ihm.

Das Ordinärgehirn dachte nicht mehr es reagierte instinktiv. Ohne auf die Instruktionen des überlasteten Plangehirns zu warten, riß es den Mammutkörper herum und lenkte ihn auf einen Kurs, der schräg an der blitzschnell in die Höhe schießenden, strahlverseuchten Explosionswolke des zweiten Projektils vorbeiführte.

In Icho Tolots Bewußtsein begannen die Impulse der Beiden Gehirne miteinander zu verschmelzen. Er wußte nicht mehr, was er dachte. Zahlen und Gleichungen vermischten sich mit einem seltsamen Gefühl, das zunächst still und fast unbemerkt im Hintergrund gelauert hatte und dann wuchtig und mit Macht nach vorne gestoßen war, bis es die Gleichungen und Zahlen verdrängte und zu der Kraft wurde, die Icho Tolots Bewußtsein souverän und unbestritten beherrschte.

Das Gefühl der Angst.

Tolot hatte es nicht mehr empfunden, seit er ein Kind gewesen war und seine Erzieher ihm die Fähigkeit, Angst zu empfinden, mit viel Mühe beigebracht hatten - denn die Angst war eine natürliche Regung und wer im richtigen Augenblick nicht Angst haben konnte, war ein Selbstmordkandidat.

Icho Tolot hatte Angst. Er stolperte, schoß und rollte zwischen den Explosionsspitzen der Raketen hindurch, schloß geblendet und schmerzgequält die Augen vor den unerträglich grellen Feuerbällen und spürte, wie ihn die Kräfte verließen. Das Planhirn, sonst verlässlichster aller Rechner, mechanischen Geräten der gleichen Größe um ein Hundertfaches

überlegen und allen denkbaren Situationen gewachsen, war ihm kaum mehr Hilfe. Der gegnerische Zeitvorteil und der immer dichter werdende Hagel von Raketen hatten ihn überfordert. Icho Tolot taumelte blindlings dahin, wesentlich langsamer als zuvor, und nur sein Glück bewahrte ihn davor, mitten in einen der Feuerbälle zu geraten, die überall aufsprangen.

Der Haluter fand sich mit dem Gedanken ab, daß sein Leben auf dieser grotesken Welt, in einer winzigen Paratronblase inmitten der Formlosigkeit des Hyperraums, enden würde.

Das drückende Gefühl der Angst verschwand im gleichen Augenblick. Jetzt, da er sich mit seinem Schicksal abgefunden hatte, gab es keinen Anlaß zur Furcht mehr. Er brauchte nicht einmal mehr zu laufen. Er konnte hier oben ebenso gut sterben wie weiter unten am Hang.

Er ließ sich fallen. Eine Rakete detonierte vierhundert Meter hinter ihm, und der Druck rollte ihn eine Strecke weit über den sanft geneigten Boden. Er fühlte sich schwach und ausgehöhlt. Er aktivierte das Planhirn und ließ es errechnen, wie lange er, konstanten Raketenbeschuß vorausgesetzt, noch hier warten mußte, bevor er einen Volltreffer bekam.

Der organische Rechner begann zu arbeiten.

Er war dabei, das Ergebnis auszustoßen, als er einen Fehler im Rechenprozeß entdeckte. Er begann von neuem. Diesmal gab es einen Fehler an einer anderen Stelle - die Anfangsbedingungen waren unrealistisch. Erneute Korrektur. Ein drittes Mal wurde der Prozeß von vorne angefangen.

Unendlich, hieß das Resultat.

Icho Tolot setzte sich auf. Er hatte sich noch nie im Leben so schlapp gefühlt wie in diesem Augenblick.

Aber das war es nicht, was ihn beschäftigte. Er sah, warum das Planhirn so lange gebraucht hatte, um seine Frage zu beantworten, und warum die Antwort so merkwürdig ausgefallen war.

Es war dunkel geworden. Er hatte es nicht bemerkt im Feuerschein der Explosionen, und der Übergang von Tag zu Nacht mußte sich blitzschnell vollzogen haben auf einer Welt, auf der die Zeit zehnmal schneller ablief. Es war finster, der schwarze, sternenlose Himmel hing wie ein Sack über der fremden Welt, und auf dem Hang hinter ihm glimmte mattrotes, nukleares Feuer aus dem zerfressenen Boden und den dichten Dampfwolken der Explosionen. Es war ein Bild wie aus einem Alptraum.

Der Wind fauchte den Hang herunter. Das war das einzige Geräusch, das Icho Tolot hören konnte. Bis auf den Wind war es still. Deswegen waren seine Überlebenschancen plötzlich so groß.



Die Gurrads hatten das Feuer eingestellt.

Der Haluter drehte sich um, als er den Boden unter sich leise vibrieren fühlte. Eine wuchtige Gestalt taumelte durch den Qualm, den der Wind in Schwaden vor sich hin trieb.

»Teiktos ...!«

Fancan Teik stolperte und stürzte vornüber. Er kam unmittelbar neben Icho Tolot zu liegen.

»Es sieht aus«, stieß er mühsam hervor, »als hätten wir fürs erste die Oberhand behalten, Tolotos.«

\*

Die IMPERATOR III und die FRANCIS DRAKE erreichten das Zielgebiet ohne Zwischenfälle. Hoch über eine gelbe Sonne hinweg, der die Gurrads den Namen Missila gegeben hatten, stießen die beiden Schiffe in die Region der sechs Planeten vor, von denen der dritte die Heimatwelt der Gurrads war.

Energetische Messungen ergaben noch aus beträchtlicher Entfernung, daß ein fremder Raumflugkörper sich auf einer Parkbahn hoch über der Oberfläche des Planeten befand. Roi Danton gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß es sich um das Raumschiff handelte, mit dem die beiden Haluter hierhergekommen waren. Mit Hilfe des kleinen Sende- und Empfangsgerätes, mit dem er Icho Tolots Notruf aufgefangen hatte, versuchte er, sich mit dem Schiff in Verbindung zu setzen.

Er hatte Erfolg. Der Robot-Kontrollmechanismus des Fahrzeugs sprach an und übertrug eine Sendung, die offenbar von einem der beiden Haluter vor Verlassen des Schiffes auf Band gesprochen worden war.

Pfranat war von einem Schirmfeld umgeben, dessen Struktur überraschende Ähnlichkeit mit den energetischen Strahlungen der Kristallagenten aufwies. Die Haluter befürchteten, daß jedes normale menschliche Gehirn unter dem Einfluß des Schirms zusammenbrechen würde. Sie selbst waren gegen solche Beeinflussung von Natur aus gewappnet, aber für die, die nach ihnen kamen, war der Hinweis von höchstem Wert.

Während Roi Danton die Sendung des Haluterschiffes empfing und auf Band nahm, waren andernorts die Messungen und Analysen im Gange, wie sie beim Anflug bisher unbekannter Welten üblich waren. Pfranat entpuppte sich als erdähnliche Welt mit einer Oberflächengravitation von 1,08-normal, einer Rotationsdauer von 40,6 Erdstunden und einem planetarischen Jahr von rund 1,26 Erdjahren. Die augenblickliche Durchschnittstemperatur, gemittelt über die gesamte Planetenoberfläche, betrug 12 Grad Celsius.

Das waren die nackten Daten. Sie verrieten nichts von dem grausigen Schicksal, das Pfranat erlitten

hatte, seitdem die Zeitpolizei vor vierhundert Jahren den Zeitexperimenten gurradscher Wissenschaftler auf die Spur gekommen war. In den Überlieferungen der Löwenmähnigen wurde Pfranat als blühende Welt geschildert, als ein Paradies, in dem zu leben sich jeder glücklich schätzen mußte. Der sachliche Zuhörer machte Abstriche und entfernte aus dem Bild die Verklärung, die die Zeit und die Sehnsucht nach der Heimat hatten entstehen lassen. Er erwartete, eine Welt zu finden, die im großen und ganzen wohnlich war - mit Kontinenten und Meeren, Bergen, Tälern und Ebenen, Wäldern, Prärien und Wüsten durchzogen von Strömen und Flüssen und hier und dort mit Seen betupft.

Pfranat enttäuschte all diese Erwartungen.

Pfranat war eine trostlose Einöde.

Die Meßgeräte ermittelten die Dicke der Geröllschicht, die die gesamte Oberfläche des Planeten bedeckte, zu vier bis acht Kilometern. Die Struktur des Gerölls variierte von äußerst fein, fast sandartig bis extrem grob, je nachdem, welche Resonanz die Intervallgeschütze der Zeitpolizei gefunden hatten. Von der Welt, von der die Gurrads träumten, war nichts mehr übrig.

Das heißt - beinahe nichts.

Bei der zweiten Umrundung des Planeten entdeckten die Instrumente eine Oase, einen lächerlich kleinen Fleck, dessen Struktur nicht der der Geröllwüste entsprach. Die Teleskope richteten sich auf den fraglichen Punkt. Man fand die Stadt.

Sie lag in einem Talkessel, der nur einen einzigen Zugang besaß. Es war eine mächtige Stadt mit Bauwerken von monumentaler Größe und Schönheit.

Die Koordinaten der Stadt wurden aufgezeichnet. Als nach zwei weiteren Umrkreisungen des Planeten feststand, daß Pfranats Oberfläche mit dieser einzigen Ausnahme tatsächlich nur aus einer kilometertiefen Geröllschicht bestand, entschied Atlan, daß die erste Landung in unmittelbarer Nähe der Stadt erfolgen sollte.

Von den beiden Halutern war inzwischen noch kein Lebenszeichen gefunden worden.

\*

Charlie Weasel hockte auf dem Boden hatte die Beine von sich gestreckt und drückte den Rücken gegen die Wand. Er trug zum erstenmal im Leben die reguläre Gefechtsmontur der Offiziere der Flotte und fühlte sich unbehaglich darin. Neben ihm saßen Opa und Inka und machten Gesichter, als teilten sie seine Empfindungen.

Der Raum, in dem sie sich befanden, war das für den Zweck des Truppentransports umgebaute A-Deck einer Korvette, die sich vor wenigen Minuten von der IMPERATOR III gelöst hatte und

sich in einer Spiralbahn auf die Oberfläche von Pfranat hinabsenkte. Außer Charlie und seinen beiden Freunden befanden sich in diesem Raum die achtzehn übrigen Mitglieder des Sonderkommandos und etwa sechshundert Roboter aller Typen.

Charlie drehte unbehaglich an dem merkwürdig geformten Helm, den er gemäß Anweisung nicht eher absetzen durfte, als bis er sich wieder sicher an Bord der IMPERATOR III befand. Inka bemerkte die Bewegung und wandte sich zur Seite.

»Laß das Ding in Ruhe«, riet er gelangweilt. »Es beschützt dich vor dem Wahnsinn.«

»So hört man's flüstern«, gab Charlie zu und schielte zum Helmrand hinauf. »Wir fliegen durch ein Schirmfeld, das Wahnsinn ausstrahlt. Der Helm bewahrt uns vor der Strahlung. Mochte wissen, wieviel daran wahr ist.«

Opa wandte steif den Kopf.

»Alles«, erklärte er würdevoll. »Der Helm besteht aus Howalgonium, einem eigenartigen Material, das starke parapsychische Eigenschaften hat. Den Helm selbst nennt man einen Howalflektor. Er absorbiert die Ausstrahlung des Feldes.«

Charlie winkte ungeduldig ab.

»Soviel weiß ich auch schon. Ich möchte wissen, wie die Sache funktioniert!«

Inka drehte sich zu Opa.

»Er will nicht nur mit gesundem Menschenverstand davonkommen«, bemerkte er in seiner trockenen Art. »er will auch noch wissen, warum.«

Charlie legte keinen Wert darauf, die Unterhaltung fortzusetzen. Den Rest des Fluges beschäftigte er sich mit den eigenen Gedanken. Sie waren unruhig und von Unbehagen erfüllt. Charlie hatte Angst. Er versuchte sich einzureden, daß es nichts gab, wovor er sich zu fürchten brauchte, daß dies ein völlig normales Unternehmen sei, von regulären Streitkräften ausreichend gesichert so daß die Mitglieder des eigentlichen Stoßtrupps nichts zu befürchten hatten.

Er blieb jedoch erfolglos. Die Angst fraß sich in ihm fest. Er hätte einen halben Jahressold dafür gegeben, wieder an Bord der GULINI sein zu dürfen.

Die Landung erlöste ihn aus seinen Grübeleien. Die Ausschiffung vollzog sich in der geübten Ordnung und erstaunlich rasch. Einundzwanzig Mann Stoßtrupp, achtzehnhundert Roboter und zweihundert Mann reguläre Truppen nahmen zweihundert Meter von der Korvette entfernt Aufstellung. Dazu kamen Hunderte von Tonnen Gerät, darunter auch das kleine Bodenfahrzeug, das den drei Mathematikern und Inkas Stasup als Transportmittel dienen sollte.

Das Schiff war rund zehn Kilometer südlich des Tales gelandet, das als einziges den Wall der Berge

und die ehemalige Hauptstadt der Gurrads durchbrach. Es war breit und erlaubte unbehinderten Durchblick. Charlie sah die Stadt, die sich im Innern des hundert Kilometer weiten Kessels ausbreitete, zum erstenmal. Er fand sie beeindruckend.

Es gab eine Überraschung. Nachdem Roboter und Mannschaften Aufstellung genommen hatten, entstiegen über einen konventionellen Laufsteg in Begleitung einiger Offiziere Atlan, der Arkonide, und Roi Danton, der König der Freihändler, der gelandeten Korvette. Niemand hatte vermutet, daß sie an dem Vorstoß teilnehmen wollten. Ihr unerwartetes Auftauchen unterstrich die Bedeutung dieses Unternehmens.

Atlan nahm sich die Männer des Stoßtrupps zur Seite und sprach mit ihnen. Bislang gab es von den beiden Halutern noch keine Spur. Die Automatik ihres Schiffes hatte sie in die Stadt vordringen sehen, das war alles. Die Tatsache, daß sie kein Lebenszeichen von sich gaben, war als bedrohlich zu werten. Es schien, als sei ihnen etwas Unerwartetes zugestoßen, was sie daran hinderte, Nachricht zu geben.

Die Roboter waren die ersten, die in die Stadt eindringen. Achthundert von ihnen rollten in breiter Front durch den Talzugang. Ihnen auf den Fersen folgte der Stoßtrupp, je drei Mann auf einem kleinen Fahrzeug. Reguläre Truppen auf Bodengleitern flankierten die Wissenschaftler. Die Nachhut bildeten abermals achthundert Roboter. Die Übrigen blieben am Landeplatz der Korvette zurück, um im Notfall eingreifen zu können.

Aus der Nähe wurde sichtbar, daß die Zeit an der Stadt nicht spurlos vorbeigegangen war. Vierhundert Jahre Erosion hatten Verputz abgeblättert, Hauswände ausgehöhlt, die Oberflächen der Straßen gesprengt und Fenster erblinden lassen. Die Straßen waren mit Geröll und Staub bedeckt.

Es waren ausgerechnet die Symptome des Zerfalls, die die Suche nach den beiden Halutern auf unerwartete Weise erleichterten. Die Spuren der Giganten hatten sich in Schutt und Staub unübersehbar eingepreßt. Sie führten die von Süd nach Nord verlaufende Hauptverkehrsachse der Stadt entlang und auf ein monströses, turmartiges Bauwerk zu, das sich in der Nähe des Nordrands erhob und einen düsteren, bedrohlichen Eindruck hervorrief.

Atlan und Roi Danton begleiteten die vordringenden Truppen in einem Spezialfahrzeug. In der Nähe der Stadtmitte brachte der Arkonide den Vormarsch der Kolonne durch einen Befehl an die Robotervorhut zum vorläufigen Stillstand.

Messungen, die von Atlans Fahrzeug aus durchgeführt und von der IMPERATOR m, mit der er in dauernder Verbindung stand, bestätigt worden waren, hatten eindeutig eine Quelle starker

energetischer Streustrahlung im Zentrum der Stadt ausgemacht. Eine Gruppe von zwanzig Meßrobotern wurde detachiert, um die genaue Lage der Strahlungsquelle zu bestimmen. Die Maschinenwesen entledigten sich ihrer Aufgabe prompt und mit Präzision. Unweit der zentralen Hauptverkehrsachse, durch eine kurze, in östlicher Richtung verlaufende Seitenstraße zu erreichen, lag ein kreisrunder Platz von etwa fünfhundert Metern Durchmesser. In der Mitte des Platzes, etwas mehr als einhundert Meter durchmessend, erhob sich eine metallene Kuppel. Ihre Oberfläche war bis auf die Anzeichen beginnender Korrosion eben und homogen. Es schien nirgendwo ein Fenster oder einen Zugang zu geben, mit dessen Hilfe man ins Innere gelangen konnte.

Die Strahlung drang offenbar aus der Kuppel.

Sie war so stark, daß die Roboter sich dem metallenen Gebilde nicht mehr als bis auf knapp zweihundert Meter nähern konnten, ohne ihre empfindlichen Meßapparaturen zu gefährden.

Es gab kaum noch einen Zweifel daran, daß sich innerhalb der Kuppel die Generatoren und Projektoren befanden, die das tödliche Psi-Feld erzeugten und so projizierten, daß es den ganzen Planeten wie eine Hülle umgab, eine Hülle, die unbeschadet nur durchbrochen werden konnte, wenn man sich mit einem Helm aus Howalgonium dagegen schützte, wenn man nicht, wie die Haluter, von Natur aus dagegen gewappnet war.

Ein Bataillon von Kampfrobotern trat auf der Peripherie des runden Platzes an. Aus fünfhundert überschweren Thermostrahlern eröffneten sie das Feuer auf die Kuppel. Röhrend und fauchend stürzten sich fünfhundert scharfgebündelte, sonnenhelle Energiestrahlen auf die mattschimmernde Hülle des geheimnisvollen Gebäudes.

Es dauerte zehn Minuten, bis von der Kuppel nichts mehr übrig war als eine glühende, rauchende Lache flüssigen Metalls im Zentrum des Platzes. In dieser Zeit stieg die Temperatur am Rand des Platzes bis auf knapp fünfhundert Grad, und fauchende Druckwellen peitschten hochoverhitzte Luft durch die Seitenstraße quer über die Hauptverkehrsstraße, wo die Männer des Stoßtrupps und die übrigen Truppen warteten.

Die Aktion war erfolgreich. Messungen, die sofort nach der Vernichtung der Kuppel angestellt wurden, ergaben einwandfrei, daß das Psi-Feld verschwunden war. Atlan erlaubte seinen Leuten die Howalflektor-Helme abzunehmen. Charlie Weasels Selbstvertrauen begann wieder zu steigen. Welche Gefahr konnte ihnen in einer verlassen Stadt drohen, in der sie die wichtigste Installation des Feindes vernichten konnten, ohne auch nur auf eine Spur von Widerstand zu stoßen.

Knapp eine halbe Stunde später erreichte die Kolonne den riesigen Turm am Nordrand der Stadt. Das Bauwerk, von kreisrundem Querschnitt, etwa einen Kilometer durchmessend und mindestens fünf hoch, war größer als jedes andere, das Charlie jemals gesehen hatte. Er bestaunte es gebührend und war plötzlich voll von Ehrfurcht den Gurrads gegenüber, die das gigantische Gebäude errichtet hatten. Die Spuren der beiden Haluter waren auch hier nicht zu übersehen. Das große Eingangsportal, einstmals ein beeindruckendes Gebilde aus Metall lag zerrissen ein paar Meter weiter jenseits des Eingangs. Charlie hatte von der Fähigkeit der Haluter gehört, die Substanz ihres Körpers in eine Materie stählerner Konsistenz zu verwandeln. Sie mußten das Portal einfach niedergerannt haben.

Atlan postierte den weitaus größten Teil seiner Streitmacht rings um den Turm. Nur die Mitglieder des Stoßtrupps und eine Gruppe von fünfzehn Robotern drangen in das Gebäude ein. Roi Danton und der Arkonide schlossen sich ihnen an.

Sie hatten keine Schwierigkeit, dem Weg zu folgen, den Icho Tolot und Fancan Teik genommen hatten. Die beiden Haluter hatten hier und dort Türen einrennen müssen, die sich nicht freiwillig geöffnet hatten. Je weiter sie ins Innere des Turms vordrangen, desto weniger blieb von dem Tageslicht, das durch das zerschmetterte Portal hereinfiel. Die Roboter aktivierten ihre Scheinwerfer und tauchten die Räume und Gänge in grelle Helligkeit.

Sie Bewegten sich vorsichtig, in jedem Augenblick einen Ausfall des Gegners erwartend, und brauchten fast vierzig Minuten, um den trichterförmigen Gang zu erreichen, der zum eigentlichen Kernraum des Turmes führte. Auch jetzt noch ging von dem Ende des Ganges Infrarotstrahlung aus, die weit über dem Niveau der Umgebung lag und von den Robotern angemessen wurde. Weitere Messungen wurden vorgenommen und ergaben, daß hinter der Tür, die den Gang abschloß, Maschinen arbeiteten. Die Schwingungen der Maschinengehäuse teilten sich dem Boden mit. Sie waren schwach und unregelmäßig. Die Maschinen funktionierten nicht mehr einwandfrei.

Atlan ließ zwei Roboter gegen die Tür vorrücken. Die Tür öffnete sich. Durch die Öffnung drang eine Wolke stinkenden Qualms. Im Hintergrund des Raumes, von Rauch und Dunst verdeckt, schwebte eine rote Leuchterscheinung unmittelbar über dem Boden. Das Schwingen und Summen unregelmäßig arbeitender Geräte kam aus dem Qualm.

Die Roboter rückten als erste vor. Der Raum erwies sich als rund und von beachtlichem Durchmesser. Er fungierte als Maschinenhalle, aber unter den Maschinen mußte vor nicht allzu langer Zeit ein Amokläufer gewütet haben. Etwa die Hälfte

war vernichtet, durch mechanische Kräfte oder Explosionen zerfetzt, zerknüllt und bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Der Großteil des Rests war angeschlagen. Es gab insgesamt nicht mehr als zwei Geräte, von denen angenommen werden konnte, daß sie ihre Funktion welche das auch immer sein mochte noch einwandfrei erfüllten.

Die rote Leuchterscheinung blieb zunächst ungeklärt. Sie hatte Ähnlichkeit mit einem zum Schrei geöffneten Lippenpaar. Die Öffnung zwischen den beiden Lippen war weit genug, um zwei ausgewachsene Männer nebeneinander durchzulassen. Atlan erteilte Robotern und Mannschaften den Befehl, sich von dem Phänomen fernzuhalten.

Icho Tolot und Fancan Teik waren hier gewesen, daran gab es keinen Zweifel. Aber wohin hatten sie sich von hier aus gewandt? Die Roboter suchten die Wände ab, aber kein weiterer Zu- oder Ausgang wurde gefunden. Die beiden Haluter konnten sich, nachdem sie die Maschinen zerdrückt hatten, auf den Rückweg gemacht haben. Das hieß, daß man nach der Stelle suchen mußte, an der die Spur von dem Weg, den man gekommen war, abzweigte. Bevor der Arkonide die entsprechende Anweisung gab, trug er den Robotern auf, die am besten erhaltene Maschine nach Aufbau, Arbeitsweise und Funktion zu untersuchen.

Trotzdem waren es nicht die Roboter, die das kleine Tonbandgerät fanden. Es war Opa. Er nahm es auf und kam, den winzigen Kasten in der Hand, mit ausgestrecktem Arm auf den Arkoniden zu.

»Dies habe ich soeben gefunden«, verkündete er mit geschwellter Brust. »Ich meine, es könnte von Wert sein.«

Atlan ging auf seine Spekulation nicht weiter ein, sondern aktivierte das Gerät voller Aufregung. Die Männer des Stoßtrupps drängten sich um ihn zusammen. Jeder hörte die donnernde Stimme eines Haluters sagen:

»Die rote Leuchterscheinung - Eingangsöffnung eines Paratronfelds. Stellen überkritische Fremdkörpermasse her, um uns zu befreien, organischer Anteil etwa ein Prozent. In der Maschinenhalle auf keinen Fall energetische Waffen benutzen. Es besteht Gefahr der Interferenz mit der Ausstrahlung der Maschinen.« Das war alles. Atlan spulte das Band zurück und hörte die Botschaft ein zweites Mal ab. Charlie Weasel verstand nur die Hälfte, und Inka, den er fragend ansah, zuckte mit den Schultern.

»Der Sinn der Anweisung ist klar«, verkündete Atlan. »Die beiden Haluter sind durch die rote Leuchterscheinung hindurch verschwunden. Es handelt sich um den Eingang eines Paratronfeldes. Tolot und Teik sind im Innern des Feldes gefangen,

bis wir das Feld durch Einführung von Fremdmaterie überladen und zum Zusammenbruch bringen. Fremdmaterie sind zum Beispiel Roboter. Sie hören, daß eine organische Beimengung von rund einem Prozent gefordert wird. Die Beimengung sind Sie.« Er machte eine kurze Pause und überflog die Gesichter der Männer, die ihn umrundeten. »Ein Robot«, fuhr er ungerührt fort, »hat etwa die fünffache Masse eines erwachsenen Menschen. Auf jeweils zwanzig Roboter gebt also ein Mann. Die erste Patrouille wird aus sechzig Robotern bestehen.«

Er sah Charlie durchdringend an.

»Die organische Beimengung sind die drei Mathematiker mit ihrem Stasup.«

## 6.

Ihre mächtigen Körper regenerierten sich mit der üblichen Geschwindigkeit. Sie fühlten sich noch schwach, aber sie waren wieder auf den Beinen, als die Helligkeit des neuen Tages die Nacht innerhalb von wenigen Sekunden beiseite fegte. Ichō Tolot hatte genug Geistesgegenwart besessen, um sein Chronometer abzulesen, sobald er nach der Marter des Raketenabschusses den ersten klaren Gedanken fassen konnte. Er wußte nicht, wann die Nacht hereingebrochen war, aber sie hatte ungefähr zwei Stunden gedauert - nach der Eigenzeit dieser merkwürdigen Welt also zwanzig Stunden.

Die Frage war immer noch dieselbe. Was jetzt?

Icho Tolots Planhirn empfand es als unbedingt notwendig, in die Nähe der Stelle zurückzukehren, an der sie durch die Öffnung des Paratronfeldes in diese Welt gelangt waren. Die Terraner, die durch die Öffnung stiegen, mußten vor den Gefahren im Innern der Paratronblase gewarnt werden.

Icho Tolot bemerkte gleichzeitig, daß das Gefühl der Abwehr und Feindseligkeit, das die Luft dieser Welt wie ein immaterielles Fluidum zu erfüllen schien, an Intensität weiter zugenommen hatte.

Er wollte Fancan Teik nach seiner Meinung fragen, aber es kam etwas dazwischen.

In dem leichten Morgendunst, der über dem weiter abwärts liegenden Teil des Hanges wallte und brodelte, wurden merkwürdig geformte Objekte sichtbar, die sich mit rasender Geschwindigkeit von links nach rechts durch das Blickfeld bewegten. Zunächst waren es einzelne, voneinander unabhängige; dann kam ein ganzer Schwarm, und zum erstenmal waren die Umrisse deutlich genug, um Bodenfahrzeuge erkennen zu lassen.

Fancan Teik sprang auf.

»Ein Transport!« rief er in höchster Erregung. »Er weist uns die Richtung. Tolotos, wir müssen ihm nach!«

Icho Tolot wollte ihm widersprechen. Aber das

Bild änderte sich im selben Augenblick. Größere Objekte huschten jetzt durch den Dunst, Fahrzeuge von beachtlicher Größe, mit undefinierbaren Gegenständen beladen. Sein Planhirn registrierte den Vorgang, und gelangte zu dem Schluß, daß Wichtiges über die Vorgänge auf dieser Welt in Erfahrung gebracht werden könnte, wenn es gelang, den Transport einzuholen und aus der Nähe in Augenschein zu nehmen. Er wußte kein Rezept, wie ein solches Unternehmen zu bewerkstelligen war.

»Sehen Sie doch, Tolotos!« tobte Fancan Teik. »Wir müssen ihnen folgen. Das ist eine einmalige Gelegenheit!«

Icho Tolot zögerte immer noch. Da wandte Teik sich zu ihm um.

»Sie brauchen nicht mit mir zu kommen«, versicherte er ernst. »Ich nehme die Gefahr alleine auf mich.«

Es war klar, daß er in seiner Aufregung die Äußerungen seines Planhirns völlig überhörte. Er handelte emotionell, und keine Macht der Welt konnte ihn im Augenblick wieder auf den Pfad der reinen Logik zurückbringen.

»Ich komme mit«, antwortete Icho Tolot einfach.

Sie setzten sich in Bewegung, Beine und Arme zugleich zur Beschleunigung benutzend. Sie jagten schräg den Hang hinunter und nahmen die Spur des Transports auf, der inzwischen vor ihnen im Dunst verschwunden war.

\*

Charlie Weasel taumelte halb benommen in eine kühle, von tiefendem Bambusdschungel bewachsene Welt. Unmittelbar vor sich sah er die metallenen Aufbauten von fünf Robotern, die sich bemühten, eine Lichtung in den Dschungel zu rollen und zu stampfen.

Im Geist sah er immer noch die rote Leuchterscheinung, die sich zu weiten schien, je mehr Roboter in ihr verschwanden - einer nach dem andern, stetig rollend, unberührt von der Unwirklichkeit des Vorgangs, sich in Nichts auflösend, sobald sie die glühendroten Lippen passierten.

Etwas stieß ihm ins Kreuz. Er drehte sich um und erkannte Inka, auf dem kleinen Gleiter sitzend. Unmittelbar hinter ihm kam Opa. Inka starrte aus seinen hervorquellenden Augen traurig auf die nasse, kalte Welt um ihn. Opa war ganz Würde. Er schien nicht zu bemerken, daß die Umgebung sich verändert hatte.

Ein schmerzender Schlag traf Charlie auf den Schädel. Er zuckte zusammen und sah erschreckt nach oben. Über ihm schlossen sich die Enden der bambusähnlichen Gewächse zu einem

undurchdringlichen Dach.

»Was war das?« fragte er entsetzt.

Inka steuerte den Gleiter mit dem Stasup auf die Lichtung hinaus, die die Roboter getrampelt hatten.

»Einbildung, würde ich sagen.«

»Nerven«, stimmte Opa zu.

»Verdammt, ich habe jetzt noch Kopfschmerzen davon«, protestierte Charlie. »Ich kriege kein Schädelbrummen von Einbildung.«

»Manchmal passiert's eben doch«, sagte Opa. Und einen Augenblick später, mit entsetzter Stimme: »Autsch ...!«

Er starrte auf die ausgestreckte Hand, auf deren Rücken sich ein kleines Blutrinnsal gebildet hatte. Die Haut rings um das Rinnsal war mit kleinen, funkelnden Wassertröpfchen bedeckt!

»Du auch, Opa?« erkundigte sich Inka ungerührt.

Opa war zu perplex, um zu antworten. Inka stieg von dem Fahrzeug.

»Ich wundere mich die ganze Zeit schon über das merkwürdige Geräusch«, gab er zu. »Ich habe ein gutes Gehör, Ihr nehmt es wahrscheinlich nicht wahr, die Roboter machen zuviel Krach.«

Er gab den Robotern Anweisung, sich zu entfernen. Rauschend und rasselnd schoben sie sich durch den Busch der Vorausabteilung nach, die einer fast schon vergangenen, wahrscheinlich von den Halutern erzeugten Spur gefolgt war. Das Geräusch der Maschinen verstummte.

»Hört ihr das?« sagte Inka und hielt die Hand in die Höhe, um Schweigen zu gebieten.

Charlie hörte es. Es hörte sich an wie das Prasseln von Geschossen, die unaufhörlich von oben herab mit großer Geschwindigkeit in den Dschungel stürzten. Inka deutete in die Höhe.

»Der Pusch ist naß, nicht wahr?«

Es war unübersehbar.

»Hat einer von euch schon einen Tropfen fallen sehen?« wollte Inka wissen.

Charlie kniff die Augen zusammen. Er starrte in das lanzenförmige Blätterwerk des Bambusdschungels; aber obwohl die Feuchtigkeit so intensiv war, daß sie sich hier und dort zu kleinen Nebelwolken ballte, sah er keinen einzigen Tropfen fallen. Da war nur das Geräusch von pfeilschnellen Projektilen, die von oben her in den Dschungel schossen.

»Ich glaube, ich habe eine Idee«, sagte Inka.

Er riß ein Blatt von einem der Bambusrohre und vollführte, ohne es zu wissen, dasselbe Experiment wie Icho Tolot ein paar Stunden vor ihm. Das Blatt stürzte wie ein Stein zu Boden.

Inka sprang auf den Gleiter und wandte sich so, daß er das kleine Kontrollpult des Stasup vor sich hatte.

»Ich weiß nicht, ob er damit etwas anfangen

kann«, murmelte er mehr zu sich selbst. »Aber zu denken sollte es ihm auf jeden Fall geben.«

Die grüne Kontrollampe leuchtete auf die besagte, daß das Gerät sich in Betrieb Befand. Charlie starrte wie gebannt auf den Auswurfschlitz, in dem in wenigen Sekunden ein Streifen gelochten Bandes erscheinen würde, den Inka direkt lesen mußte, weil für die Unterbringung eines Lesegerätes auf dem kleinen Gleiter kein Platz mehr gewesen war.

Ein Robot stampfte durch den Dschungel. Am Rand der Lichtung blieb er stehen. Er war einer der kompliziertesten Typen, die im allgemeinen als Robotoffiziere bezeichnet wurden. Vor allen Dingen besaß er ein akustisch-optisches Kommunikationssystem.

Seine mechanische Stimme bellte auf:

»Messungen ergeben eindeutig, daß zwischen der Eigenzeit des eingedrungenen Kommandos und der Eigenzeit dieser Welt ein bedeutender Unterschied des Ablaufs besteht. Die Eigenzeit dieser Welt läuft um einen Faktor zehn Komma null-eins-eins schneller ab als die unsere.«

»Diese Erkenntnis sollte bei allen zukünftigen Planungen in Rechnung gezogen werden.«

Inka hatte den Zwischenfall vor lauter Eifer entweder wirklich nicht mitbekommen, oder er tat nur so. Während der Robotoffizier noch wartend dastand, um etwaige Anweisungen nicht zu versäumen, spie der Stasup mit leisem Klicken einen etwa zehn Zentimeter langen Lochstreifen aus. Inka nahm ihn auf und hielt ihn gegen das trübe Licht, um die Lochungen besser lesen zu können.

Ein paar Augenblicke später ließ er die Arme sinken und sah Opa und Charlie traurig an.

»Na so was«, bemerkte er tonlos. »Nach der Aussage des Stasup verläuft die Eigenzeit dieser Welt tatsächlich beträchtlich schneller als unsere eigene.«

Opa bedachte ihn mit einem eisigen Blick.

»Dein Stasup merkt wirklich alles«, war sein vernichtender Kommentar.

\*

Eine halbe Stunde später hatten sie den Dschungel hinter sich gelassen - sechzig Roboter, ein Gleiter mit einem Rechengerät und drei Mann. Sie befanden sich jetzt am oberen Ende eines riesigen Abhangs, der sich nach links und rechts streckte, so weit der Blick reichte, und sich in sanfter Neigung bis über die Grenze des Blickfelds hinausente.

Der Hang war mit frischen Sprengkratern gepflastert. Aus den Kratern erhoben sich schwache Qualmwolken, die eigenartig rasch in die Höhe stiegen und vor dem Wind zerflatterten. Die Roboter maßen einen ungesund hohen Pegel an radioaktiver

Strahlung. Die Kolonne bewegte sich daher so rasch wie möglich am oberen Rand des Abhangs entlang, in einer Richtung, die ostentativ als Nord festgelegt wurde. Krater und Radioaktivität blieben hinter ihr zurück.

Von den beiden Halutern war inzwischen jegliche Spur verloren - das heißt, Inkas Stasup behauptete mit Nachdruck, die Krater ließen sich nur so erklären, daß jemand auf die Eindringlinge mit Kernraketen geschossen habe.

Die Roboter maßen noch etwas anderes. Der Betrag fünfdimensionaler Energie innerhalb des Paratronfeldes, in dem sich diese Welt befand, war unnatürlich hoch. Das Feldinnere befand sich, wie der Robotoffizier sich ausdrückte, auf einem energetisch hochangeregten Niveau, und der Gesamtenergiegehalt war im Wachsen begriffen.

Opa, an den die Meldung gerichtet war, verstand nicht, was sie bedeutete. Er wandte sich hilfesuchend an Charlie. Charlie wußte ebensowenig, aber er verstand es, sich zu helfen.

»Was bedeutet das?« fragte er den Robot.

»Der Gehalt an fünfdimensionaler Energie innerhalb eines geschlossenen, vierdimensionalen Raum-Zeit-Gefüges«, begann der Robot gehorsam, »ist charakteristisch für ...«

Charlie winkte ab.

»Ich will keine Vorlesung hören«, sagte er grob. »Was Bedeutet das stetige Anwachsen des Gesamtenergiegehalts?«

»Es ist möglich, daß ein instabiler Zustand erreicht wird.«

»Was passiert dann?«

»Diese Frage kann nicht eindeutig beantwortet werden.«

»Die ganze Sache explodiert?«

»Die Formulierung ist vage. Eine Explosion im weitestgefaßten Sinne des Begriffs ist eine von mehreren Möglichkeiten.«

»Der Himmel segne deinen Hang zur Pränanz«, murmelte Charlie. Laut fuhr er fort: »Kann dieses Ansteigen des Energiegehalts mit unserem Eindringen zu tun haben?«

»Nein. Eine Änderung des Energiegehalts ist nur im Augenblick des Eindringens zu erwarten. Der Vorgang ist rasch.«

»Vielleicht kommt in dieser Sekunde gerade die zweite Kolonne durch die Paratron-Feldöffnung«, gab Charlie zu bedenken.

»Nein. Es bestünde sonst Kontakt. Die zweite Kolonne ist erst in acht Minuten fällig.«

Charlie entließ den Roboter. Dann wandte er sich an Opa.

»Wir tun besser was«, sagte er ernst. »Die Sache gefällt mir nicht. Etwas geht auf dieser Welt vor, was sie vielleicht schon in ein paar Minuten in Stücke



zerreißt.«

Opa blieb ernst. Inka dagegen verzog das schmale Gesicht zu einem halb traurigen, halb spöttischen Grinsen.

»Tun ist gut. Nur sagt uns, was!«

Charlie zögerte nur eine Sekunde. Mehr brauchte er nicht, um sich über die Ausweglosigkeit der Lage klarzuwerden. Sie waren abgeschnitten. Sie hatten keine Möglichkeit, den Leuten auf der anderen Seite der Feldöffnung klarzumachen, daß der Aktionsplan beschleunigt werden mußte. Sie konnten nichts weiter tun als warten - ob die überkritische Fremdkörpermasse früher hergestellt sein würde, um das Paratronfeld sanft zum Platzen zu bringen, oder das instabile Energieniveau, um diese Welt mit allem, was sich darauf befand, in Nichts aufzulösen.

Er riß sich zusammen.

»Es besteht eine Möglichkeit, daß die beiden Haluter noch am Leben sind. In diesem Fall müßten wir ihre Spuren finden können.«

»Wo willst du anfangen zu suchen?« erkundigte sich Opa.

»Am unteren Ende des Trichterfelds. Sie sind auf demselben Weg gekommen wie wir. Der erste Trichter sitzt unmittelbar auf der Oberkante des Hanges. Das Feld zieht sich senkrecht zur Kante den Hang hinunter. Die Trichter markieren die Richtung, die Tolot und Teik genommen haben. Da, wo die Trichter aufhören, müßten ihre Spuren zu finden sein - falls sie noch leben.«

\*

Die Spur der feindlichen Fahrzeuge lag deutlich vor ihnen. Die Luftkissen der Gleiter hatten das Gras zerrupft und nach allen Seiten geschleudert.

Aber die Fahrzeuge selbst waren verschwunden. Sie befanden sich so weit vor ihnen, daß nicht die geringste Hoffnung bestand, sie jemals einzuholen.

Zum erstenmal, seit sie vor zwei Stunden mit der wahnwitzigen Verfolgung begonnen hatten, kam Icho Tolot der Verdacht, daß die Gurrads sie an der Nase herumführten. Warum hatte der Raketenbeschuß so plötzlich aufgehört? Warum hatten sie den Transport, der so leicht einen anderen Kurs hätte nehmen können, unmittelbar vor ihrer Nase vorbeigeleitet, so daß sie ihn auf keinen Fall übersehen konnten?

Diesmal erwies Fancan Teik sich als logischen Überlegungen zugänglich. Er erklärte sich bereit umzukehren. Sie hatten in diesen zwei Stunden fast dreihundert Kilometer zurückgelegt. Der Rückweg war lang. Sie hatten keinen Grund zur Eile, aber sie rannten trotzdem. Nicht ganz mit derselben Geschwindigkeit, mit der sie den feindlichen Transport verfolgt hatten, aber immer noch schnell.

Das Fluidum der Feindseligkeit war inzwischen so

intensiv geworden, daß es körperliches Unbehagen bereitete.

\*

Sie fanden die Spuren.

Das heißt, die Roboter fanden sie. Charlie, Opa und Inka hatten sich auf ihrem Fahrzeug eine sichere Strecke abseits der radioaktiv strahlenden Zone gehalten. Die Roboter meldeten, daß der untere Rand des Trichterfelds etwa acht Kilometer von der Kante des Hanges entfernt lag und daß zwischen den Trichtern hervor die Spuren zweier Objekte von beträchtlicher Masse zunächst in nordwestlicher, dann in nordöstlicher Richtung führten. Einige Kilometer weiter vereinigten sie sich mit einer älteren Spur, die nach Ansicht der Roboter von luftkissengetriebenen Gleitfahrzeugen hinterlassen worden war.

Opa gab sofort den Befehl, den Spuren zu folgen. Inzwischen war die zweite Kolonne durch die Paratron-Feldöffnung gestoßen. Die Roboter hatten sofort Funkverbindung mit ihr aufgenommen. Die Gruppe bestand wiederum aus sechzig Maschinenwesen und drei Männern des Stoßtrupps. Der kommandierende Offizier war Major Hinsman. Charlie kannte ihn nicht. Er gehörte zur Besatzung der IMPERATOR III und war ein USO-Offizier. Atlans Flaggschiff war inzwischen auf Pfranat gelandet. Die FRANCIS DRAKE und das halutische Schiff befanden sich weiterhin auf einer Parkbahn hoch über dem Planeten. Die Aufgabe von Hinsmans Gruppe, abgesehen davon, daß sie zur Herstellung der überkritischen Fremdkörpermasse beitrug, bestand darin, hyperenergetische Messungen vorzunehmen. In Opas Auftrag berichtete ihm Charlie über die bedenklichen Meßergebnisse, die die Roboter erzielt hatten. Hinsman versprach, auf die Sache zu achten.

Opas Gruppe nahm daraufhin die Verfolgung der rätselhaften Spur ernsthaft in Angriff, und die Funkverbindung mit Hinsmans Gruppe, die von auf hyperenergetischer Basis arbeitenden Mikrokoms besorgt wurde, wurde immer schwächer. Die außergewöhnlichen energetischen Verhältnisse im Innern des Paratronfeldes äußerten sich in einem derart hohen Störpegel, daß selbst die leistungsfähigen Mikrosendegeräte nicht mehr über ihn hinwegkamen.

Die Roboter und der Gleiter bewegten sich mit Höchstgeschwindigkeit in nördlicher Richtung. Die Spur, der sie folgten, war leicht zu lesen. Das Gelände, über das sie sich bewegten, war eintönig. Der mit graugrünem Gras bewachsene Hang schien unendlich. Sie bewegten sich parallel zu seiner Kante. Im Westen irgendwo mußte es eine Stelle

geben, an der er in ebenes Land übergang. Aber sie war zu weit entfernt, als daß selbst die Sehorgane der Roboter sie hätten ausmachen können.

Etwa zweihundert Kilometer nördlich des Trichterfeldes, dem die beiden Haluter wie durch ein Wunder entkommen zu sein schienen, wurde der Vormarsch der Kolonne aufgehalten. Die Roboter kamen zum Stillstand. Einer der Robotoffiziere rollte auf den Gleiter zu und erstattete Meldung.

»Auf unsere ständig ausgestrahlte Rufsendung werden schwache Antwortsignale empfangen«, berichtete er sachlich und ohne Teilnahme. »Der Charakter der Signale läßt darauf schließen, daß es sich bei den Sendern um Geräte bekannter Bauart handelt.«

Charlie schlug Opa vor Begeisterung auf die Schulter.

»Das sind sie!« schrie er. »Tolot und Teik!«

»In der Tat, du hast einen raschen Verstand«, bemerkte er bissig.

Die Haluter schienen sich mit beachtlicher Geschwindigkeit auf die Kolonne zuzubewegen, denn die Verständigung wurde mit jeder Sekunde besser. Ihnen die Richtung zu weisen, erwies sich als unnötig, denn es stellte sich heraus, daß sie sich der Spur entlangbewegten, die Opas Kolonne verfolgte. Wenige Minuten nach dem ersten Funkkontakt wurden sie am nördlichen Horizont als zwei winzige, dunkle Punkte sichtbar. Kurze Zeit später standen sie vor dem Gleiter.

Keiner der drei Männer hatte die Haluter jemals selbst zu Gesicht bekommen. Sie hatten sie auf Bildern gesehen, aber die Wirklichkeit erwies sich als weitaus eindrucksvoller. Charlie starrte die Kolosse mit den vier Armen, dem halbkugeligen Schädel und den drei übergroßen Augen eine ganze Weile sprachlos an, bevor er sich bei seiner Taktlosigkeit ertappte und den Blick anderswohin richtete.

»Ich bin überaus froh, Sie zu sehen«, verkündete Opa mit würdevoller Stimme, der nicht die geringste Erregung anzumerken war.

»Erfreut«, nickte Inka. »Schlechte Logikbelegung meinerseits. Ich hätte damit rechnen müssen, daß Sie wieder auftauchen.«

Charlie sah zu dem größeren der Beiden Haluter. Er mußte Icho Tolot sein.

»Ich will Ihnen sagen, warum jedermann sich freut«, sagte er bitter. »Wir erwarten Wunder von Ihnen. Nach den Meßergebnissen unserer Roboter ist diese Welt im Begriff, in die Luft zu gehen.«

\*

Der Erfolg der Aktion wurde unverzüglich sichtbar.

Je mehr Roboter und Männer durch den

rotleuchtenden Mund der Feldöffnung verschwanden, desto weiter spalteten sich die rätselhaften Lippen. Die Öffnung weitete sich. Die Ähnlichkeit des Gebildes mit einem halb geöffneten Mund war bald verloren. Der Augenblick kam, in dem der rechte Rand der Leuchterscheinung die Wand der Maschinenhalle in unmittelbarer Nähe des Eingangs berührte. Nichts geschah. Das rote Leuchten drang weiter vor, als ob es die Wand nicht gäbe, und blieb sichtbar.

Jedesmal, wenn eine Kolonne den Durchtritt durch die Feldöffnung vollzogen hatte, sank die Wachstumsrate der Leuchterscheinung ab. Sie wuchs weiter, aber weitaus weniger schnell als in der Zeitspanne, die die Roboter und ihre menschlichen Begleiter dazu brauchten, um die Feldöffnung zu durchqueren.

Drei Kolonnen waren bisher in die unbekannte Welt jenseits der Öffnung vorgestoßen. Die vierte stand marschbereit. Der geplante Abstand von sechzig Minuten zwischen je zwei Kolonnen war bisher eingehalten worden. Die Stadt wimmelte von Robotern und Truppen, die aus der IMPERATOR III entladen worden waren. Zweitausendzweihundert Roboter und die erforderliche Begleitmannschaft an regulären Truppen standen bereit, um die Feldöffnung zu durchschreiten.

Wissenschaftler der USO beobachteten das Verhalten der Feldöffnung. Atlan wurde ständig auf dem laufenden gehalten. Die Theorie der Paratron-Felder war selbst den Fachleuten nur in groben Umrissen bekannt. Mehr aus angeborener Vorsicht, als weil sie wirklich etwas befürchteten, machten sie den Arkoniden darauf aufmerksam, daß zwar die rasche Erweiterung des Feldmundes während des Durchmarschs der Truppen verständlich sei, das langsamere weitere Anwachsen während der Warteperioden jedoch nicht. Außerdem schien der langsamere, sekundäre Wachstumsprozeß anderen Gesetzmäßigkeiten zu unterliegen. Die Schlußfolgerung war, daß unabhängig von der Einschleusung von Truppen jenseits der Feldöffnung Kräfte am Werk waren, die auf eine Instabilität des Feldes hinzielten.

Atlans Frage nach der Bedeutung dieses Vorgangs blieb unbeantwortet. Die Fachleute wußten nichts darüber.

Der Arkonide verkürzte daraufhin das Intervall zwischen den Übertritten zweier aufeinanderfolgender Kolonnen auf zehn Minuten.

\*

Die Haluter wußten wenig Rat. Charlie, der sich die Riesengeschöpfe als eine Art Überwesen vorgestellt hatte, die jede Lage zu meistern

vermochten, war ein wenig enttäuscht. Andererseits versuchte sein Verstand ihm klarzumachen, befanden sie sich in einer Lage, die abstrus genug war, um jeden zu verwirren, der die Theorie der Paratron-Felder nicht von Grund auf verstand.

Icho Tolot gab offen zu, daß ihm diese Kenntnis fehlte. Er wußte mehr als die terranischen Wissenschaftler; aber auch sein Wissen war bruchstückartig und reichte nicht aus, das augenblickliche Dilemma zu erklären.

Inka, der sich bisher zurückgehalten hatte, schlug vor, die Haluter sollten ihre Erlebnisse in allen Einzelheiten schildern. Sein Motiv lag auf der Hand: Er wollte den Stasup mit Tolots und Teiks Angaben füttern.

Icho Tolot übernahm die Berichterstattung. Unterstützt von dem koordinierenden Einfluß seines Planhirns, entledigte er sich des Berichts innerhalb weniger Minuten. Seine Aussagen waren prägnant, objektiv und chronologisch geordnet. Inka hatte alle Hände voll zu tun, um mit dem Haluter Schritt zu halten. Aber zum erstenmal seit langer Zeit sah Charlie ihn vor sich hin schmunzeln.

Er war immer noch mit seiner logischen Maschine beschäftigt, als die Nacht hereinbrach. Es war, wie wenn in einem großen Raum alle Lampen auf einmal ausgedreht wurden. Von einer Sekunde zur andern fiel Dunkelheit über das Land. Inka schaltete die Notbeleuchtung ein, mit der er den Stasup vorsichtshalber ausgestattet hatte.

Es dauerte eine halbe Stunde, bis die Maschine die ersten Lochstreifen auszuwerfen begann. Inka las sie im Schein der Notbeleuchtung, und Charlie bemerkte, daß seine Erregung wuchs, je mehr Streifen er las. Er sprang schließlich aus seinem Sitz und kam mit den Streifen in der Hand auf die Stelle zu, an der Charlie und Opa mit den beiden Halutern standen.

»Das Bild ist ziemlich klar«, sagte er so ruhig wie gewohnt, obwohl es ihm offensichtlich Muhe kostete, die Ruhe zu bewahren. »Und auf klassischer Logik aufgebaut. Keine gewundenen, schwerverständlichen Denkvorgänge, sondern ganz einfache, geradlinige Zweckmäßigkeit. Ein bißchen inkonsistent und primitiv, aber dennoch ...«

»Wenn du uns jetzt noch erklärst, wovon du da faselst, sind wir alle glücklich«, bemerkte Opa bissig.

»Etwas ist im Gang«, erwiderte Inka ungerührt. »Die Gurrads sind mit einem wichtigen Projekt beschäftigt, und sie wollen nicht, daß jemand ihnen dazwischenfunkt.«

## 7.

»Wenn man sich's genau überlegt, braucht man keinen Stasup dazu«, fuhr Inka fort. »Es gibt Gurrads

auf dieser Welt, das wissen wir aus Icho Tolots Bericht. Wie sie hierherkamen, spielt keine Rolle. Sie müssen auf jeden Fall eine Ahnung davon haben, in welcher Lage sie sich befinden, und sollten im Grunde genommen für jeden Fremden dankbar sein, der sich in die Paratron-Feldblase verirrt - denn nur durch Hilfe von draußen kann es den eingesperrten Gurrads jemals gelingen, in den normalen Kosmos zurückzukehren.

Was tun sie statt dessen? Sie empfangen die beiden Haluter mit einem Hagel von nuklearen Geschossen. Warum? Es gibt zwei Möglichkeiten. Entweder sie haben etwas zu verbergen, oder sie halten die Eindringlinge für Feinde. Beides klingt plausibel. Ich erinnere daran, daß der einzige Vertreter der Zeitpolizei, von dem wir bislang wissen, ein Rasseverwandter der Haluter ist. Es besteht kein Zweifel daran, daß die Zeitpolizei diese Blase errichtet hat. Es ist möglich, daß die Gurrads wissen, wer für ihr Unglück verantwortlich ist.

Warum aber hören sie plötzlich auf, Tolot und Teik zu beschießen? Dafür gibt es mehrere Erklärungen. Sie können ganz einfach zu dem Schluß gekommen sein, daß die Haluter unverwundbar sind. Die Raketen können ihnen ausgegangen sein. Oder der Zeitpunkt verschob sich, während Tolot und Teik sich den Hang hinunterbewegten, in eine Gegend, in der die Explosion von Kernsprengköpfen den Gurrads selbst gefährlich wurde.

Drittes Phänomen. Was hatte der Transport zu bedeuten, den die Haluter im Morgennebel sahen und den sie verfolgten? In der Zwischenzeit wußten die Gurrads längst, daß Tolot und Teik sich in einem Zeitnachteil befanden. Sie bewegten sich zehnmal langsamer. Wem auch immer sie auf der Spur waren - er konnte ihnen ohne Mühe entkommen. Er ging kein Risiko ein und erfüllte dennoch seinen Zweck.«

Er machte eine vage Geste zu seinem Stasup hin.

»Der einzige Zweck, den dieses Ding sich ausdenken kann, ist, die beiden Haluter in die Irre zu leiten. Sie aus einer Gegend zu entfernen, in der sie den Gurrads gefährlich werden konnten.

Die Maschine kommt zu dem Schluß, daß es nur einen Grund geben kann, weswegen die Gurrads zunächst versuchten die beiden Eindringlinge zu vernichten und dann, sie in die Irre zu leiten. Dieser Grund ist, daß sie an einem Projekt arbeiten, das kurz vor der Vollendung steht. Der verhältnismäßig primitive Einfall, Tolot und Teik durch eine in der Nähe vorbeiziehende Kolonne von Fahrzeugen auf eine falsche Spur zu bringen, laßt darauf schließen, daß der Entschluß in Eile und ohne reifliche Überlegung getroffen wurde. Mit anderen Worten: Die Gurrads stehen unter Zeitdruck. Sie verhalten sich so, als ständen sie kurz vor dem Abschluß eines ungeheuer wichtigen Experiments und als wüßten sie

sicher, daß sie niemals wieder eine solche Gelegenheit erhielten, wenn ihnen jetzt etwas - oder jemand dazwischenkäme.«

Er schwieg. Sein Gesicht hatte wieder den alten halb gelangweilten, halb traurigen Ausdruck, und seine hervorquellenden Augen schauten traurig.

»Ich stimme mit Ihnen überein«, dröhnte Icho Tolots mächtige Stimme so unerwartet auf, daß Charlie zusammenzuckte. »Ich habe mir meine eigenen Gedanken gemacht. Mein Denkapparat scheint im Behandeln logischer Probleme nicht die gleiche Fertigkeit zu besitzen wie Ihre Maschine, aber ich bin schließlich doch zu demselben Schluß gekommen.« Er sperrte den Mund auf und ließ in der Imitation eines menschlichen Grinsens zwei Reihen beeindruckender Zähne sehen. »Meine Überlegungen gehen weiter.

Die Gurrads wurden bestraft, weil sie sich anschickten, das Zeitgefüge des Kosmos durch ein Experiment zu stören. Ihre Heimatwelt wurde vernichtet. Diese Blase wurde geschaffen und eine Handvoll Gurrads darin eingeschlossen. Welcher Schluß liegt näher, als daß die Eingeschlossenen den Versuch von neuem begonnen haben und jetzt, in diesen Stunden, dabei sind, ihn abzuschließen?«

Charlie fand die Idee plausibel. Die Gurrads im Innern der Blase schienen auf technisch hoher Stufe zu stehen, wie die Verwendung von nuklearen Raketen bewies. Es war leicht denkbar, daß sie ihr Zeitexperiment wiederaufgenommen hatten.

»Das erklärt manches«, fuhr Icho Tolot fort. »Fancan Teik und ich spüren seit geraumer Zeit eine Aura von Feindseligkeit und Unbehagen, die diese Welt einzuhüllen scheint und von Minute zu Minute intensiver wird. Die Sensormechanismen unseres Nervensystems sind anders geartet als die Ihren. Ihre Roboter behaupten, daß der Gesamtenergiegehalt im Innern der Blase ständig und aus unerklärlichen Gründen am Wachsen sei. Es ist möglich, daß der energetische Fluß das Gefühl des Unbehagens erzeugt, das wir empfinden. Mit andern Worten: Das Experiment der Gurrads nähert sich dem kritischen Zeitpunkt.«

Er schwieg. Die Reibe war an Charlie Weasel, die abschließende Feststellung zu machen.

»Das heißt«, sagte er ruhig, »wir machen uns besser an die Arbeit, und zwar schnell, wenn wir nicht mitsamt der Blase in kleine Stücke zerrissen werden wollen.«

\*

Die beiden Haluter hatten auf den Aufbauten zweier Roboter Platz gefunden. Die Kolonne bewegte sich mit einer Geschwindigkeit von knapp dreihundert Kilometer pro Stunde parallel zum

oberen Rand des Abhangs in Richtung des Kraterfelds, das die nuklearen Raketen aufgeworfen hatten.

Es war jedem klar, daß es in einer Lage wie dieser nur eines zu tun gab. Die Gurrads mußten an der Ausführung ihres Experimentes gehindert werden. Die beste Methode war, ihnen auf den Hals zu rücken.

Eine Gruppe von Robotern rollte dem Haupttrupp voraus und sondierte das Gelände. Es ließ sich leicht ausrechnen, daß der Punkt, von dem die Gurrads die beiden Haluter hatten fernhalten wollen, auf der Verlängerung der Linie lag, entlang der Tolot und Teik sich vom oberen Rand des Abhangs her bewegt hatten. Die Vorausroboter informierten den befehlshabenden Robotoffizier des Haupttrupps, sobald sie das Trichterfeld aus der Ferne zu Gesicht bekamen. Der Trupp bog daraufhin halbrechts ab und nahm südwestlichen Kurs.

In der Nähe des Trichterfeldes kam zum erstenmal wieder Verbindung mit Major Hinsmans Gruppe zustande. Hinsman hatte inzwischen eine Reihe von Meßprogrammen durchgeführt und wußte folgendes zu berichten: Der Betrag energetischer Unruhe im Innern der Paratron-Feldblase war ungewöhnlich hoch. Ein Teil davon rührte von den ständigen Truppenübertritten her, die jetzt in Abständen von jeweils zehn Minuten erfolgten. Auf Opas Rückfrage erwiderte Hinsman, er kenne den Grund für die Beschleunigung der Truppeneinschleusung noch nicht. Der Restbetrag energetischer Unruhe war unerklärbar. Fest stand nur, daß die Struktur der Energie, die aus unbekannten Quellen floß, grundsätzlich von der des Energiezuwachses verschieden war, den die Truppenübergänge hervorriefen.

An dieser Stelle machte Opa von der Möglichkeit Gebrauch, sich mit Hilfe von Mikrophon und Empfänger, die in den Kommunikationsroboter eingebaut waren, direkt mit Hinsman zu unterhalten, anstatt sich wie bisher mit der Übermittlung durch den Robot zu begnügen. Charlie hörte ihn fragen:

»Ich bin kein Fachmann, Major. Was bedeutet all das?«

Die Antwort konnte Charlie nicht verstehen.

»Zwei verschiedene Prozesse, aha«, kommentierte Opa.

»...«

»Die Einschleusung von Truppen zielt darauf hin, die Blase mit Fremdmaterie zu überlasten, so daß sie schließlich die Fremdmaterie ausstoßen muß. Das sind wir, nicht wahr? Ein Knall, und wir sind alle wieder dort, wo wir herkamen, wie?«

»...«

Opa nickte.

»Schön. Also kein Knall. Was ist mit dem

sekundären Energiezufluß? Den, den Sie sich nicht erklären können? Wozu führt der?»

»...«

Charlie sah, wie Opa die Hand um das Mikrophon verkrampfte. Mit belegter Stimme sagte er:

»Gut. Danke. Das ist alles, was wir zu wissen brauchen.«

Dann schob er Empfänger und Mikrophon wieder in das Behältnis zurück, das in der Stirnseite des Roboters dafür vorgesehen war, und wandte sich schwerfällig um. Er sah zu Charlie, der ihn unverwandt anstarrte.

»Der sekundäre Energiezufluß«, sagte er schwer, »veranlaßt, daß diese Welt in Atome zerrissen wird, sobald der kritische Pegel erreicht ist.«

Der Trupp, der angehalten hatte, um Major Hinsmans Nachricht einwandfrei empfangen zu können, setzte sich wieder in Bewegung. Der Kurs schwenkte allmählich nach Westen. Die Infrarotaugen der Roboter durchdrangen die Finsternis, aber noch immer lag vor ihnen nichts als sanft abfallendes Gelände, das sich bis in alle Ewigkeit zu ziehen schien.

Charlies Magen verkrampfte sich. Bei dem Gedanken, daß sie sich jetzt innerhalb der Reichweite der feindlichen Raketengeschosse befanden. Das Trichterfeld lag östlich hinter ihnen. Ein paar Minuten, die völlig ereignislos verstrichen, linderten die Angst. Vielleicht hatte Inka recht. Vielleicht konnten die Gurrads keine Raketen mehr abschießen.

Eine Stunde verging. Trotz der leichten Neigung des Hanges mußten sie sich jetzt mindestens zwei Kilometer unterhalb der Hangkante befinden. Charlie und seine beiden Freunde kauerten dicht an den Stasup gepreßt auf dem engen Unterbau des Gleiters, der mit atemberaubender Geschwindigkeit dicht über den Boden raste. Außer den Positionslichtern der Roboter war nichts zu sehen.

Eines der Lichter löste sich aus dem Kreis der übrigen und kam auf den Gleiter zu. Im Schein der schwachen Lichtquelle erschien der metallene Körper eines Robotoffiziers. Er paßte seinen Kurs dem des Gleiters an und plärrte, mit seiner mechanischen Stimme den Fahrtwind mühelos übertönend:

»Der Voraustrupp sieht ein Gebäude. Es handelt sich um ein Bauwerk von der Form eines gleichseitigen Dreiecks mit zwei Kilometern Kantenlänge und vierzig Metern Höhe. Es besteht völlig aus Metall. Gegnerische Aktivität ist in der Nähe des Gebäudes nicht zu bemerken.«

Opa hielt sich an dem Stasup fest und richtete sich auf, um besser gegen den Wind schreien zu können.

»Wir halten darauf zu«, brüllte er.

Die Truppe schwenkte nach links ein. Opa hielt den Robot in der Nähe des Gleiters und versuchte, mit Hinsman Verbindung aufzunehmen. Der Versuch

mißlang. Die Entfernung war zu groß. Das unaufhörliche Geprassel hyperenergetischer Störungen ließ keinen Kontakt zustande kommen.

Charlie fragte sich, was Opa von einem Vorstoß in der Dunkelheit zu gewinnen hoffte, als seine Frage sich quasi von selbst beantwortete. Der Himmel hellte sich auf. Die Nacht verschwand, so schnell sie gekommen war. Morgennebel wallten verwirrend schnell über dem Gras, und über die Nebel erhob sich mattschimmernd das flache Dach des riesigen Gebäudes, von dem jedermann glaubte, es sei die Endstation ihrer Irrfahrt.

So - oder so, dachte Charlie ärgerlich.

Die Kolonne hielt an. Der Nebel hob sich mit erstaunlicher, unnatürlicher Schnelligkeit. Charlie sah, daß der endlos lange Hang an dieser Stelle tatsächlich in die Horizontale überging. Dort, wo sich die Neigung in ziemlich abrupten Übergang änderte, lag das östliche Ende des Dreieckgebäudes.

Es wirkte riesig und feindselig. Die Wände glitzerten matt im Widerschein des unwirklichen Lichts. Türen oder Fenster waren nirgendwo zu sehen.

Woher, fragte sich Charlie, wissen wir, daß wir am Ziel sind?

Opa stieg steif vom Gleiter. Er wandte sich an den Offiziersrobot, der sich unbeirrbar an ihrer Seite gehalten hatte.

»Was da drin auch immer sein mag« sagte Opa, »wir greifen jetzt an!«

\*

Atlan wurde gemeldet, daß die sekundäre Erweiterung der Paratron-Feldöffnung sich weiter und in erschreckendem Maß beschleunigt habe. Der Arkonide reagierte sofort und sandte drei Trupps auf einmal durch das Feld. Die Öffnung dehnte sich ruckartig, aber noch war nichts davon zu spüren, daß die überkritische Ladung an Fremdmaterie erreicht wurde.

Der rotleuchtende Riß, der die Feldöffnung darstellte, war mittlerweile so groß geworden, daß er fast die gesamte Stadt überspannte und einen Kilometer weit in den Himmel hinaufreichte. Aber noch leuchtete er stetig und gab kein Anzeichen, daß das Feld instabil zu werden begann.

Rasto Hims, der derzeitige Kommandeur der FRANCIS DRAKE, die sich weiterhin auf ihrer Parkbahn befand, schlug vor, die umständlichen, langwierigen Truppeneinschleusungen aufzugeben und statt dessen ein großes Fahrzeug, etwa eine Korvette, durch die inzwischen ausreichend große Feldöffnung vordringen zu lassen. Atlan stand dem Plan zunächst ablehnend gegenüber, jedoch gab er Hims die Erlaubnis, ein Beiboot der FRANCIS

DRAKE für diesen Zweck zu bemannen und startklar zu machen.

\*

Sie verschwendeten keine Zeit. Eine fünfzig Meter breite Front der metallenen Seitenwand des riesigen Gebäudes fiel unter den fauchenden Energiestrahlen aus den Blastern der Kampfroboter. Durch Hitze und Qualm drang die Kolonne ins Innere des Riesendreiecks ein.

Charlie hatte mit Widerstand gerechnet, aber nichts rührte sich. Das Innere des Gebäudes schien aus einem einzigen riesigen Raum zu bestehen. Geräte und Maschinen schwer definierbarer Funktion standen überall, säuberlich zu Reihen geordnet. Sie schienen stillzuliegen. Nirgendwo war ein Geräusch zu hören. Das Innere des Gebäudes war nicht erleuchtet. Der Hintergrund verschwand im Dunkel.

Opa ordnete an, daß möglichst viele der Maschinen zerstört oder wenigstens durch wohlgezielte Schüsse unbrauchbar gemacht würden, während der Trupp in die Finsternis vorrückte. Seine Absicht ließ sich leicht durchschauen. Für den Fall, daß die Geräte etwas mit den ungünstigen energetischen Verhältnissen im Innern der Blase zu tun hatten, wollte er sie ausgeschaltet wissen.

Der Robotoffizier, der neben dem Gleiter herrollte, meldete ein rascheres Ansteigen des sekundären Energieflusses. Opa trieb zur Eile. Charlie hatte mittlerweile alle Hoffnung aufgegeben. Dies konnte nicht der Ort sein, an dem die Gurrads ihr kritisches Experiment durchführten. Die gewaltige Halle war menschenleer, und die Maschinen, die unter den brausenden Blasterstrahlen der Kampfroboter vergingen, wurden umsonst zerstört.

Von den beiden Halutern, die sich jetzt, da der Vormarsch sich verlangsamt hatte, auf eigenen Füßen bewegten und an der Spitze der Gruppe hielten, kehrte einer plötzlich um und kam auf den Gleiter zu. Charlie erkannte Icho Tolot.

»Ich glaube, das kritische Energieniveau ist bald erreicht«, erklärte er so ruhig, als hatte er mit der Sache nicht das geringste zu tun. »Unsere Aussichten sind schlecht, wenn wir nicht im Laufe der nächsten Minuten auf die Gurrads stoßen.«

Opa nahm sich ein Beispiel an der Ruhe des Haluters und nickte gleichmütig.

»Sie sagen mir nichts Neues. Wir tun, was wir können.«

Aber es stellte sich heraus, daß Icho Tolot mit seiner Botschaft noch nicht zu Ende war.

»Dieses Gebäude verbirgt mehr, als es den Anschein hat«, behauptete er. »Weit vor uns, etwa in der Mitte des Dreiecks, scheint ein weiteres Bauwerk zu liegen. Ich kann es von hier aus undeutlich

erkennen.«

Charlie wußte von dem Memoband, dessen Inhalt er auf dem Herflug in sich aufgenommen hatte, daß die Haluter über einen phänomenalen Gesichtssinn verfügten. Opa befahl den Robotern, die Maschinen einstweilen in Ruhe zu lassen, und beschleunigte den Vormarsch der Truppe.

Die Roboter, in ihrer Mitte das kleine Fahrzeug mit dem Stasup, glitten mit erhöhter Geschwindigkeit durch die Gänge zwischen den stummen Reihen der Maschinen. Die beiden Haluter hielten sich mühelos an der Spitze. Minuten vergingen, ohne daß sich die Umgebung, von den Positionslampen der Roboter schwach beleuchtet, veränderte.

Dann bemerkte Charlie den matten, bläulichen Lichtschein, der aus der Tiefe des Gebäudes zu kommen schien. Er wurde intensiver, je weiter sie vordrangen, und schließlich schien er wie eine schwerelose Halbkugel aus Helligkeit in der Finsternis vor ihnen zu schweben.

Sie hielten darauf zu und kamen an eine Stelle, an der der Wald der Maschinen plötzlich zu Ende war. Dort, wo keine Maschinen mehr standen, dehnte sich ein kreisrunder Platz von etwa hundert Metern Durchmesser, und in der Mitte des Platzes erhob sich die blauschimmernde Halbkugel, die ihnen den Weg geleuchtet hatte.

Das leuchtende Gebilde war transparent. Unter der schimmernden Kugelhülle waren die Umrisse eines kleinen Gebäudes sichtbar, eines würfelförmigen Gebildes aus Metall oder Metallplastik, etwa zehn Meter in der Kantenlänge.

Charlie sprang vom Gleiter. Er wußte später nicht mehr, woher der Blaster gekommen war, den er plötzlich in der Armbeuge hielt. Er wußte nur, daß ihre Suche nicht umsonst gewesen war. Sie hatten gefunden, wonach sie suchten. Hinter der Halbkugel waren die Gurrads dabei, ihr teuflisches Experiment zu Ende zu führen.

Sie brauchten sie nur daran zu hindern - und waren gerettet.

Unbändiger Eifer erfüllte Charlie. Es lag noch ein hartes Stück Arbeit vor ihnen. So hart vielleicht, daß sie es nicht bewältigen konnten.

Die blauleuchtende Halbkugel war ein Schirmfeld von höchstem Energiegehalt.

\*

Die Roboter eröffneten das Feuer. Es gab nur eine Möglichkeit, dem Feld beizukommen - es zu überlasten. Die grellweißen, fauchenden Energiestrahlen der Blaster mischten sich mit dem blauen Leuchten. Flammenzungen schossen in der Feldhülle empor. Innerhalb von Sekunden begann die Luft zu kochen, und Charlie flüchtete sich hinter den

Stasup, um der Hitze zu entrinnen.

Das Feuer schien zunächst keine Wirkung zu haben. Das Schirmfeld stand unbeirrbar. In dem würfelförmigen Gebäude hinter der Feldhülle rührte sich nichts. Falls sich Gurrads darin befanden, dann waren sie mit dem, was sie zu tun hatten, zu sehr beschäftigt, um sich um andere Dinge zu kümmern.

Icho Tolot und Fancan Teik entfernten sich von der Gruppe der Roboter. In den riesigen Händen trug jeder eine Spezialwaffe. Sie wirkte leicht und klein im Vergleich zu den mächtigen Gestalten der Haluter; aber Charlie wußte, daß es sich um Blasterautomaten handelte, die so schwer waren, daß Selbst ein Epsaler sie nur mit Mühe handhaben konnte.

Von der Seite her eröffneten Tolot und Teik ebenfalls das Feuer auf den Schirm. Charlie verzog sich ein paar Sekunden lang in den Schutz des Stasup, weil die Hitze ihm die Haut versengte. Als er den Kopf wieder hinter der Deckung hervorstreckte, um die Lage zu begutachten, war das Unglaubliche geschehen.

Der Schirm begann zu flackern!

Das Blau verschwand unter den lodernden Entladungen der Strahlwaffen. Fauchend prallten die scharfgebündelten Energiestrahlen gegen die schwingende Feldhülle, fächerten auf und schossen wie Kaskaden von schmerzender Helligkeit auf die Kuppe des Feldes zu. Gebannt starrte Charlie auf das gigantische Schauspiel. Er spürte nicht mehr, daß die mörderische Hitze ihm die Brauen versengte und das schütterte Haar verbrannte.

Der Schirm verschwand in einer Lichtexplosion. Als Charlie wieder sehen konnte, gab es den Feldschirm nicht mehr. Nackt und matt schimmernd im Glanz der Scheinwerfer, die die Roboter darauf gerichtet hatten, stand das kleine würfelförmige Gebäude.

Sie rückten vor. Charlie hörte einen der Robotoffiziere plärren:

»Sekundärer Einfluß plötzlich sehr schnell ansteigend.«

Und Icho Tolots mächtige Stimme dröhnte:

»Rasch! Der kritische Pegel ist in ein paar Sekunden erreicht!«

Die Gurrads schienen gemerkt zu haben, was ihnen drohte. Sie beeilten sich, ihr Experiment zu Ende zu führen.

Eine Seite des Würfels öffnete sich plötzlich. Eine rötlich leuchtende Öffnung entstand. Löwenmähnige Geschöpfe quollen daraus hervor, langrohrige Waffen schwingend.

Die Gurrads traten zum letzten Gefecht an. Für sie galt es, die Eindringlinge abzuwehren, bis der Versuch zu Ende geführt war. Der Zeitvorteil lag auf ihrer Seite. Sie bewegten sich zehnmal schneller als

ihre Gegner.

Charlie warf sich platt auf den Boden, als eine Salve grünleuchtender Strahlschüsse dicht an ihm vorbeifegte. Neben ihm explodierte einer der Robots. Die Druckwelle schleuderte Charlie zur Seite und wirbelte ihn über den Boden. Benommen kam er wieder auf die Beine. Die Finsternis war endgültig gewichen, die Stille vorbei. Grüne und grellweiße Energiestrahlen stachen aufeinander ein, das Fauchen der terranischen und das schrille Pfeifen der gurradschen Waffen verwandelten das Innere des Riesengebäudes in einen tobenden Hexenkessel.

Zwei Schatten huschten an Charlie vorbei. Sie waren zu schnell, als daß er ihre Umrisse hätte erkennen können, aber auch er sah die Andeutung einer Mähnenkrause, die sich ihnen um den Hals legte. Er riß seinen Blaster in die Höhe und schoß hinter ihnen her. Für den Bruchteil einer Sekunde leuchtete eine Gestalt mit einer mächtigen Mähne wie eine Fackel auf, dann war die Erscheinung verschwunden.

Der Erfolg gab Charlie Mut. Die Gurrads waren trotz ihrer Schnelligkeit nicht unverwundbar. Er wandte sich zur Seite und rannte auf den Würfel zu, der schräg vor ihm lag. Er vermißte Opa und Inka, aber keiner der beiden ließ sich sehen. Der Kampf vor dem Würfel hatte sich zu einem wüsten Getümmel entwickelt, indem Freund und Feind kaum mehr zu unterscheiden waren. Die blitzenden Leiber der Roboter boten dem Blick kaum Halt, noch viel weniger die mit unheimlicher Schnelligkeit operierenden Gurrads. Nur die beiden Haluter waren klar und deutlich auszumachen. Sie kämpften sich durch das Gewühl auf den Eingang des Würfels vor. Charlie sah die grünen Lichtbahnen der feindlichen Strahler fast wirkungslos von ihnen abprallen.

Charlie hielt sich zur Seite hin. Dort war die Szene ruhig. Es mußte ihm gelingen, mit seinem Blaster die bislang unversehrte Wand des Würfels zu durchbrechen und ins Innere zu gelangen.

Niemand schien ihn zu bemerken. Er hielt sich abseits des Kampfgetümmels. Über den Lärm des Gefechts erhob sich schrill und blechern die Stimme eines Roboters:

»Sekundärer Energiefluß hat sich innerhalb von zwanzig Sekunden verzehnfacht!«

Und eine Sekunde später das dröhnende Organ Icho Tolots:

»Wir haben höchstens noch eine Minute - mehr nicht!«

Charlie schnellte sich vorwärts. Er stand dicht vor der Wand des Würfels und schickte sich an, auf den Auslöser seines Blasters zu drücken, als die Wand sich vor ihm auftat. Wie im Traum schaute er in das roterleuchtete Innere des Würfels, sah drei, vier bemähte schattenhafte Gestalten auf sich

zuspringen, wollte sich zur Seite werfen, sah einen grünen Blitz dicht vor sich aufzucken und spürte einen schmerzenden, harten Schlag gegen den Leib, der ihn von den Beinen riß.

Aus, dachte er. Aus und verloren!

\*

Die Feldöffnung wuchs. Die Wachstumsrate schien mit der Einschleusung der Truppen nichts mehr zu tun zu haben. Niemand wußte, was hinter der Feldmündung vor sich ging, aber die Wissenschaftler waren besorgt.

Man riet Atlan, Rasto Hims' Angebot anzunehmen, aber der Arkonide wollte nichts davon wissen. Es war zu gefährlich, eine so große Masse wie die eines Beibootes auf einmal in das Paratronfeld zu schleusen.

Atlan kommandierte seine Truppen inzwischen von Bord der IMPERATOR III aus. Es brachte keinen Vorteil mehr, sich in der Maschinenhalle im Innern des Turms aufzuhalten. Die Feldöffnung war vom Schiff aus ebenso bequem zu erreichen.

Der Arkonide überwachte die Einschleusung einer Gruppe von hundert Robotern und fünf Mann regulärer Truppen, als er zum Hyperkom gerufen wurde.

Rasto Hims' grimmiges Gesicht war auf dem Bildschirm. Er wartete nicht, bis er angesprochen wurde.

»Ich habe meine Leute dort unten« knurrte er den Arkoniden an. »Ich weiß wie es aussieht. Ich handle, wie ich es nach bestem Wissen für angebracht halte. Machen Sie die Bahn frei - ich komme mit meinem Beiboot!«

\*

Charlie war nur Bruchteile von Sekunden bewußtlos. Er fühlte sich gepackt und in die Höhe gezerzt. Seine Seite schmerzte. Die Umrisse eines vertrauten Gesichts schwammen ihm vor den Augen.

»Schwache Logikbelegung«, hörte er Inkas Stimme wie aus weiter Ferne. »Du hättest wissen müssen, daß die Gurrads nur darauf warten, daß ein einzelner Mann aus dem Verband ausschert.«

Charlie bewegte sich nicht aus eigener Kraft. Jemand hatte ihn dicht unter dem Kragen gepackt. Es schmerzte.

»Gott sei Dank für seinen Hocker«, sagte Opa irgendwo hinter ihm. »Daran kann man ihn wenigstens festhalten.«

»Laß mich los!« fauchte Charlie. »Wir haben keine Sekunde zu verlieren. Die Gurrads ...«

Eine Explosion schleuderte sie zur Seite. Die Gurrads hatten zwei Roboter auf einen Schlag vernichtet. Charlie fühlte mörderische Wut in sich

aufsteigen.

»Laßt mich!« schrie er und entriß sich Opas Griff. »Wir haben nur noch eine Chance ...«

Er stürzte vorwärts. Das Kampfgetümmel hatte sich gelichtet. Die Gurrads hatten wenigstens die Hälfte der Roboter vernichtet. Die beiden Haluter waren nirgendwo zu sehen. Die rotleuchtende Öffnung in der Wand des Würfels gähnte dicht vor Charlie. Er taumelte darauf zu. Schmerz brannte ihm in der Hüfte.

Nur noch Sekunden, hämmerte es in seinem Verstand. Nur noch Sekunden!

Eine schattenhafte Gestalt tauchte vor ihm auf. Er schoß, ohne zu zielen. Und traf. Der Gurrad starb. Charlie stand vor der Öffnung. Er hörte eine heisere Stimme hinter sich.

»Charlie! Wir kommen ...!«

Charlie torkelte ins Innere des Würfels. Er glaubte, einen fremdartigen Geruch wahrzunehmen. Er sah bizarre Maschinen und Aggregate und mindestens zwanzig Gurrads, die sich an ihnen zu schaffen machten, als ginge sie der Kampf nichts an. Im Hintergrund Getümmel und das Aufblitzen von Waffen an einer anderen Stelle, an der die Blaster der Roboter die Wand des Würfels teilweise niedergebrannt hatten. Mittendrin zwei riesige Gestalten - Tolot und Teik. Eine brüllende Stimme: »Jetzt ...!«

Ein greller Blitz zuckte auf. Charlie fühlte sich plötzlich schwerelos und schien kopfüber in ein Meer aus verzehrendem Licht zu stürzen.

Sein letzter Gedanke war: Jetzt ist es endgültig aus!

#### SCHLUSS

Getrappel von Füßen, das Summen von Robotmotoren, ein harter Griff am Arm Charlie kam zum Bewußtsein, daß er trotz aller Widrigkeit noch am Leben war.

Er öffnete die Augen. Um ihn bewegten sich finstere Gegenstände durch eine halbdunkle Umgebung. Die Beleuchtung wurde besser. Er erkannte Maschinen. Es war kühl. Er richtete sich halb auf und stellte fest, daß er auf dem Rücken eines Transportroboters lag.

Der Bogen eines riesigen Portals glitt über ihm vorbei. Sonne schien ihm ins Gesicht. Die Wand eines himmelhohen Turms ragte vor ihm auf. Er wußte plötzlich, wo er sich befand: Er war nach Pfranat zurückgekehrt. Wenn er sich umwandte, konnte er die Stadt sehen. Die ehemalige Hauptstadt der Gurrads.

Zu beiden Seiten des Robots, der ihn transportierte, bewegten sich Uniformierte im Laufschrift.

»Was ist los?« schrie Charlie und spürte dabei den Schmerz in der Hüfte, der von dem Streifschuß des



gurradschen Blasters herrührte.

Einer der Männer sah im Laufen auf.

»Befehl von oben«, keuchte er. »Die ganze Welt fliegt in Kürze in die Luft. Wir müssen fort - so schnell wie möglich.«

»Wo sind Opa und Inka?« stieß Charlie hervor.

»Wo ist wer?«

Charlie sank auf den Rücken des Roboters zurück. Der Schmerz war zuviel. Die riesige Metallwand eines Raumschiffs erschien in seinem Blickfeld. Der Transportrobot rollte eine steile Rampe hinauf. Charlie fühlte die Wärme des Schleusenraums.

Er war plötzlich müde. Er schloß die Augen und hörte den Tumult der Maschinengeräusche und hastig geschriener Befehle nur noch wie aus weiter Ferne.

Bis plötzlich jemand ganz in seiner Nähe sagte:

»Sehr schwache Vorstellung. Nur ein Streifschuß, und trotzdem mimt er den Halbtoten.«

Er riß die Augen auf. Er mußte tatsächlich geschlafen haben, denn er befand sich jetzt in einem anderen Raum, dessen Wände hellgrün leuchteten. Er lag nicht mehr auf dem Rücken eines Transportroboters, sondern in einer Art Bett. Man hatte ihn ins Lazarett gebracht.

Vor seinem Bett standen Inka und Opa.

»So gut geht mir's nie!« sagte Inka.

\*

Die IMPERATOR III startete, nachdem alle Mannschaften und Roboter an Bord genommen worden waren - auch die dreitausend Roboter und einhundertfünfzig Mann, die sich im Innern der Paratron-Feldblase befunden hatten, als das Feld zusammenbrach. Und natürlich die Besatzung des Beiboots, die Rasto Hims gegen den Willen des Arkoniden durch die Feldöffnung geschickt hatte.

Insgesamt elf Roboter waren verloren worden, alle aus Captain Anderssons Gruppe. Alle anderen, Maschinen und Menschen, hatten in dem Augenblick, in dem das Feld infolge Fremdmaterieüberladung zusammenbrach, in unmittelbarer Nähe der rotleuchtenden Feldöffnung rematerialisiert. Auch Icho Tolot und Fancan Teik.

Die rote Leuchterscheinung war Sekundenbruchteile später verschwunden. Die Wissenschaftler hatten unmittelbar danach festgestellt, daß Pfranat selbst sich in einer energetisch instabilen Lage befand. Gefahr war im Verzug. Der Planet mußte auf dem schnellsten Weg geräumt werden.

Tolot und Teik gelangten an Bord eines Fährboots zu ihrem Schiff, das zusammen mit der FRANCIS DRAKE nach wie vor Pfranat auf einer Parkbahn umlief. Wenige Minuten später befanden sich alle drei Schiffe auf Kurs nach Navo-Nord und in sicherer

Entfernung von Pfranat und seiner Sonne Missila.

Pfranat verging in einer grellen, blitzartigen Leuchterscheinung, als die drei Schiffe zweihundert Astronomische Einheiten entfernt waren.

Eine Reihe von Messungen wurde angestellt, dann verschwanden die drei Einheiten im Linearraum.

\*

Icho Tolot war zuvor an Bord der IMPERATOR III zurückgekehrt. Eine Unterredung, die dazu beitragen sollte, die unerklärlichen Vorgänge der vergangenen Stunden etwas verständlicher zu machen, fand in der Suite des Arkoniden statt. Außer Atlan und dem Haluter nahm auch Roi Danton daran teil.

»Manches ist klar«, sagte Icho Tolot und bemühte sich, seine dröhnende Stimme zu mäßigen, »vieles nicht. Wir können aus den alten Aufzeichnungen der Gurrads verschwommen herauslesen, daß vor ungefähr vierhundert Jahren irdischer Zeitrechnung eine Gruppe von Wissenschaftlern damit beschäftigt war, Versuche durchzuführen, die auf die Entwicklung einer Art Zeitmaschine zielten. OB die Wissenschaftler es auf eine Zeitmaschine abgesehen hatten oder nicht, wissen wir nicht. Fest scheint jedoch zu stehen, daß es im Verlauf der Experimente zu Erschütterungen des Zeitgefüges kam, die von der Zweiten Schwingungsmacht, der sogenannten Zeitpolizei, angemessen wurden.

Die Zeitpolizei schlug zu. Die Gurrads wurden von ihrer Heimatwelt vertrieben, Pfranat selbst wurde verwüstet. Nicht nur das. Die Zeitpolizisten installierten auf Pfranat einen Paratron-Generator und erzeugten mit ihm eine Paratron-Feldblase, die den einseitigen Zugang zu einer Parallelwelt öffnete. Diese Parallelwelt war ein Pseudo-Pfranat scheinbar derselbe Planet, wie er auf unserer Seite der Feldgrenze bis zum Eingreifen der Zeitpolizei existiert hatte.

In der Feldblase siedelten die Zeitpolizisten eine gewisse Zahl von Gurrads an. Wir selbst haben nur ein paar Dutzend zu Gesicht bekommen. Wieviel es insgesamt waren, wissen wir nicht. Warum wurde das getan? Wir können nur folgern. Handelte es sich bei den Gurrads, die in der Feldblase eingesperrt wurden, vielleicht um eben die Wissenschaftler, die an den Zeitexperimenten beteiligt waren? Die Vermutung hat einiges für sich. Die geringe Bevölkerung von Pseudo-Pfranat hatte eine beachtliche Technologie. Das läßt darauf schließen, daß es nicht die unvorbelastetsten aller Gurrads waren die in der Blase eingeschlossen wurden.

Und noch eines, natürlich. Das Zeitexperiment wurde fortgesetzt. Wir wissen nicht, wie Pseudo-Pfranat zu dem Zeitpunkt aussah, als die

Wissenschaftler von der Zeitpolizei dorthin verbannt wurden. Aber mit der Zeit schufen sie sich alles, was sie brauchten.

Die Gurrads wußten nicht, daß ihr Versuch die Feldblase, in der sie sich Befanden, vernichten würde - mitsamt aller Fremdmaterie, die sich in jenem Augenblick im Innern der Blase befand. Sie kamen ihnen um Sekunden zuvor. Die Einschleusung des Beiboots mit seiner Besatzung erzeugte die überkritische Fremdkörpermasse, bevor das Experiment der Gurrads zu Ende geführt war.«

Er schwieg. Atlan lächelte unbehaglich.

»Ich wollte, ich könnte das Verdienst für mich in Anspruch nehmen«, sagte er mit einem Unterton von Verlegenheit. »In Wirklichkeit war es Rasto Hims, der das Boot gegen meinen Willen durch die Feldöffnung jagte.«

Roi Danton verbeugte sich in Richtung des Arkoniden.

»Meine Leute, Sire, warten mit Ungeduld auf jede Gelegenheit, sich Ihnen zu verpflichten.«

Icho Tolot fuhr fort:

»Auf jeden Fall scheinen die Gurrads ihren Versuch trotz allem zu Ende geführt zu haben. Sie taten es zu einem unglückseligen Zeitpunkt. Die Verbindung zwischen unserem Kosmos und der Feldblase war durch die Überladung mit Fremdmaterie zeitweise hergestellt. Die ungeheuren Energien, die der Versuch freisetzte, entluden sich über diese Brücke.«

»Das war das Ende von Pfranat.«

Atlan, die Arme auf dem Rücken verschränkt, ging in Gedanken versunken auf und ab. Plötzlich blieb er stehen.

»Ich begreife immer noch nicht«, sagte er bitter, »woher jemand, der sich >Die Zweite Schwingungsmacht< nennt, das Recht ableitet, auf diese Art und Weise zu schalten und zu walten und ganze Sternenvölker nach eigenem Gutdünken zu bestrafen. Wie zum Beispiel, ein paar hundert oder tausend Gurrad-Wissenschaftler in einer Paratron-Feldblase einzusperren und sie dort sich selbst zu überlassen. Ich ...«

Icho Tolot zeigte sein mächtiges Gebiß in einer halb

mißlungenen Imitation menschlichen Grinsens.

»Ihnen fehlt die Grundlage, mein Freund, über solche Dinge zu urteilen«, sagte er, ohne seine Stimme zu dämpfen. »Erschütterungen des Zeitgefüges sind eine äußerst ernst zu nehmende Sache.«

Atlan sah ihn überrascht an.

»Oh! Und woher wissen Sie das, teurer Freund?«

Icho Tolot grinste immer noch.

»Wir Haluter waren schon ein wenig besser aufgeklärt als Sie, bevor das Abenteuer überhaupt begann.«

Atlan musterte ihn unter nachdenklich gewölbten Brauen hervor.

»Ja ...?«

»Wir verbrachten die letzten Stunden, bevor sich das Feld infolge der Überladung entspannte, in unmittelbarer Nähe der Geräte, an denen die Gurrads arbeiteten.«

Atlan seufzte.

»Sie wissen jetzt also eine ganze Menge mehr als wir«, stellte er fest und nahm seinen Spaziergang wieder auf.

»Ein bißchen«, verbesserte Icho Tolot gutgelaunt.

»Wahrhaftig nur ein bißchen.«

\*

Im Lazarett erklärte Inka Charlie Weasel, wie man einen besseren Stasup bauen könnte. Und Opa sagte dazu:

»Vielleicht bringt Inka es eines Tages fertig, ein so kleines Gerät zu bauen, daß du es dir um den Arm schnallen kannst. Du brauchst nämlich eines. Deine Logikbelegung ist ziemlich schwach.«

Charlie, das Privileg des Verwundeten ausnützend, drehte sich auf die andere Seite und knurrte etwas, was niemand verstand.

## E N D E

*Der Besuch der alten Heimatwelt der Gurrads hat allen Beteiligten klar und eindeutig vor Augen geführt, wie gnadenlos die Schwingungswächter bei der Verfolgung von »Zeitverbrechern« vorgehen. Soll der Menschheit ein ähnliches Schicksal drohen wie den Gurrads ...?*

*Noch hat Schwingungswächter Tro Khon keine weitere feindliche Aktion unternommen, noch ist alles ruhig im Sektor Navo-Nord ...*

*Doch dann, am 10. 1. 2436, orten die Terraner den Anflug fremder Raumschiffe - und Mausbiber Gucky nimmt sich einen der Fremden vor ...*

GUCKY UND DER GOLEM